Weissenbach, Joh.

uffnemmende
ELVETIA,

Germ. (8) 301.

Das ist:

Kurtzer Entwurff / welcher gestalten ein hochlobliche Eydgnoßschafft an Freyheit / Macht / und Herrlichkeit zugenommen / und durch sondere Hilff / und Beystand GOttes in einen gantz sovrainen Stand / und freye Republic erhebt worden.

Vorgestellt

Auff offentlichem Theatro von einer loblichen Burgerschafft der Statt Zug den 14. und 15. Sept. 1672.

Dem Liebhaber der theür-erworbnen Freyheit zu sonderem Respeckt, auff sein Verlangen widerumb in offentlichen Truck gegeben / Anno 1702.

In Zug zufinden bey Carle Frantz Haberer / Burger daselbst.

Gedruckt /
Zu Lucern bey Gottfrid Hautten seeligen Wittib.

KREISBIBLIOTHEK REGENSBURG

K. KREISBIBLIOTHEK REGENSBURG

Staatl. Bibl. Regens[burg]

COMPENDIUM
Und Innhalt gantzer
COMOEDI,

Auffnemmende HELVETIA.

ACTUS I.

IN dem Unbestand diser Welt / erhebt sich von dem trüben Gewülck / der erfrewliche Phæbus / und macht Prologus, mit Ehrenbegrüßung der Anwessenden den Anfang.

Scena I.

Die Allmacht Gottes pflegt sich zu erscheinen in den Schwachen gegen den Mächtigen / welches erweißt die Figur Davidis.

Scena II.

Billich hierumben loben die fröliche Hirten-Knaben Gott ihren Erhöher / durch den Klang der Instrumenten

Scena III.

Helvetia auß der Tieffe deß Zwangs / und in dem Joch aller Betrübtnus schwinget ihre Augen in die Höhe zu dem Allerbarmbden Gott.

Scena IV.

Die Freye 3. Reichs-Länder entpören sich wider die Tyranney. Ursach woher solches entstandē.

Scena V.

Die Löbl. Orth Zürich / und 3. Länder haben den ersten Namen der Freyen Helvetier getragen und 26. Jahr vor der Heylreichen Geburt Christi an das Römisch Reich kommen. Darbey kurtzer Widerlag allen Neyderen deß Eydgnoßsischen Anfangs.

Scena VI.

Göttlicher Beystand wird dem Betrångten erwissen / darumb Wilhelm Tell glücklichen seinem Kind den Apffel ab der Scheytel schießt.

Scena VII.

Das Klagen der Nohtleydenden Helvetier wird vermehrt / in deme dem frommen Erni von Melchthal die Augen außgestochen werden.

Scena VIII.

Conrad vom Baumgarten erschlagt seinen Vogt in dem Baad.

Scena IX.

Der Drey Länder erst r Pund wird auffgericht. Die guldene Freyheit behertziget die vermerckte Zagheit der ersten Eyd- und Pundsgnossē.

Scena X.

Die Tyrannen Schlösser werden mit List eingenommen.

Scena XI.

Ludovicus Hertzog in Bayern / und Römischer König bestättet nochmalen der löbl. drey Länder Majestät- und Freyheits Brieff / aprobiert die beschehene Entpöhrung / und nimbt sie abermahlen für freye Reichs-Länder an.

Scena XII.

Landvögtischer Weiber Klag / uñ dero Abzug.

Scena XIII.

Die Wort Göttlicher Warheit seynd erfüllt / faciam vos crescere in gentem magnam. Auß dem dreyfachen wird ein 13. Orthiischer Punt. Bruder Claus gibt den Löbl. Orthen trosthaffte Erinnerun s Puncten.

ACTVS II.

Scena I.

Der Adel beklagt seinen Undergang. Mars verspricht unfruchtbaren Beystand. Mercurius tröstet sie mit diser Welt Unbeständigkeit.

Scena II.

Ertz-Hertzog Leopold ist die erste Beweißtumb Eydgnoßsischer Heldenthaten/wird zu Sempach erschlagen / und durch ein Todten-Tantz repræsentiert.

Scena III.

Hertzog Carl auß Burgund der Frech genañt/ sucht Anlaß mit den Eydgnossen zu einem Krieg.

Scena IV.

Die zu Gransee erhenckte und ersäuffte Eydgnossen bringen Helvetiæ grosse Klag / ruffet darumb abermalen zu Gott. Echo schlagt ein Antwort.

Scena V.

Die in Armeniger Krieg zu Basel übergebliebne Eydgnossen wollen lieber sterben / als leben/begeben sich in Burgundischen Krieg.

Scena VI.

Christus haltet mit Helvetia liebreiches Gespräch.

Scena VII.

Hertzog Carl von Burgund wird erschlagen. Hertzog von Lohtringen laßt den Leichnamb bestatten. Umbra Caroli erscheint deß Lebens und Glücks Bewandtnus.

Scena VIII.

Pabst Julius begaabet die Eydgnossen mit dem Titul Beschirmer Christlicher Freyheit/und neben anderen Ehren-Zeichen / haltet er Sie würdig deß Göttlichen Erbguts.

Scena IX.

Käyser Maximilianus erneweret die verfallne

Püntnus und Erbeinigung mit den Helvetiern.

Scena X.

Junge Helvetier werden gemusteret. Fama laßt alle berühmbte Schlachten und Helden Thaten under dem Eydgnoßsischen Fahnen außruffen.

Scena XI.

Franciscus König in Franckenreich sucht bey der Eydgnossen Stand widerumb in Freundschafft zu tretten.

ACTVS III.

Scena I.

Die Frantzösische Püntnus wird von Reynato dem Ambasadoren und Eydgnoßsischem Stand geschlossen. Scena II.

Das Zuhörende Volck wil auch ein Scenam in diser Comedi vertretten. Scena III.

Ferdinandus Gonzaga Caroli V. Gubernator zu Meyland schließt mit den 7. Löbl. Orthen Püntnuß. Scena IV.

Franciscus König in Franckreich nimbt gesambten Eydgnoßsischen Stand zu Gevattern.

Scena V.

Der grünende Erdboden ist gantz günstig der Glückseligen Helvetiæ / bringt Blumen herfür mit jedes Löbl. Cantons Farben gebildet. Flora macht hierauß ein Siges-Krantz.

Scena VI.

Die Tugenden halten der Glückseeligen Helvetiæ einen Triumph. Helvetia sucht allein zu Trymphieren in dem Namen seines Heylbringenden GOttes. Scena VII.

Hierauff folgt billich das fröliche Magnificat.

Auffnemmende HELVETIA.

In dem Unbestand diser Welt / erhebt sich von dem Trüben Gewülck / der erfrewliche Phæbus, und macht Prologus, mit Ehrenbegrüßung der Anwessenden den Anfang.

PROLOGUS.

Die Göttlich Gnad /
Ein starckes Rad
Ist an deß Phæbi Wagen /
Die Hoffnung dann
Die Pfert spant an /
Glaub muß den Vorzug tragen /
Pferd seynd die Zeit /
Die Einigkeit
Als Fuhrmann muß die leithen
Die Grechtigkeit
Auffrichtigkeit
Die gehn zu beyden seithen.
Das Purpur Kleidt
Ist Ehrbarkeit /
Darmit Aurora pranget /
Vorsichtigkeit
Macht Straß und Gleyt
Doch als von GOtt herhanget.

Drumb wann von fern/
Pollux der Stern/
(Die Göttlich Forcht anziechet)
Gleich dann die Nacht
Und Sternen Wacht/
Mit Cynthia entfliechet.
Ein trübe Nacht
Ders recht betracht
Helvetiæ ist g'wesen/
Die Dienstbarkeit /
Die Grausamkeit /
Darinn stund ihres Wesen.
Do ganzes Land
In Zwang und Band
Gleich als in Stricken gfanzen.
Die selbst erdacht /
Fulcanus g'macht /
Da als z'verliehren gangen.
Nun ist es uß
Dann Hesperus
Im trüben G'wülck verschwunden/
Durch GOttes Gnadt /
Pollux jezt hat /
Das Unglück überwunden.

Phæbus erscheint im Gewülck.

Phæbus der scheint /
Die Hoffart weynt /
Der Tyrann ist vergraben /
Den Sig halt ganz
Mit Liecht mit Glanz
Der Tugentreiche Wagen.

Doch

Doch ist bekandt/
Am g'stirnten Landt/
Ist flüchtig als und wendig/
Jetzt Nacht/ bald Tag/
Nimbt auff/ nimbt ab
In Summa gantz umständig
Diß ist mein Zihl
Und das Beyspihl
Helvetia thut geben/
Dann es sich wendt
Wie s'Firmament
Thut auch dem Gstirn nachschweben.
Der folgend Act
Ist drumb erdacht
Diß kürtzlich vorzutragen/
Den Unbestandt
Im Vatterland
Auch rechtem Gmüht zu klagen.
Bitt um Gedult
Und ihre Huldt
Die kommen anzuhören/
Küß ihre Hand
Thun jeden Standt
Nach Müglikeit verehren.
Zwar eins ich bitt
S'falt etwas nit
Thun ihr Verdruß drab fassen/
Ists ein Gedicht
Doch Warheit spricht
Man thüe sey nur hassen.

PHÆBUS.

1. Einigkeit. 2. Grechtigkeit. 3. Vorsichtigkeit. 4. Hoffnug. 5. Liebe. 6. Glaub.

Phæbus.

Wann schon Jupiter ergrümmet
An dem gwelbten Firmament/
Und deß Himmels Zinnen brünnet
Murren schon die Element/
Thun die sturmendt Wind schon krachen
Und der Erden schröcken machen.

Wird das Liecht schon gantz verschlossen/
Von der schwartz verhülten Nacht/
Ist der Tag nicht gantz verstossen
Jovis Sohn nicht umbgebracht/
Jupiter wird jhm verschonen
Lassen an den Himmel wohnen.

Chaos der die nacht erbohren
Ziechen wird sein Larven ab/
Phæbus frölich ohnverlohren
Stehen auff von seinem Grab/
Alles wird dann sanffter werden
Und getröstet auch die Erden.

Drumb Helvetiam schon troffen
In der Nacht ein Wetter hat/
Ist das Gwülck jetzt wider offen
Voller schon durch Gottes Gnad.
Dann die Nacht ist abgezogen
Ich Phæbus ans Himmels-Bogen.

Ich wird euch so lang anch scheinen
1. So lang ihr habt die Einigkeit/
2. So lang jhr Grecht und Fromb werd meinen
3. So lang bey euch Vorsichtigkeit
4. Hoffnung. 5. Liebe. 6. und der Glauben
Dise laßt euch nicht entrauben.

ACTUS I.

SCENA I.

Die Allmacht Gottes pflegt sich zu erscheinen in dem schwachen gegen dem Mächtigen/ welches erweißt die Figur Davids.

David.

KOmbt jhr Burger aller Wälder/
Kombt jhr trewe Hirten har
Laßt die Hütten ewer Felder/
Laßt der Schäfflin liebe Schaar/
Helfft mir jetzund mein GOtt loben/
Der erhöcht mein Wenigkeit/
Meines Rohr/ und Stab erhoben/
Zu dem Scepter eingeweicht.
Auß dem Hirten/ mich ein Fürsten
GOtt der Höchste machen thut.
Stürtzt hingegen die da dürsten/
Nach dem Glück/ nach meinem Blut/
Meine Schaff wird ich nicht führen/
In das weite Felde mehr/
GOttes Volck allein regieren
Als ihr König als ihr Herr.
Soll ich dann in GOttes Namen
(O übergrosse Gnaden That)

Herr

Herrschen über alle Stammen /
So Israhel erzeuget hat /
Zwar die Ehren sich verzehren /
Und wie Staub verlieren sich /
Diß ist vil daß GOtt wil ehren /
Ohnverdient erheben mich.
Was kan ich dann für eines Zeichen
Geben meiner Schuldigkeit
Als mein Harpffen offt durchstreichen
Durch die gantze Lebens-Zeit.
Dich mein GOtt nur benedeyen /
Und wann mein Stimm verlieret sich /
Sollen dann die Seyten schreyen
Und mein GOtt noch loben dich /
Kommet dann ihr Hirten Knaben /
Nembt auch jeder seines Spil /
Wil ich thun die Harpffen schlagen /
Schlag und Sing was jeder wil.

SCENA II.

Billich hierumben loben die fröliche Hirten-Knaben GOtt ihren Erhöher / durch den Klang der Instrumenten.

CHORUS.

1.

DEr begrasset Wiß und Felder /
Der belaubet Bäum und Wälder /
Der das Thal und Berg bekleit /
Ewig sey gebenedeyt.

2.

Der uns laßt die Sonnen scheinen
Der auß Stein laßt Wasser weinen

Der

Der den Schaffen schafft die Weyd/
Ewig sey gebenedeyt.

3.

Welcher in der Schäffer Awen/
Von der Höhe thut abschawen/
Und den gringen Hirten Stab
Also hoch erheben mag.

4.

Dem auch gnädig wol gefällt/
Von der scharpffen Winters Kälte/
Uns und auch der Schäffer Heerd
Schafft das alles kleider werd.

5.

Der am Haubt die Härlin zehlet/
An der Zahl kein Gräßlin fehlet/
Der am Meer auch zehlt das Sandt/
Dem die Sternen seynd bekandt.

6.

Disen thun wir benedeyen/
In der Noht zu jhm schreyen/
Der allein ist unser GOtt/
Der uns hilffet auß der Noht.

7.

Könnte drumb die weite Erden
Was erschaffen Zungen werden/
Und in disem Seiten Klang/
Loben GOtt/durch Lob-Gesang.

8.

So vil Hütten so vil Felder/
Graß und Laub in Heid und Wälder/
So vil Woll das Schäfflein tragt
So vil Danck sey GOtt gesagt.

SCENA III.

Helvetia auß der Tieffe deß Zwangs/ und in dem Joch aller Betrübnus schwinget ihre Augen in die Höhe zu dem allerbarmenden GOTT.

HELVETIA.

Von der Tieffe / tieff ich ruffe /
In die Höhe höchster GOtt.
Meines Bitten / hör bey Zeiten
Daß ich werde nicht zu Spott.
Ich laß offen nach verhoffen
Dein gehörsamb Gnaden. Ohr
Nicht versage / noch abschlage
Was ich bittlich bringe vor.
Mag nicht greichen / noch erweichen
Unser Seufftzer unser Schmertz?
Soll das Schreyen nicht gedeyen
Nicht bewegen deines Hertz?
Will den Kinden / die sich finden
In der gröst Verlassenheit.
Dich abneigen / nicht erzeigen/
Vatter? die Barmhertzigkeit.
Wilt nicht achten / die verachten
Deines Gsatz und die Gebott
Man thut fluchen / die da suchen
Deine Ehr! ach gerechter GOtt.
Ich will schwigen / biß gnug gstigen/
Auff zu dir die Ubertritt /
Bist zwar gütig / und langmühtig /
Bist doch gantz entschlaffen nit.

Rech-

Rechten Hertzen / bringt es Schmertzen/
Wann das Gut z'verleiren geht/
Was solts geben / wann das Leben
Sambt der Ehr in Gfahre steht.
Mir ists g'chehen / thut mich sechen
Bin ein lebent Contrafeth
Die Tyrannen nembt hindannen
Ehr und Gut an jhnen steht.
Wie thut fehlen / wann thut stehlen
Vbermuth die Billigkeit.
Wann vergessen und vermessen/
Eytel wird die Ewigkeit.
Nun ist offen / keines hoffen
Als auff dich mein trewer GOtt.
Thust dich wenden / kein Hilff senden
Bleib ich in der Noht mit Spott.
Mann thut Sünden an mir finden/
Die verdienten Grechtigkeit.
Meines Weinen und recht meinen
Hoffet doch Barmhertzigkeit.
Ich will loben / mein GOtt droben
So die Gfahr von mir hingeht
Wann der Tage / geht zum Grabe
Wann er wider auffersteht.
Will gedencken / thust du schencken
Daß was ich verlohren hab
Gottes Seegen / kan als geben
Diser ist die höchste Gab.

SCENA IV.

Die Freye 3. Reichs-Länder entpöhren sich wider die Tyraney. Ursach wo her solches entstanden.

Vogt Gridler / Werni Stauffacher / Wahltert Fürst / Erni auß dem Melchthal / Conrad von Baumgarten.

Vogt.

Wer ist so frech und so vermessen /
Der die Gebühr und Pflicht vergessen /
Und darff ein solchen Baw auffführen /
Diß thut den Bawren nicht gebühren.
Sie solten sich darfür nicht grusen /
In einem Schwein- und Kühstall z'husen/
Gschwind thunt den Bößwicht bringen
Von Nöhten ist vor allen Dingen /
Daß man der Bauren Hochmuth demme
Daß man dem Jmbd die Waben nemme.
Weß ist diß Hauß ich thu dich fragen.

Stauffacher.

Mein Herr ich thus zu Lechen tragen /
Ins Königs Gwalt/ wie er wird wöllen /
Zu s'Herren Dienst ich thun es stellen.

Vogt.

Zu meinem Dienst hast wol gesprochen /
Weil du die Pflicht und Trew gebrochen /
Auffgricht ein Hauß ohn mein Zusagen /
Thust selbst die Schuld auff dir dann tragen
Braucht ferners nicht / es ist gestellt
Unwidersprächlich Urtheil g'fellt.

Ich will euch Bawren schon verleiden/
Daß ihr der gleichen Bossen meiden.

Stauffacher.

Mein Herr glaubt einem Bidermann

Vogt.

Sprich du darfür mir Underthan.

Stauffacher.

Daß ich nichts arges hab gedacht/
Da ich mein Hauß hab also gmacht.

Vogt.

Es braucht hierbey kein disputieren/
Oder ich will dich lassen führen/
An Orth und End das du wirst müssen/
Dein Ubertritt und Fehler büssen.
Das Hauß ist mein/ ist mir verfallen/
Hauß jetzt im Stall wanns dir thut gfallen.

Stauffacher. Vogt geht ab.

Weil Haab und Gut z'verliehren geht/
Und alles ans Vogts Willen steht/
Nichts überbleibt als nur das Leben/
So will ich solches auch hergeben
Helvetier seynd noch geschriben/
Und in den Römer Thaten bliben/
Dann nach dem gwunnen hat ein Endt/
Der Römer Macht und Regiment.
So seynd wir kommen an das Reich
An uns kein Recht hat Oesterreich.
Und alles was sy prætendieren/
Thut jhnen nur darumb gebühren/
Weil sie die Kron/ das Römisch Rich/
Das Käyserthumb gebracht an sich.

Doch fehlen weit die alte Schrancken/
Und steigen z'hoch jetzt ihr Gedancken/
Freye Länder seynd wir genandt/
Leibeygen seyn ist uns ein Schand/
Es thun die Vögt tyrannisieren
Erzwungnes Recht und Gwalt einführen.
Drumb besser ist heroisch Sterben
Als seyn Leibeygen/ doch verderben.
Ob Gott wil ist die Erbarkeit
Deß Vatterlands Anglegenheit/
Nicht gantz erstorben/ sind noch Hertzen/
Die ab den Zwang habt gleichen Schmertzen.
Und mit mir nach ihr Gmüht und Stimm
Gantz vertrawen/ wie g'meint ich bin/
Setzen auff GOtt/ dann dise Sachen/
Kan GOtt allein uns anderst machen.

Erni.

Ist auch ein Volck ist auch ein Stand
Ist Israel in Pharons Land/
Also betrübt betrângt gewesen/
Wie jetzt beschaffen unser Wesen.
Ist besser nicht freywillig sterben?
Als so betrengt armühtig leben
Wie füegt das Glück doch uns zusammen.

Stauffacher.

Ich suchte lang vertrawte Gspanen/
Dem meine Noht/dem meine Schmertzen/
Ich klagen könnt wies mir im Hertzen.

Erni.

Vertrawte Freund mir länsten wahren/
Das Sprichwort wird sich heut erwahren/

Das

Daß man die Freund erst lehrt erkennen.
Wann Gfahr und Noht einen brennen.

Stauffacher.

Mein Bruder sag nur brůderlich
Wo jetzt der Schuch auch trucket dich.

Erni.

Was GOtt uns gunt/ was Fleiß zubringt
Was Arbeit gwůnt/ der Schweiß erringt/
Ist unser nicht/ ist als vergeben/
An Vögten Gunst und Willen gleben.
Verschinen Tag als ich im Feldt.
Mein Ochsenzug hab eingestellt.
Vnd unser Vogt bey übergfahren/
Fragt wessen doch die Ochsen wahren/
Und wie er hört daß meine sind
Ein Ursach gleich hierzu er findt/
Laßt ohnverzogen sy weg triben/
Das lehre G'stell im Feld verbliben
Mein Sohn der wolt sich widersetzen/
Thät Tödtlich seinen Knecht verletzen/
Ist jetz flůchtig ich muß erwarten/
Was mir darauß auch wachs im Garten/
Do mich beklagt/ ich můß sy haben/
Thät mir der Vogt hochmůtig sagen/
Daß man der Bawren so vil findt
Die in dem Pflugen z'brauchen sind.
Ab disem Zwang ab disen Dingen
Solt nicht das Hertz im Leib verspringen?

Stauffacher.

Bruder du hast doch noch den Staal
Ich keines Hauß/ nichts überahl. Wal-

Walthert Fürst.

Ey grüß euch GOtt vertraute Freünd.
Villeicht jhr drumb beysammen sind.
Daß jhr einander klagt die Noht
Wann uns nicht hilfft der gnädig GOtt/
Thun alle in verderben gehn.

Stauff.

Wie thuts bey euch dann dißmahl stehn.

Walthert Fürst.

Wie stehts? der Zwang und übermuth
Das gantze Land verderben thut
Ists nicht ein Spot / ists auch erhört/
Daß man ein Hut wie GOtt verehrt/
Der Vogt der laßt im freyen Flecken/
Auff einem Spieß ein Hut auffstecken/
Und welcher den nicht Ehren thut
So kost es jhn Leib Ehr und Gut.
Ich glaube vest GOtt werd uns straffen/
Wann wir nicht helffen abzuschaffen/
Den bösen Zwang und Tyranney
Köndt sagen wir / daß wir noch frey/
Obwohlen auch schwer unser Joch
So wirdts doch schwerer noch und noch.

Conrad.

Kan man vertraut sein Klag und B'schwerden/
Entdecken auch / thuts leichter werden/
Drumb in Geheim vestem vertrawen/
Damit wir nicht auff Sande bawen/
So wollen wir uns wol besinnen
Es steht daran Verlurst und Gwinnen/
Liebste Brüder was muß ich klagen.

Fürst

Walthert Fürst.

Du bist vertraut thu sicher sagen.

Conrad.

Die Bubery Unluterkeit
So übt der Vogt das Land verschreyt/
Er scheucht sich nicht schont keinen Ehren/
Thut alle Weiber frech anzehren/
Was? solten wir diß übertragen?
Die gantze Welt wurd Spott nach sagen/
GOtt kan ja nicht uns dann verlassen/
Schaffen wir ab was GOtt thut hassen.
Vermeint jhr aber es wehr geschlicht/
Wann unser Vögt wehren hingricht
So lang das Näst nicht gantz vertriben/
So lang die Lüß im Haar verbliben.

Stauffacher.

Die alte Freyheit wider z'bringen/
Ist nöhtig z'erst vor allen dingen/
Daß z'oorderst wir auff GOtt nur bawen/
Als in Geheimb/ nicht jedem trawen:
Mit ehrlich Leuthen/ die offendiert
Bißweilen g'sprech und reden g'fürt
Und wann man dann das Hertz erkennt/
Jhr Anlaß diser dingen nembt.

Conrad.

Vorauß und an muß mann rahtschlagen/
Wie man die Wurtzel könn außgraben/
Man schießt den Vogel nicht allein/
Das Näst daß muß darbey auch sein/
So lang sie noch in disem Land
Jhr veste Burg und Schlöss:r hand/
Vergebens ist all unser dichten/
Wir müssen als zu Boden richten.

1. Stauffacher.

Nun wohl an kans böser werden

2. Walthert Fürst.

Was haben wir auff diser Erden.

3. Erni.

Ein stetten Zwang und nur Beschwerden.

4. Conrad.

Drumb sterben bringet ringen Schmertzen/

Stauffacher.

Doch müssen wir s'Glück nicht verschertzen

Walthert Fürst.

Auff GOtt getraut mit G'müth und Hertzen/

Erni.

Wer weißt es kan uns noch gedeyen/

Conrad.

Wann nur wir recht zu GOtt auffschreyen
Dann er allein uns kan befreyen

Stauffacher.

Ich meins theils ruff an mein GOtt

Walthert Fürst.

Ich klag allein GOtt meine Noht

Erni.

GOtt wend von uns doch disen Spott

Conrad.

Ach starcker GOtt/ als dir heimbstellen/

Stauffacher.

Von dir das Glück und Gnad herquellen.

Walthert Fürst.

Wir wollen dir uns all entpfelen.

Erni

Erni.

Ist unser Klag dir (GOtt) entgegen/

Conrad.

So suchen wir nicht deinen Segen/

Stauffacher.

Ist hiemit als an dir (GOtt) glegen.

Walthert Fürst.

Wir suchen nicht was uns nicht g'hört.

Erni.

Den freyen Stand hat Zwang verstört:

Conrad.

Auch unser G'müth und Hertz entpört.

Stauffacher.

Drumb grechter GOtt nicht unser Ehr/

Walthert Fürst.

Was dir wohlgfalt wir suchen mehr/

Erni.

Ein ander Sinn sey weit und fehr.

Conrad.

Drumb ach mein GOtt von Hertzens grund/

Stauffacher.

Von gantzer Seel nicht nur mit Mund/

Walthert Fürst.

Thun bitten wir jetzt alle Stund/

Erni.

Daß du uns wollest hie beysammen/

Die drey Tellen Schwehren.

Wir ruffen an dein heiligen Namen.
Dein Gnad verleiche ach GOtt Amen.

SCENA V.

Cronist.

Wann Passion ein sach vortragt/
Und Unwahrheit die kundtschafft sagt/
Auch Unvernunfft der Richter ist/
So glaub mans ring/ braucht nur kein List.
Wie offt gschicht diß der Eydgnoschafft
Die doch anfangt durch GOttes Krafft.
Wie offt ihr grechte Sach auff Erden/
Ist/ und wird noch getadlet werden.
Allein/ wie (gmeldt) es ist umb sunst/
Vom Neyd und dessen G'mühter g'spunst/
Drumb wollen ihr kein Glauben geben/
Der recht Ursprung daher thut schweben.
Nach erbawung dann der Römer Statt
Sechs-hundert/ neuntzig sechs man zehlt hat.
Eh Christus auch gebohren war
Zu vor noch sechs und fünfftzig Jahr
Helvetier gefreyt sich nenten/
Wie melden thun wahrhafft Scribenten.
Und Zürich zwar außtruckenlich
Mit den 3. Landen finde ich;
Dann hundert Jahr der Römer Macht/
Helvetiam nicht underbracht.
Biß Cæsar endlich/ doch mit List/
Worden ein überwinder ist.
Nach deme aber daß Käyserthumb
Zur Christenheit vom Heydenthumb
Kommen/ drey-hundert/ und neun gezelt/
Und Constantinus ward erwöhlt/

Seynd Helvetier auch gleicher g'stalt
Kommen in Constantini G'walt.
Nach deme aber das Römisch-Reich
In Occident nur zogen sich/
Und Carolus der erst gewessen/
Stuhnd under jhm auch unser Wesen.

Anno 800.

Nach langer Zeit/ als folgt im Reich
Rudolph der erst von Oesterich/
Dem haben wir uns übergeben/
Deß heilig-Römisch-Reichs wegen.

Anno 1270.

Nun ligt allhie das Fundament;
Dann eh auch kam ans Regiment
Rudolph/ ist er der 3. Landen
Als ein Führer beygestanden/
Wider den Zwang/ Financery/
Und auch deß Adels Tyranny.
Als er Käyser worden/ hat er gleich
Für sich und heilig Römisch-Reich
d'Länder befreyt/ von Alters wegen/
Und jhnen Schirm-Vögt drumb geben/
Die schützten sey vor allem Zwang/
Nicht suchten jhren Undergang.

Anno 1273.

Sein Sohn hernach degeneriert
Albert ein einige Ansprach führt/
Und was er hat von Reiches wegen/
Thät er jhm selbst zu eigen geben.

Anno 1300.

Nach dessen Tode das Römisch-Reich
Henricum Macht Mehrmühtigklich
Zu ihrem Haupt/ und Oesterich
Must auch darumb gedulden sich/
Welcher dann zu selber Zeit
Die Länder abermahl gefreyt.
Doch möchten sey nicht mehr vertriben
Alberti Vögt/ so überbliben.

Anno 1312.

Nun will der Zwang im gantzen Land
Ohn allen Fug nimbt überhand/
Und Oesterich daß prætendiert/
Was ihnen nicht/ auch niemahl g'hört:
So wird ob GOtt will niemand sagen/
Daß wir auch Schuld an disem tragen.
Ja wer Verstandt/ uns loben thut/
Wann wir auffsetzen Gut und Blut.
Allein und nur diß wider z'bringen/
Was man ohn Recht uns thät abzwingen/
Und wider sucht der alten Nahmen
Durch Göttlich Hilff/ und Beystand Amen.

SCENA VI.

Göttlicher Beystand wird dem Betrengten erwissen. Drumb Wilhelm Tell glücklichen seinem Kind den Apffel ab der Scheytel schießt.

Wilhelm Tell. Sein Sohn.

Sohn.

Ach Vatter was hab ich gethan/
Daß du mich also bindest an?

Wilt

Wilt du mich selbst umbringen?

Wilhelm bindet seinen Sohn an.

Tell.

Mein Kind schweig still/ mein hertz sonst groß/
Ich hoff es werd mein Pfeil und G'schoß
Kein schaden dir nicht bringen/
Du tragst kein Schult/ und ich kein Sünd/
Ruff nur zu GOtt mit mir mein Kind/
GOtt wird den Pfeil schon leithen.
Dann sterben eh beliebeu thut/
Als ehren den auffg'steckten Hut/
Ach der betrengten Zeiten!
Halt auff dein Haupt richt dich nur auff/
In GOttes Namen schieß ich drauff/
Der grechte GOtt soll leben.

Tell schießt von freyer Hand den Apffel ab.

Sohn.

Ach Vatter mein/ GOtt mit uns halt/
Der Apffel von der Scheitel falt/
GOtt hat den Segen geben.

Vogt.

Was ist diß für ein plodermenr
Sag mir dein Pfeil/ zu was für end
Thut noch im Kocher stechen?

Tell.

Weil ich GOtt hab als heimbgestelt
So wüsse hät der Schutz gefeh't/
Wolt ich an dir mich rechen.

Vogt.

Mit jhm hinweg / und nur g'schwind fort /
Ich will jhn setzen an ein Orth /
Daß er wird schon vergessen
Sein Dück / den Schalck / den er im Kopff /
Hinweg mit disem schlimmen Tropff
Ich will jhm d'Schmach einmessen.

SCENA VII.

Das klagen der Nohtleydenden Helvetier wird vermehrt / in deme dem fromen Erni von Melchthal die Augen auß gestochen werden.

Scherger. Erni.

Scherger.

Nun wohlan / kumb alter tropff /
Wo hast die Augen in dem Kopff?
Wir wend den Stahren stechen.
Ein anders mahl dann wider lug
Wann man die Ochsen holt vom Pflug
Wirst nicht mehr widersprechen.

Dem Erni werden die Augen außgestochen.

Erni.

Ach GOtt / ach GOtt ich alter Mann /
Der meinem Vogt nichts Leyds gethan /
Der mein Gut thät entführen /
Jetzt nichts mehr hab als nur mein Leib /
Damit der selb nicht gsund verbleib
Muß auch mein G'sicht verliehren!

O grosser Schmertz / verspring mein Hertz!
Ist Göttlich Forcht jetzt nur ein Schertz.
Wie thut es doch hergehen?
Ich sich nichts mehr / doch zweiffllich nicht
Daß GOtts nicht grechtes Angesicht
Die grausamb That werd sehen.
Ein grechtes Hertz der Warheit Freund
Daß wird ja nicht mehr sagen /
Die Tyranny in der mir synd /
Sey noch zu übertragen.

SCENA VIII.

Conrad von Baumgarten erschlagt seinen Vogt in dem Baad.

Conrad. Sein Ehefraw. Vogt.

Fraw.

Laß sicher stehn jetzt deinen Pflug /
Zu deinem Hauß und Ehren lug /
Der Vogt hat selbsten sich gladen /
Thut in deim Hauß dorten Baden.

Conrad.

Mein Weib laß jhn rühig sitzen /
Köndt er sein Schelmerey auß schwitzen /
Diß wehr daß best. warumb thust klagen?

Fraw.

Du soltest ja mich nicht mehr fragen
Er Badet nicht umb Gsundheit willen /
Wolt sein Glust an mir erfüllen.
Merckst dann noch nicht was ich wolt sagen?

Conrad.

Hab nur gedult / will jhm schon Zwagen.
Wo ist die Achs? bring sy herfür.

Fraw.

Er sitzet z'nechsten bey der Thür.

Conrad.

Du böser Bub hat GOttes Gsatz
Bey dir kein Stand / find keinen platz?
Wie wilst du dann uns regieren /
Grechten Stab und Wandel führen?

Vogt.

Halt in / ich bin dein Obrigkeit.

Conrad erschlagt sein Vogt im Baad.

Conrad.

Du meynst es zwar / mit underschend /
Weil doch kein Gsatz jetzt giltet mehr /
Weil in Vergeß all Zucht und Ehr /
Weil endtlich hie auff diser Erden /
Nicht böser kan noch erger werden /
So will ich alls meim GOtt heimbstellen /
Mich und mein Sach jhm gantz entpselen

SCENA IX.

Der drey Länder erster Punt wird auffgericht. Die guldene Freyheit behertziget die vermerckte Zagheit der ersten Eyd- und Pundtsgnossen.

Wil-

Willhelm Tell. Werni Stauffacher.
Conrad von Baumgarten. Freyheit.

Wilhelm Tell.

Mir ist zu eng die gantze Erden/

Stauffacher.

Mein Hertz ist bladen mit Beschwerden/

Conrad.

Was wird doch für ein außgang werden?

Wilhelm Tell.

Hinweg nur Forcht/ ich faß ein Muth/
Mein Tyrann nicht mehr Leben thut/
In holer-Gaß mein Pfeil vom Bogen
Ist glücklich durch sein Hertz geflogen.

Stauffacher.

So bleibt mein Hauß/ weil der Vogt hin/
Kan sein hinfür noch länger drin
Ein freches G'müth zu grechten Sachen
Wie kan es nicht so vil auch machen?

Conrad.

Die Badenfahrt ist wol gericht/
Mein Vogt hinfüran nichts mehr spricht/
Er ligt im Baad hab ihm gezwagen/
Und mit der Achs den Kopff eing'schlagen.

Wilhelm Tell.

Ach liebste Brüder! unser Thaten
Seynd biß dahin z'war wohl gerathen/
Allein was hierauß möcht entstehn/
Thut zweiffelhafft vor Augen gehn.

Stauff.

Stauffacher.

Nicht zweiffelhafft / es ist zwar g'wagt /
Der Freche nur den Sig vortragt /
Für GOttes Ehr / für Freyheit gut
Diß nur allein beschehen thut.

Conrad.

Wo Grechtigkeit sich muß nur ducken /
Wo Freyheit man thut undertrucken /
Und Göttlich Ehr mit Füssen tritt /
Sterben als Leben ist besser nit?

Wilhelm Tell.

Geschehe dann was GOtt verhängt /
Sterben ist besser als so betrengt
Leben: Ja zu seinem eignen Gut
Nicht Macht mehr haben sehr weh thut.

Stauffacher.

Ein Obrigkeit von GOtt gesetzt /
Und jenes thut was GOtt verletzt /
Kein frommes Weib kein ehrlich Magd
Kan sicher seyn / heißt GOtt geklagt!

Conrad.

Halt Bruder ein / nicht Obrigkeit /
Es hat darbey groß underscheid.
Freye Länder seynd wir / nicht Underthan /
Kein Obrigkeit wir nemmen an.

Wilhelm Tell.

Aller dingen anfang ist schwer /
Wann GOttes Ehr nicht z'forderst wehr /
Und die Freyheit / der Zwang und Schand /
So glitten unser Vatterland.

So

So wehr mir schwer/ wurd mich auch b'kräncken/
Allein thun ich darbey gedencken.
An GOttes Segen
Ist alles glegen.

Stauffacher.

Uneinigkeit vil gleich verbricht/
Einigkeit hingegen vil auffricht.
An GOttes Seegen
Ist alles glegen.

Conrad.

Auß vilem nichts ist gleich gemacht/
Auß nichtem vil ist GOttes Krafft.
An GOttes Seegen
Ist alles glegen.

Wilhelm Tell.

So sey es dann ein Bruderschafft
Der anfang unser Eydgnoschafft/
Für GOtt/ sein Ehr/ unser Freyheit/
Zu abhelff der Unbilligkeit/
Wollen wir all mit Blut und Gut/
Und wann es nur ermanglen thut
Hertzhafft streitten/ Streitbahr leben/
GOtt zu Ehren willig sterben.

Die drey Tellen Schwehren zusamen.

Ach GOtt dein Ehr
Achten wir mehr/
Als unser Leib und Leben/
Fürs Vatterland/
Dessen Wohlstand/
Wollst uns den Segen geben.

Frey-

Freyheit.

Was für ein Seegen
Soll GOtt geben/
Worin thun ihr euch b'schwehren?

Tell.

Den Freyen Stand
Ins Vatterland
Thun wider wir begehren?

Freyheit.

Den Freyen Stand?
Ist vil genandt/
Ist nicht jedem beschoren:
Der zu vil will
Verderbt das Spil/
Hat offt den Satz verlohren

Stauffacher.

Ist das zu vil?
Wann man nur will/
Was uns von GOtt thut g'hören?
In Billigkeit
Ist unser Eyd/
Den wir zusammen schwehren

Freyheit.

Auch die Freyheit
Mich selbsten frewdt/
Thun disen Namen tragen:
Nicht eytlem Gold
Verbleib ich hold/
Will grechte Sachen haben.

Wo Grechtigkeit/
Auch Einigkeit/
Und Warheit sich befinden/
Thut die Freyheit/
Glückseligkeit
Sighafft alls überwinden.
Wo aber prist/
Was g'meldet ist/
Kan ich nicht lang verbleiben.
Diß ist mein Zihl/
Das widerspihl
Thut flöchtig mich abtreiben.
Nun liebste Freund
Nur Trosthafft sind/
Thun vest auff GOtt vertrawen.
Der gründet vest/
Der z'erst/ der z'lest
Auff GOtt sein Schantz thut bawen.
Will bey euch stehn
Mit Wohlergehn/
Will euch auch nicht verlassen/
So lang ihr GOtt
Und sein Gebott
Auch seine Straß nicht lassen.

Conrad.

Dein schönes Kleid
Gwüß uns bedeut
Dein Adelichen Stammen.
In disem Land
Der Edle Stand
Bey uns hat gringen Namen

Frey-

Frenheit.

Mein Adel gut
Herfliessen thut
Von Ritterlichen Thaten /
Das Blut das G'schlecht
Ist nicht gerecht /
Ist nur deß Adels Schatten;
Die Tugendt macht
Deß Adels Krafft /
Die Krönte Hälm thut ehren.
Ach Eydgnoschafft!
In deiner Krafft /
Der grosse GOtt wohl Mehren.

Die drey Tellen.

Das wölle GOtt /
Das unser Noth
Uns allen greich zu Frewden.

Freyheit.

Halt meine Lehr /
So wird nicht mehr
Glück / Wohlfahrt von euch scheyden.

SCENA X.

Die Tyrannen Schlösser werden mit List eingenommen / als Sarnen.
Personen 8. bezeiget mit Numero 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8.

Der 1.

Weil wir als wahre Fründ beysammen /
Weil b'schehen ist in Gottes Namen /

Der

Der Anfang unser gschechnen Dingen/
Die alt Freyheit zu wider bringen/
Weil wie vermelt/ der Anfang gmacht/
So müssen wir auch seyn bedacht/
Daß wir die Vögel gschwind außnemmen/
Und wir einander recht vernehmen/
Wie auch die Nester zu vertriben;
Dann so lang noch sy überbliben/
Ist unser Sach nur halb gericht.

Der 2.

Gar füeglichen es jetzt beschicht.
Das Newe Jahr ist allbereit/
Die Schanckungen den Vogt befrewt.
Wir wolt uns machen mit verfaßt/
Die glegne Zeit auß Hand nicht laßt.

Der 3.

Ich merck noch nicht jetzt ewer Sachen/
Müßt deütlicher mir solche machen.

Der 4.

Man redt von Vögten z'verjagen/
Und jhr wolt jhnen z'Essen tragen/
Villicht wolt hirten sy zu Todt/

Der 5.

Braucht keines Schertzen unser Noht;
Dann Kinden steht an das Schertzen
Redt jhr darfür wieß ist im Hertzen.

Der 2.

Ihr müßt den Handel recht verstehn/
Wann der Vogt wird zu Kirchen gehn.

So

So nemme dann jeder mit sich/
Ein bliebig stuck von schmahlem Vich:
Daruff ihr solt mit den Gaben/
Dem Vogt ein newes Jahr ansagen/
Und bitten ihn demühtiglich/
Am gringen wöll vergnügen sich.

Der 6.

Ist dann der Handel außgericht/
Thut man schon das/ schon diß man spricht?
Der Vogt ist drumb noch nit umbkommen
Und auch die Schlösser nicht eyngnommen.

Der 2.

Ohn zweiffels wird er uns befehlen/
Mann soll das vich in sein Schloß stellen/
Seynd wir im Schloß/ fehlts weiter nicht.

Der 7.

Ich fasse auch jezt deinen Bricht.
Der Vogt ist aber solcher Mann/
Dem Trawen nicht ist zugethan.

Der 1.

Müßt bhutsamb seyn/ ihr müßt Sorg tragen/
Nur arme Stäb in Händen haben/
Damit er kein Mißtrawen faß/
Zu Zweifflen nemb auch kein Anlaß/
Verborgne Wehr daß niemand sicht
Vonnöhten seynd/ vergessents nicht.

Der 8.

Wann Bhutsamkeit auch hilfft zum List/
Auch fehlen dann kein Gfahr nit ist.

Der

Der 2.

Ein jeder nemb was jhn dann frewt
Versaumbet nicht die Glegenheit /
Ich meins sehr gut / so gut ich kan.

Der 4.

Wo kommen wir zusammen dann?

Der 1.

An disem Orth versaumends nit /
Darumb ich all nachmahlen bitt.

Hinzwischen wird der anfang gemacht zu Eynamb deß Schloß Rotzberg.

Jogeli. Anneli.

Jogeli.

Mein tausents Anneli / biß guter dingen
Ich will dir s'Flauderjüplin umbenschwingen.

Anneli.

Wie singest doch / bist guter dingen /
Wilt mir das Flauderjüplin umbenschwingen?

Jogeli.

Wie treffen wir ein anderen an?

Anneli.

Ich such und hette gern ein Mann.

Jogeli.

Wettest ein Knab / so wehrs gleich jo.

Anneli.

Es wehre g'wüß ein feiner do.

* Jogeli.

Warumb ein feiner / sag mir doch?

Anneli.

Ich wett darzu auch frogen noch?

Jogeli.

Werli ich vexier nit / wo wit du hin?

Anneli.

Mein Fraw im Flecken dort thut sin.
Ich muß ihr dise sachen bringen.

Jogeli.

Wo ist dein Herr vor allen dingen?

Anneli.

Er ist verreißt weiß nit wo hin.
Allein ich schier im Schloß jezt bin.

Jogeli.

Bist du allein döen die Nacht?

Anneli.

Du hast nur auff die Nacht ein acht /
Wottest aber z'Himmel fahren?

Jogeli.

Du hest mich nur für ein Narren.

Anneli.

Das Seyl treit nit die feine Knaben /

Jogeli.

So sols die feine Männer tragen.
Soll ich ko / bin dann werd auch dir?

Anneli.

Kumb du nur probiers an mir.
Ich muß jezt gohn / d. Fraw möcht blangen.

Jogeli.

Will braff ans Seyl hinacht hangen.

Die Bawren kommen widerumb mit jhrem Vich.

Der 1.

Kumb fin / ey kumb mein liebe Geiß.

Der 2.

Wie ist mein Schaff doch also feiß?

Der 3.

Ich hab ein Kalb ist vier Tag alt.

Der 4.

Wie dir das schöne Gitzlein g'falt?

Der 5.

Mein Seuwlin musiciert so wohl.

Der 6.

Mein Güggel kräet / als wann er vohl.

Der 7.

Mein schöner Käß / der wird gefallen.

Der. 8.

Und wann erst kumbt mein Ancken-Ballen.

Der 1.

Der Vogt schon kumbt / schweig doch nur still.

Der 2.

Das Bockspill jetzt angehen will.

Vogt geht zu der Kirchen.

Der 1.

Weils alte Jahr ist abgeloffen /
Das Newe kommen nach erhoffen /
So wunschen wir jhr Herrligkeit /
Gedeytes Jahr nach Wunsch und Frewdt /

Unnd daß er sehe unser Willen/
Wie underthänig er thüe zihlen/
Nach seinem Gunst und Wohlgefallen/
Ist meines bitt/ ja unser allen/
Die gring und schlechte Bawren Gaaben/
Anzunemmen verlieb mit haben.
In Hoffnung daß ihr Herrligkeit/
Ansehen nicht die Wenigkeit/
Sonder Gnädig verlieb mit nemmen.

Vogt.

Gnädig will ich es erkennen.
Hinzwischen thun mich zwar bedancken/
Zur Kirchen seynd mir mein Gedancken/
Diener so kehr widerumb umb/
Mit jhnen geh ins Schloß darumb/
Behalten diß was sey verehren/
Biß von der Kirchen thun heimbkehren/

Undermischter Anhang deß anderen Intermedij.

Jogeli und sein Gspan.

Jogeli.

Wer seydt daß nur die Buhlery?
Sey nur deß Teüffels Blänndery?
Der Cantzel kan nichts anders sagen/
Als über dise Bossen klagen.
Und ich will darmit z'wegen bringen/
Was keine Macht auch köndt erz'wingen.]

Gspan.

Ein grusen durch mein Hertzen geht/
Die Göttlich Forcht in dir nicht b'steht.

Weist

Weist nit? man soll nichts Böß begehn/
Wann Guts auch druß schon köndt entstehn.

Jogeli.

Dann Buhlen auch ist böses nicht/
Wann es in rechter Meynung g'schicht/
Vil hab ich zwar gar nit gelehrt/
Doch gar mängs mohl auch diß gehört/
Daß Judith auch durch disen List/
Gerühmt und auch gelobet ist.
Glaub mir deßhalb/ bin ich ohn Sünd/
Mit Sünden man kein Glück dann findt.
Was ich do sag und machen wihl/
Gsched nur zum end/ und ist mein zihl.
Den Roßberg darmit eynzunemmen/
Das Lumpen-Näst zu Eschen brennen.

Gspan.

Wie kan diß seyn? kans nicht verstoh/

Jogeli.

Lasse far'Marc'Antonio.
Mein liebster Gspan auffs höchst dich bitt/
Versaum die Zeit doch jetzund nit/
Und luge doch umb etlich Gspannen/
An disem Orth ihr kommen z'sammen/
Und so mein Anschlag euch dann fehlt/
So sy mein Kopff zum Pfand gestelt.

Gspan.

Nu so will doch umb Gspanen goh/
Schon ich den Handel nit verstoh.

Vogt geht von Kirchen.

Ich geh nach Hauß/ ich muß erfahren
Was meine schön Præsenten wahren.

Bawren Speiß grob für den Magen /
Was will ich anders darzu sagen?
Als g'schenckten Rossen will ich trawen /
Keinem nicht ins Maul einschawen.

Dritter Einwurff deß andern Intermedij.

Anneli geht nacher Hauß.

Anneli.

Ich muß auch hei / es ist die Zit /
Dann es in Rozberg ist noch wit.
Mein Fraw will in dem Flecken bliben /
Mein Jogeli will hinacht Wiben.
Küechli Pfannen muß z'Nachtmohl bachen /
Der Gazenstihl ein Täntzlin machen.
Der fromme Zümpel biß dahin /
Hat sich noch g'schämbt / doch muß es sin.
Man thut den Krug zum Wasser tragen /
Biß daß er gantz zu Stucken gschlagen.

Vogt wird gfangen herauß geführt.

Der 1.

Wir haben g'wünscht ein Newes Jahr /
Das Alte uns verleydet war /
Obwohl es heißt daß Blut umb Blut /
Und Tyranny verdienen thut /
So wollen wir den Göttlich Seegen /
Von deinetwegen nit hindan legen /
Sonder dich mit Weib und Kind /
Hudel und haab und Lumpen-Gsind

Zum

Zum Land außführen thu dich dann klagen/
Wo du vermeinst auch Recht zu haben.

Vogt.

Die Obrigkeit zum Land außführen?

Der 2.

Nicht Obrigkeit thun protestieren.
Sag du darführ mich ein Tyrann.

Vogt.

Ich schein zwar jetzt verlaßner Mann/
Meint ihr dann nit mein Fürst und Herr/
Werd die Unbild empfinden sehr?

Der 3.

Wann er so lang als wir empfindet/
Vergessenheit ein Mittel findet.

Vogt.

Vergessenheit ist weit darvon/
Wo znüten goht Reputation.
Ich meyn es gut / ein jeder lug.

Der 4.

Gut? Wie d'Ochsen holtest von dem Pflug.

Vogt.

Diß ist privat / mich nur angeht /
Was ihr jetzt thun am Fürsten steht.

Der 5.

Din Fürst und du sind beyde glich/
An uns Recht hat allein das Rich.

Vogt.

Es ist sehr böß zu disputieren/
Wo die Part selbst den Stab thut führen/

Wo der beklagt kein ghör mehr findt /
Wo Urtheil und Recht schon g'sprochen sind.
Gedult ists best zu solchen dingen /
Die Zeit kan wider Rosen bringen.

Der 7.

Wann diß nit wehr / so wehr das Joch /
An aller unser Hälsen noch.

Vogt.

Der mehrers hat in seiner Hand /
Dem stell ich heimb jezt meine Schand.

Der 8.

Was klagst du dich / bist nit vermessen?
Wann mit der Maß wir wolten messen?
Wie du uns gmessen / müßt dein Leben /
Die Zäch und rechte ürthen geben.
Fort / b'hüt dich GOtt / daß böst thut sin /
Daß ich dir wünsch / zur letze din.

Vogt.

Behüt euch Gott / der sicht mein Schmertzen.

Der 1.

Du Gleißner du hasts nicht im Hertzen /
Sech man dir recht ins hertz hinin /
Stients drin / kumb Teuffel führ sy hin.
Doch schwehren nicht auch Katzenbett /
Den graden Weeg gehn Himmel geht.
Wehr uns der Fluch allzeit ankommen /
So het der Teuffel all schon gnommen.
Nicht also wir / sehr disen Sachen.
Mit GOtt wir unseren Anfang machen.

Auff

Auff Ehrbarkeit ist unser Zihl/
Mit Ehrbarkeit stimbt zu der wihl.
Dann besser ist von uns zu sagen/
Sy Ehrbarkeit und Sanfftmuth haben/
Ja rühmlicher man sagen thut/
Daß wir nicht dürsten nach dem Blut.

Viertes Apendix deß Eynambs Rotzberg.

Jogeli.

Ihr Brüder/ ihr mein beste Freund.
Wüßt warumb wir beysamen sind.
Arglistigkeit zu grechten Dingen/
Wird dise Nacht Glück/ Seegen bringen.
Bitt wartet hie/ mein Meynung ist/
Das Mörder Huß/ zu Nacht mit List/
Einzunemmen/ der Vogt ist auserts Land/
Die Fraw im Dorff/ die Magd bekandt:
Mit der hab ich ein Anschlag gmacht/
Daß ich kan koh ins Schloß die Nacht/
Und weil schier niemand ist darinn'
Ein gwünschte Sach für uns thut fin/
Thür und Thor wil euch uffschliessen/
Laßt nur die Beit nicht verdriessen.

Der 1.

Du fangst ein Sach da jetzund an/
Die ich noch nicht recht fassen kan.

Jogeli.

Ey schwig doch still/ hab nur kein Schrecken/
Ist offt gefehlt zu früh entdecken.
Ihr liebe Brüder umb Gottes willen
Habt nur gedult/ sind wenig stillen, Jo-

Jogeli pfeiffet dem Anneli.

Jogeli.

Der Bettler heüscht schon vor der Thür

Anneli.

Was wilt für ein Stür han darfür.

Jogeli.

Was für ein Stür? du solt ja wissen/

Anneli.

Im Himmel findst du gute Bissen.
Hang nur an / das Sell mag tragen/
Zur Himmelfahrt solche Knaben.

Jogeli wird in das Schloß auffgezogen.

Der 1.

Der Jogeli ist gen Himmel gflogen/

Der 2.

Hat er villeicht uns nicht betrogen?

Der 3.

Wann Trawen jetzt auch ist gefehlt?

Der 4.

Ist unser Sach im alten gstellt.

Jogeli öffnet die Porten / und redt sie also an.

Willkumm / willkumm ihr liebe Gest/
Jetzt glauben nur daß nichts so vest/
Daß Menschen List nicht eingenommen/
Wo GOttes Gnad darzu thut kommen/
Nur gschwind darauff / darff kein besinnen/
Die Gschwindigkeit hilfft zum gewünnen.

Mein Anneli holt Küchl pfannen/
Wird lugen fuhr ab solchen Mannen.
Gwunnen ists doch wars gespilt/
Drum fehlt der nit/ der nur hat zilt/
Auff GOttes hilff/ auff grechte sachen/
Unmüglich Ding kan GOtt auch machen.

SCENA XI.

Ludovicus Hertzog in Bäyeren und Römischer König bestättet nochmalen der drey Länder Majestätt und Freyheits Brieff: approbiert die beschehene Entpöhrung/ und nimbt sie abermahlen für freye Reichs-Länder an.

Ludovicus Röm. König.

Wann Grechtigkeit in gantzer Welt
Wer undertruckt/ zu Boden gfelt/
So solte die vor allen Dingen/
Ein Potentat von Boden schwingen/
Dann wie kan seyn das Glück? der Seegen/
Wann Grechtigkeit ist underlegen?
Dieweilen uns das Römisch Rich
Durch GOttes Gnad einmühtiglich/
Zu ihrem König hat erwehlt/
Ist hierumb unser Willen gstellt:
Daß jedem Reich auch jedem Stand/
So gar den Stätten/ jedem Landt/
Könn widerfahren jeder Zeit/
Was ihnen g'hört von Billigkeit.

Dahero dann diß zu erscheinen/
Wie gnädig wir auch dises meinen/
So wollen wir euch gnädig hören/
Die Audientz gantz nicht versperen.

Lobl. drey Orthen Abgesandte.

Durchleücht- Großmächtigster Herr/
Zu dero Kron/ zu dero Ehr/
Thun wünschen wir daß GOtt wol geben/
Lang Regiment/ allzeit sein Seegen.
Beynebens dann in unser Noht/
Geht nur allein doch zerst zu GOtt/
All unser Trost und vest Vertrawen/
Auff dero Gnad; darauff wir bawen.
Drey Länder uns hant abgesandt/
Damit wir deß beträngten Standt/
Und was darbey sich zugetragen/
Ihr Maystät demühtig klagen.
Ury gefreyet von dem Reich/
Schweitz ward gefreyet auch zu gleich/
Underwalden dann gefreyt ist gwesen/
Alle drey ein gleiches Wesen.
Dieweilen dann den grossen Zwang/
Die uns die Vögt antheten lang.
Zwar Oesterreich, und nicht das Rich/
Ohn alle Fug/ wie es find sich.
Wider das Recht/ und die Freyheit/
So uns gehört in Billigkeit/
Und wir erhalten von dem Rich/
Auch solche sind außtruckenlich/

Nicht

Nicht nur einmahl / offt confirmirt /
Von Vögten aber violiert.
Und weilen dann jhr Maystätt /
Selbst diser Zeit in Unruh steht /
Und wir kein Hilff auff unser Klagen /
Von keiner Hand zu hoffen haben.
So hat sich selbst das Volck entpört /
Und dise Tyrany verstört.
Nun können wir dann leicht erkennen /
Osterreich möcht uns berennen /
Und dise That noch wollen rechen /
Gleichwols an uns nichts anzusprechen.
Hie haben wir in Bergament
Die Freyheits-Brieff und Instrument.
Ihr Majstätt könt gnädig sehen /
Wie unser Sach darinn bestehen.
Doch bitten wir demühtiglich
Wie es gebührt und zihmet sich /
In jhren Schutz und gnaden Hande
Zu nemmen unser gfreyten Stande.

Ludovicus.

Was Hochseeligstes angedencken /
Unser Vorfahren thäten Schencken /
Die allbereit in GOtt thun ruhen /
Zu selber Ehr gleiches wir thun /
Euch als Gefreyten von dem Reich
Befreyen wir und schencken euch /
Auch alles recht und Herrligkeit /
Mit vollem Gwalt und der Freyheit /

Wie

Wie ihr gehabt vor vielen Jahren
Vom Römisch Reich/ unsern Vorfahren.
Niemand soll dran was prætendieren/
Auff frembdes Gricht kein Landtmann führen/
Kein frembde Vögt soln euch beschwehren/
Frommen Landtmann darzu begehren/
Der Urthel spräch/ und geb das Recht/
Und ewer Stand man nicht anfecht.
Hingegen dann verhoffen wir
Das auch die Gnad erkennen ihr/
Uns und dem Reich ein Danck hingegen/
Wann Gfahr und Glegenheit wird geben/
Mit rechter Trew/ ohn Gfahr/ ohn List/
Wie erlich Leuthen Brauch es ist.
Euch eingestellt werd finden lassen/
So bleibt es bey gestellter massen.
Was Malefitz dann wird berühren/
Ein Adler ob dem Schilt solt führen.
Daß ewre Bitt/ auch drin gewehrt/
Und Lehen bleibt vom Reich das Schwert.

Abgesandte.

Gnädigster König/ Fürst/ und Herr/
Wir können nicht begehren mehr/
Als das wir doch für dise Gnaden/
Deß alten Zwangs uns thun entladen.
In Glegenheit wann fehlt die Zeit/
Erweisen könt ein Danckbarkeit/
Und dises zwar mit Gut und Blut
Wann dero Will befehlen thut.
Doch die Freyheit/ und Gringen Standt/
Sey ungeschwächt im Vatterland.

Hin-

Hinzwischen thun wir uns entpfehlen/
Und underthänig Knecht einstellen/
Der höchste GOtt wol diß ergetzen
Ihr Maystätt alles ersetzen/
Und dero Fürstlich Regiment/
Auch Ehr/und Ruhm ohn alles End.
In Summa was da möcht gedeyen/
So woll der gnädig Gott verleyhen.

SCENA XI.

Landvögtischer Weiber Klag/ und Abzug.

1. Auß dem Rotz-berg. 2. Von Sarnen.
3. Landvögtin von Ury. Bäwrin.

Die 1.

Ach wie Ubel doch hergehet/
Wann der Bawr den Meister spilt
Unvernunfft den Land verstehet/
Und Verstand gar nichts mehr gilt.
Starckes Gwitter/ scharpff und bitter
Ist der Bawren Regiment/
Alles/ schendet/ und verwendet/
Glück und Wolfahrt nimbt ein End.

Die 2.

Grüß euch GOtt mein lieb Fraw Baaß/
Was ihr jetzt klagt/ ich auch klag das/
Dann mein Herr ist vor wenig Tagen/
Von einem Bur im Bad erschlagen.

Die

Die 3.

Mein Herr als er von wenig Ziten /
Durch hole Gaß bey Küßnacht gritten /
Ein böser Bub so ward verhetzt /
Hat jhne von dem Pferdt abgsetzt.

Die 2.

Groß unser Creutz / groß unser Leyd /
Doch wehr es mir noch eine Frewd /
Wann Bawren Blut noch wurd vergossen /
Und ich mein Händ auch köndt drin stossen.

Die 2.

Wann GOtt mir ließ das Glück auch fry /
So müeßt die wahl mir dise sy /
Daß ich an Bawren mich köndt rechen /
Und jhnen all die Häls inbrechen.

Die 3.

An der Natur mich klag allein /
Daß ich nicht jetzt ein Mann kan seyn /
Und Bauren Köpff an eim Kopff wer /
So müßten alle halten her.

Die 1.

Hörst Sohn / ich wolt daß d'nit gebohren /
Wann meine Bitt an dir verlohren /
Kombst du auch auff / wirst du ein Mann /
So rech deß Vatters Todt alsdann.

Die 2.

Ghörst Sohn / dein Mutter bitten thut /
Kombst auff / schaffe auch Blut umb Blut.

Bäwrin.

Daß ist vil Blut / und gräwlich Sachen /
Woltests mit unseren Mannen machen /

Wie ihr mit unsern Hünern gmacht/
Die ihr nach ewrn Glust umbracht?
Es ist gnug jetzt in ewrm Kragen/
Es ist mir ich hör d' Mägd noch sagen/
Dem Herrn ist ein Gast ankommen/
Nur gschwind dise Hüner genommen.
Das Blädlin hat sich umgewent/
Und Tyranny jetzt auch ein Endt.
Fort/ ghyen euch zum Land hinuß.

Die 1. Landvögtin.

Was wollen wir dann machen druß?

Die 2. Landvögtin.

Die Zeit und s' Glück wir lassen walten.

Bäwerin.

Ihr hend euch so bey uns verhalten/
Daß GOtt nicht Ursach euch drum z' geben/
Weiters sein Glück und reichen Seegen.

Die 3. Landvögtin.

Seynd unser Herren jetzt schon todt/
Hats mit den Jungen keine Noht/
Sy werden gwiß auch älter noch:

Bäwerin.

Es ist zu spatt dann ewer Koch.
Meint ihr daß unser Buren-Knaben
Werden nicht Zeit zu wachsen haben?

Die 1. Landvögtin.

Bhüt dich GOtt/ es wird sich wenden/

Bäwerin.

Wann auch Tyranney thut enden.
Behüt euch GOtt all überall/
So bleibt jetz gfreyt mein Hünerstahl.

SCENA XII.

Die Wort GOttes seynd erfüllt/

Faciam vos crescere in gentem magnam.

Auß dem dreyfachen wird ein 13. Orthischer Punt. Bruder Claus gibt den Löblichen Orthen trosthaffte Erinnerungs Puncten,

Vry.

Ach wie schwachen
GOtt kan machen/
Vestes Hertz/ und steiffen Muht?
Mit uns kleinen
Wie thut meinen
GOtt der Gütig doch so gut?

Schweitz.

Der auff Kräfften
Sich wil hefften/
Der seim eygnem Gwalt vertrawt.
Der thut wancken.
Mein Gedancken/
Seynd allein auff GOtt gebawt.

Vnderwalden.

Auff GOtt trawen/
Ist vest bawen/
Ist ein Baw der vest gestellt.
Drumb mein Hoffen
Ist geworffen/
Nur auff GOtt/ wies ihm gefellt.

Lu-

Lucern.

Anno 1332.

Geehrte Herren/ die gesandt/
Weil sie beglückt der Freye Stand/
Durch Göttlich Gnad/ und dessen Seegen
Ist die Freyheit uns nicht entgegen/
Bevor/ weil Ihr Feindseeligkeit
Abschlagt uns all Ertragenheit.
Darumb mein Obrigkeit und Statt
Gnädig mich abgeordnet hat/
Die Püntnus auch zu underschreiben
Mit ihnen vest darin zubleiben;
Dann Murbach ledig uns gesprochen/
Und Oesterreich ihr Zusag brochen/
Die Mordnacht/ und die Mieterey
Macht uns Alberti Joch auch frey.

Ury.

Wolan so woll dann ewer Willen
Der gütig GOtt mit Gnad erfüllen.

Zürich.

Anno 1351.

Zürich deß Reichs gefreyte Statt
Sein Ruhm Alters andencken hat:
Darumb die Ehr/ und Alter Namen/
Mein Gnädig Herren jetzt anmahnen/
Ein Punt abzfassen mit den Landen/
Die wol einander angestanden.
Und sich wie melden die Scribenten/
Gfreyte Helvetier sich nennten.
Also der stoltze Pfawen-Wadel/
Und Oesterreich mit seinem Adel

Verleydet uns : darumb ich kumb/
Und underschreyb die Püntnus drumb/
Mit vester Pflicht/ auch Leib und Leben
Für d'Freyheit künfftig darzugeben.

Schweitz.

So gebe GOtt sein Gnaden-Seegen/
Ein war vertraut Eydgnoßsich Leben.

Glarus.

Anno 1352.

Fridolinus bleibet Patron/
Und ihm unser Devotion.
Allein sind unser Händ gebunden/
Weilen wir sind schon überwunden.
Seckingen kan sich nicht mehr klagen/
Ein Außkauff dann wir dorther haben.
Drumb lieb- und werde Eydgnoßschafft/
Mit euch wird suchen ein Freundschafft.

Underwalden.

Die höchste Gaab die gwünst Freyheit/
So uns GOtt gunt/ werd euch auch z'frewdt.

Zug.

Anno 1352.

Thun ihr Vögel frölich singen/
Mit dem Singen thun ihr bringen
Unser Wohlfahrt/ unser Seegen/
Hertzog Fridrich well wohl leben.
Nicht Meineyd/ auß lauter Noth
Ruffen wir zum höchsten GOtt/
Nemmen an mit anderen Landen/
Den Freyen-Stand mit zwungnen Handen.

So

So Oesterrich was prætendiert/
Ists Urthel für uns schon außg'führt:
Ists nicht Mächtig uns zu b'halten/
Sind nicht Mächtig gleicher g'stalten
Wir allein für ihre Finden/
Allzeit z'streiten/ z'übrwinden.

Bern.

Anno 1353.

Der Beer der laßt sich nimmer binden/
Er will den Freyen-Stand auch finden/
Der so offt durch Wolverhalten/
Confirmiert und vorbehalten.
Dessenwegen scheinet der Tag/
In dem man Frey auch leben mag/
Seeliger als Lebens-Zeit/
Leben in der Dienstbarkeit.
Drumb geehrte liebe Herren/
Thunt gewünst auch wir begehren/
Was uns gehört und euch gedeyt
Die Edle Freye Sicherheit.

Freyburg.

Anno 1481.

Hertzog Allbrecht von Oesterich
Hat unser gantz entzogen sich.
Drumb ist uns offen unser Hand/
Und steht auch fry der Statt und Land
Nach unserm blieben zu begeben/
Hinfüran in der Püntnus z'leben.
Drumb freye liebe Eydgnossen/
Wir hand uns dahin entschlossen/
Mit euch in Punt und Freundschafft z'schriten/
Mit Lieb und Leyd zu allen Ziten/

Solothurn.

Anno 1481.

Was nur die Nohturfft heuschen thut/
Euch bey zu stehn mit Leib und Gut.
*Zu Abraham deß frommen leben/
Ist unser Statt der Anfang geben.
Biß dahin hat GOtt ob uns g'walten/
Und unser Statt allzeit erhalten.
Drumb liebste Freund / geehrte Herren/
Vernemmen was ist mein Begehren.
Mich hat allhero abgesandt
Mein Obrigkeit und Gsambter Stand
Ein vesten Punt zu Freud/ zu Leyd/
Wanns nur wird sein Begebenheit/
Mit euch zuschliessen / in zuversicht/
Daß ihr mein Bitt abschlagen nicht.

Basel.

Anno 1501.

Weil wir mit Bern jetzunders sindt/
Auch Solothurn schon lengst verpünt/
So gfallet uns/ ist unser Will/
Der einig Z'weck/ abgsehen zihl/
Daß werd ein Punt/ und veste Pflicht
Mit allen Orthen eingericht.
Auff seyten Basel ist mein bitt/
Ihr Herren wolt abschlagen nit;
Hingegen dann ihr Blut und Gut/
Mein Obrigkeit erbieten thut.

Schaffhausen.

Anno 1501.

Nach dem Wunsch und unserm Hoffen/
Steht der Schaffstahl uns auch offen/
Und haben wir auff freyer Heyd/
Unsern lieben Schäfflin Weyd.

Diß thun ich zwar schertzweiß vorbringen/
Gleichwol bey so bestellten Dingen/
Wiß ich auff mein Instruction/
Und wird auch weichen nicht darvon/
Biß daß ihr werdt die Stimm drin geben/
In ewerm Punt/ und Freyheit z'leben.

Appenzell.

Anno 1513.

Abtszellen jetzt genant Appenzell/
Der Fürstlich Abt wöll/ oder nicht wöll/
Die ist gespehrt. Deß Käysers Macht
Den Freyen-Stand uns hat gebracht.
Hoch nider Gericht von freyem Muth/
Ihr Maystät uns schencken thut.
Wir machen nicht ein neuen Punt/
Das Alt versprechen wir mit Mundt.
Geehrte Herren euch ist bekannt/
Daß lengst ein Punt wir gemachet handt/
Den thun wir wider renovieren/
Bey alter Freyheit contentieren.

Ury.

Wann Billigkeit den Anfang macht/
Und Göttlich Ehr man nimbt in acht/
Der eygne Nutz kein Vortheil spilt/
Auff gerechte Wohlfahrt man nur zilt.
Wann man nur sucht was ihm gehört/
Was GOtt mißfallt allein verstört/
Auffrichtigkeit die Rahtschläg stellt/
Vertrewlichkeit sich nicht abgsellt.
Vil Glieder sind ein Leib allein/
Ein Gmüht/ ein Seel/ und Hertz thut seyn.
Dises ist dann der beste Pundt
Wann mehr das Hertz/ als redt der Mund.

 Drumb

Drumb geehrte Herren ins gemein/
So soll der Punt beschaffen seyn/
Ist euch dann lieb wie vorgemelt
Ist aller Meynung dahin g'stellt.

Eydgnoßsicher Punt.

Die Löblichen dreyzehen Orht Schweren zu sammen.

Vry.

So thun Schwehren.

Schwitz.	Vnderwalden.
GOtt zu Ehren/	d'Freyheit z'mehren.
Lucern.	**Zürich.**
Ein vesten Punt/	Mit Hertz mit Mund.
Glarus.	**Zug.**
Mit Gut und Blut/	Wanns manglen thut.
Bern.	**Freyburg.**
Gantz Brüderlich/	Wie zimmet sich.
Solothurn.	**Basel.**
In Frewd im Leyd/	Allzeit bereit.
Schaffhausen.	**Appenzell.**
z'Sterben/ z'Leben/	Wie d'Zeit geben.
Vry.	**Schwitz.**
Gnad und Seegen.	Woll GOtt geben.
Vnderwalden.	**Lucern.**
In den Gefahren/	Uns bewahren.
Zürich.	**Glarus.**
Daß wir werden/	Hie auff Erden.
Zug.	**Bern.**
Forcht der Finden/	Trost der Freunden.

Freyburg. Solothurn.
Ehr der Alten/ Mit verhalten.
Basel. Schaffhausen.
So sprecht Amen/ In GOttes Namen.
Appenzell.
Maria und aller Heiligen/ Amen.

Bruder Claus.

Ach liebste Freund / ja trewe Kind/
Die ihr allhie versamblet sind
Hat GOtt auch je sein Gnaden-Hand/
So starck erwisen einem Stand/
Als euch ihr liebe Eydgnossen?
Thunt nur die nicht von euch mehr stossen;
Dann wie GOtt gibt gut/ reichen Seegen/
Kan GOtt auch solchen niderlegen.
Wolt aber ihr solchen vest machen?
Bedenckend reifflich dise Sachen.
Ich thun schon zwar mit Schmertz erkennen/
Ein ander Glauben werd euch trennen.
Was GOtt verhengt / was wolt ihr machen?
Gedult ist z'best zu gschehnen Sachen.
Newerung soll euch gar nicht scheyden/
In Lieb und Leyd ein ander leyden.
Thunt die Fußtritt der lieben Alten
In Nachfolg und Ersetzung halten.
Und habt ihr was von ihnen g'hört/
Daß werd von ewern Jungen glehrt.
Das Fundament ist Einigkeit/
Die Wohlfahrt bringet Redligkeit/

Einfältigkeit in allen Dingen/
Wird euch den vesten B'stand mitbringen.
Ihr solt den Zun nicht weiter binden/
Als s'Vatterland sich jetzt thut finden.
Womit kein Fürst noch Potentat/
An ewerm Land zu suchen hat.
Kündt keinen Krieg auch niemand an/
Ficht man euch an/ so thun alsdann/
Mit Lieb und Gut das Vatterland/
Redlich verfechten für den Standt.
Eygennutz ist ein böse Würtzen
Die thut all Glück und Wohlfahrt stürtzen/
Ungrechtigkeit/ ein böses Gricht/
Das veste Glück und Wohlfahrt bricht.
Frembd Herren Gelt ist süsser Klang/
Allein deß Standes vndergang.
Den Wittw. und Weysen armen Stand/
Sy allzeit breit die Gnaden-Hand.
Das Priesterthumb haltet in Ehren/
An ihre Lehr thut ihr euch kehren.
Und wann an ihnen Tadel wär/
Ist doch nicht böser ihre Lehr.
Die Wasserflüß thut man zu Zeiten/
Durch gut und böse Dünckel leiten;
Doch ist das Wasser süß und Grecht/
Also deß Priesters Würde Grecht.
Letzlich ist mein gantze Lehr/
Gedencken nur an GOttes Ehr:
Nicht auff Kräfften/ nicht auff Macht/
GOtt hat den Arm/ und alle Krafft.
Und werdt ihr dise Lehr behalten/
Wird alle Zeit ob euch GOtt walten.

Im

Im Widerspihl / so ihrs vergessen /
Wird Unglück euch den Lohn einmessen.
An statt deß theuren Bluts vergiessen /
Werden die rewig Zäher fliessen ;
Dann gwüß je höher kombt der Standt /
Je grösser ist der Fahl ein Schandt /
Je höher euch das Glück gesetzt /
Je tieffer ist der Fahl zu letzt.

Vry.

Der starcke GOtt / der gnädig GOtt /
Der uns erlößt auß Gfahr und Noht /
Der wolle dann mit seiner Hand /
Von uns abwenden alle Schand.

Bruder Claus.

Wann ihr den Punt nicht nur mit Mundt /
Sonder im Werck auch machen kundt /
So wird alsdann der Göttlich Seegen
Glück / Ruhm / und alle Wohlfahrt geben /
Diß bitte ich von ewert wegen.

CHO-

CHORUS.

Darinn deß ersten Acts kurtzer Begriff.

1.

Seeligs Hoffen/ starckes Trawen/
Vestes Bawen/
Auff GOtt schawen/
Dann niemand sich hat betrogen/
Der auff GOtt sein Hoffnung zogen.

2.

GOtt die Stärcke/ der kan geben
Uns allwegen
Seinen Seegen/
So wir alles auff ihn setzen/
Unser Kräfften nichtig schetzen.

3.

GOtt der Grechte den nicht hasset/
Noch verlasset/
(Nur Hertz g'fasset)
Der mit Bschwernus ist getroffen/
Und allein auff GOtt thut hoffen.

4.

Wann schon Grechtigkeit offt weinet/
Liebloß scheinet
Nicht vermeinet/
Daß der Grechte GOtt entschlaffen/
Und Unbill nicht werd abschaffen.

5.

Dann was Gwalt schon überrungen
Und erzwungen/
Werdens Zungen
Die zum Grechten GOtt auffschreyen/
Frommer Einfallt zu zubefreyen.

6.

Der als sichet / alles höret
Nichts empöret
Noch betöret
Thut noch selbst die Urthel sprechen/
Und ungrechte Sachen rechen.

7.

Schließte sich drumb auff diser Erden/
Und die Bschwerden/
Möchten werden/
Kundbar uns der lieben Alten/
Wie GOtt ihnen beygewalten.

8.

Wie so trewlich GOtt beygstanden/
Da verhanden
Ihrer Landen/
Keines Hilff und keines Hoffen/
Als was noch zu GOtt war offen.

9.

Blaßt Trumpetter frölich drumben/
Stuck solt brumben/
Murren/ Trumben/

Alles fröhlich soll man hören
Unserem höchsten GOtt zu Ehren.

10.

Der das Vatterland befreyet
Benedeyet/
Alle schreyet
GOtt der wolle ferners geben/
In der Alten Fußtritt z'leben.

11.

Dero Punt der soll vest bliben/
Der geschriben
Durch Obsigen/
Mit dem Blut der frommen Alten/
GOtt den gnädig woll erhalten.

ECHO.

Diß besiglet GOtt mit Gnaden/
Der entladen
Zwangs und Schaden/
Diser allesambt befreyet/
Biß Undanck umb Rach auffschreyet.

Ende deß Ersten Acts.

ACTUS

ACTUS II.

SCENA I.

Der Adel beklagt seinen Undergang. Mars verspricht unfruchtbahren Beystand. Mercurius tröstet ihne mit diser Welt Unbeständigkeit.

Adel. Mars. Mercurius.

Adel.

Von Anbegin
Biß Dato hin/
Thät man den Adel achten;
In disem Land
Ey p'fuch der Schand
Thut man ihn gar verachten
Thät diß nur sin/
Es gienge hin/
Man nimbt ihm gar die Würtzen
Das G'schlecht das Blut/
Mit Haab und Gut/
Will man zu Boden stürtzen/
Kein edles Hauß
Sich schwinget auß/
Es gehet zu verderben:

Ohn

Ohn alles Recht
Der edlen G'schlecht
Die Bawren all thun erben.
Was ihnen g'falt/
Ist gleich bezalt
Es manglet nichts erkauffen.
Die Gegenwehr
Hilfft jetzt nicht mehr/
Man wirfft als überhauffen.
Im gantzen Elend
Sind nur die Wend/
Und eingefalne Mauren:
Als umbgekehrt/
Im Grund verderbt/
Bringt grosse Klag und Trauren.
Der krönte Schilt
Jetzt nicht mehr gilt/
Man thut ihn schmäch- und schänden:
Wird gnug nicht sin/
Biß alles hin/
Der Adel gantz thut enden.
Ist d'Sünd so groß/
Als mein Anstoß/
Ist für uns kein erbarmen/
Wilt du mein GOtt/
Allein mit Spott/
Abstraffen nur mich armen?

Mars.

Holla/ holla/
Verzagendes Hertzen/

Wilst versincken.
Vor lauterem Schmertzen?
Bey weitem nit.
Thu keckentlich hoffen/
Zu Glück zu Trost
Ist Porten noch offen.
Es werden gwüß
Die prallende Bawren
Nicht fressen als
Mit Schlösser und Mauren/
Wo sind die Wehr
Die kriegische Waffen/
Wilst rechen dich?
So fliehe das schlaffen.
Zuck nur das Schwert
Thu dapffer drauff schlagen/
Verzagtes G'müth
Wird keines Glück tragen.
Ich bin der GOtt
Der glücklichen Waffen/
Ich kan dir Glück
Und Seegen verschaffen.
Wo Trumbel rüfft
Wo Peiffen thut singen/
Wo Büxen kracht
Trumbeten thut klingen:
Do ist dein Glück
Do kanst du dich rechen/
Den Bawren dann
Die Schlegel Köpff brechen.

Adel.

Es wär wol gut / so volgen thut /
Was Mars mir thut versprechen.
Und ist auch wahr / in Noht und Gfahr /
Hilffts Glück allein den Frechen.
Was mach ich lang. Mein Undergang /
Der thut vor Augen schweben.
Wer weißts? villeicht ist von mir nicht
Abgwichen Glück und Seegen.

Mercurius.

Wüßt ihr nicht daß alls unbstendig?
Wie die Zeit als flüchtig geht /
Wie der Wind und Schatten wendig /
Also auch die Welt besteht.
Auff die Frewden volgen Sorgen /
Auff den Regen Sonnenschein /
Der heut frölich / trawrig morgen /
Also immer hin und hin.
Die in Wolfahrt glücklich leben /
Wollend sich erheben nit /
Auch die Sorg niemahl hinlegen /
Dann das Glück hat kurtze Schritt.
Hettest du (mein stoltzer Adel)
Dich nicht selbst zu Götter gmacht /
Wer villeicht dein stoltzer Wadel
Nicht jetzunder so veracht.
Müglich ists / man kans erzwingen /
Wider Recht und Billigkeit:
Was es für ein Endt thue bringen /
Sihest selbst mit Hertzenleidt.

Wil / auch Mars sich nicht abgstellen /
Von der Götter Grechtigkeit /
Muß der (Adel) dich selbst fellen /
Wegen Zwang / Unbilligkeit.

Adel.

Ich sich es wol /
Auch glauben soll
Wie zweiffelhafft die Waffen /
Mars vil verspricht /
So Gfahr einbricht /
Ist er alsdann entschlaffen.
Es braucht nicht vil /
Ders fassen will /
Ist besser nicht zu sterben
Mit gwehrter Hand /
Für seinen Stand?
Als ein Vasal verderben.
Muß ich die Dück
Vom falschen Glück
Mit meinem Schaden lehren /
So findt ich gut
Mit Gut und Blut
Biß auff den Nagel z'wehren.
Helvetia /
Ey lerne da:
Schaw daß nicht dein Gebrechen
Uns werde gleich /
Sonst wird dein Reich
Auch Miserere sprechen.

SCENA II.

Ertzherzog Leopoldus ist die erst Beweißthumb Eydgnößischer Helden-Thaten/ wird zu Sempach erschlagen/ und durch ein Todten-Tantz Representiert.

1.

POmpejus der Römische Helde/
Leopoldus der liget im Felde/
All beyde vom Feinde erschlagen/
Glück darffst du an solche dich wagen?

2.

Ist nicht der Himmlische Bogen
Mit traurigen Wulcken bezogen?
Es solte die neydige Erden
Mit Trawren bezogen auch werden.

3.

Thunt Felsen/ und bergende Spitzen/
Vor Trauren mit Wasser auch schwitzen/
Gantz Bächlin von denen außflüssen
Und gleichsamb jhr Zäher vergiessen?

4.

Das Wasser/ und lauffende Wellen
Thun traurig und kläglich sich stellen/
Das worden zum Grabe und Zelten/
Der Teutschen und adelichen Helden.

5.

Hat David verfluchet die Erden/
Verfluchet soll dise auch werden/
Wo Stercke deß Adels geblibe/
Wie dorten von Gelboe gschriben.

Hats

6.
Hats Glück diß mahlen mißlungen/
So werden die Gräßlin seyn Zungen/
Mit jhren Blutigen Zehren
Die Göttliche Rache begehren.

7.
Ach Sempach unseeliges Elende/
Deines Fürsten armseeliges Ende
Ein Spiegel/ darinnen das Glücke
Mans sichet/ und seinere Dücke.

8.
Adiu mit Schmertzen wir scheiden/
Adiu jhr Schweitzerische Heyden:
Wir müssen euch alles verlassen/
Weils Glücke und Waffen uns hassen.

SCENA III.

Hertzog Carol auß Burgund (der Frech genant) sucht Anlaß mit den Eydtgenossen zu einem Krieg.

Carolus Hertzog. Balduinus/ Anthonius/ beyde sein natürliche Brüder. Ein alter und junger Rahtsgeber.

Carolus.

Solten mein die Bawren lachen/
Und solche seltzamb Bossen machen?
Ich will jhnen zerkennen geben/
Wie hinfür sy sollen leben.

Schweitzer Bauren / die grobe Leuth
Solt werden gantzer Welt ein Beuth.
Daß sie sich so weit vermessen /
Und meines grossen Gwalts vergessen:
Die dörffen da ohn alles Recht
Auch zu urtheilen meinen Knecht /
Der so trew gedienet hat /
Der müßte sterben durch ihr Raht.
Petter von Hagenbach genant /
Der war Landtvogt in meinem Landt;
Und zwar in Brisach meiner Statt
Er sein Urtheil gebüsset hat.
Ich der ein Forcht deß teutschen Rich /
Dann alle Stånd auch fürchten mich
Solt meinen Gwalt lassen durchechten /
Und gar das Straw ins Harr eynflechten?

Balduinus.

Durchleuchtigster grosser Fürst.
Die kurtze Haar sind gleich gebürst /
Die kleine Håg sind gleich erstigen /
Man kan d'Sach nicht lassen erligen.

Anthonius.

Wann d'Maß voll ist / so laufft sie über /
Es darff kein groß bedencken drüber.
Man laß den Zaum nicht so weit fallen /
Es wird der gantzen Welt gefallen.

Der alte Rathsgeber.

Gleich ist ein Sach jhm eingebildt:
Allein sicht man auch recht den Schilt /
Den das Glück füert / ist gwiß allwegen /
Gantz zweiffelhafft deß Glückes Seegen.

Sich.

Sicher ist es Dissimuliert/
Als zweiffelhafft den Degen g'führt.
Doch brauche man recht Maaß und Zil.
Vil/ und zw'nig verderbt das Spil.

Der Jünger Rathgeber.

Wann allbereit der Schnee thut flocken/
Und schreyet übers Grab die Glocken/
So ist man dann gar leicht verzagt/
Also beschaffen der betagt.
Alter Vatter habt guten Mueht/
Dem Frechen nur Glück helffen thuet.
Ists recht/ daß Ihr Durchleuchtigkeit
Auch trage die Vermessenheit?
Ja gar den Schimpff und grosse Schandt/
So gschaffet hat der Bauren Standt?

Alter Rahtgeber.

Ich sag es nicht/ doch nemmet ab/
Was mit Vernunfft ich diß mahl sag.
Oesterreich muß sich gedulden/
Und trachtet nach der Schweitzer Hulden.
Roma ward zersten nur ein Statt.
Die lezstlich doch gebotten hat
Der gantzen Welt. Drumb weißt man nit
Wo noch hingehn deß Glückes Schritt.

Carolus

Solt dann mein Ruhm/ mein Helden Ehr
Vergraben seyn/ nicht leben mehr?
Ja meiner Ruhm und Fürsten Thaten
Fürüber gehn wie eytler Schatten?
Was ist mein Gwalt/ so er entschlaffen/
Wo ist mein Macht/ so sy nichts z'schaffen?

Wo ist letzlich Auctoriteth/
Wann sy auff boanen Knyen geth?

Balduinus.

Mit Fürsten braucht es kein Gericht/
Der Gwalt bey jhnen das Recht spricht.
Was braucht es vil mit den zu fetzen/
Den Gacus gmacht das Schwitzer letzen.

Anthonius.

Die Bauren wußt kein Mittel zfüren/
Verstehen nicht Dissimulieren:
Will mans auch recht mit jhnen meynen/
So mache man sy wol zu weynen.

Alter Rathgeber.

War könt es seyn waß Sprichwort spricht/
Doch ists darmit nicht außgericht.
Rustica gens optima flens, & pessima gaudens
Ungentem pungit, pungentem Rusticus Ungit.
Allein ist jhr Natur/ so milt/
Daß gschwind erschrockne Zeher gilt.

Der Jünger.

Alte Herren thun gern schlaffen/
Haben nicht mehr gern im Feld zuschaffen/
Pfeiffen/ schreyen/ Trumbel rüren/
Thut jhnen gern den Schlaff verwiehren.

Senectus enim ipsa est morbus.

Carolus.

Ist nun ein Fürst nicht mächtig mehr/
Zu halten selbst sein eygne Ehr?
Drumb ist mein Meynung abgefaßt/
Und solche nicht mehr winden laßt/

So

So lang mein Kammer g'fehl noch hat
So lang im Land verbleibt ein Statt/
So lang mir bleibt ein Underthan/
So lang nimb ich Soldaten an/
So lang ich kan ein Dägen fassen/
Will ich die grobe Bawren hassen.
Drumb was zum Krieg nohtwendig falt/
So machen jhr gnugsamb Angstalt.
Laßt nichts erwinden/ kosts Gut und Geldt
Das Urthel ist schon außgefelt.
Helff GOtt den Bawren/ soll ich obligen/
(Wie ich nicht zweiffle an dem Sigen)
Es werden Bäum mit Früchten prangen/
Wann alle voll der Bawren hangen.
Ich halt auch sy nit so vil werth/
Daß sy nur Vögel speise werdt:
Die Fisch müssen sy noch verzehren/
Also will ich sy alsdann ehren.
Anderst wurd mein Herrligkeit
Verschimpfft bey gantzer Welt verschreyt.

Balduinus.

An disem Krieg ich diß nur schilt/
Daß' ungeschickte Bawren gilt/
Werens die edle Curtij/
Die Römische Horatij.
Ja Alexander selbsten wehr
Je grösser wär dann unser Ehr.

Der Alte Rathsgeber redt nach deß Hertzogen hingehn allein zu dem Volck.

D

O wie vest bey mir verbleibt/
Was Seneca dort weißlich schribt.
Quem dies vidit veniens superbum,
Hunc dies vidit fugiens jacentem.
Den auch das Glück macht auffgeblaßt
Im Schimpff dort flüchtig ligen laßt.
Nemo confidat nimium secundis,
Nemo desperet meliora lapsus.
Niemand erheb sich ab dem Glück/
Niemand verzag an dessen Dück.
Quidquid in altum
Fortuna tulit, Ruitura levat.
Pace quietus aura stringit
Litora tuta.
Der von dem Glück sitzt zoberst droben/
Ist nur zum Fahl allein erhoben.
Vnd der auch auff dem Boden klebt/
Mehrentheils noch ein Glück erlebt:
Sicherer ist der/ wird nicht betrübt
Der mit dem seinen sich vernügt.

SCENA IV.

Die zu Gransee erhenckte und ersäuffte Eydgnossen bringen Helvetiæ grosse Klag/ ruffet darumb abermahlen zu GOTT Echo schlagt ein Antwort.

HELVETIA.

Ist dann das Wetter noch nit hin/
Vnd könnnen wir den Sonnen-Schin/
Nicht völlig noch erleben?

Will

Will sich das rauschend wilde Meer/
Das wider uns erbäumbt so sehr/
Ach GOtt zu ruh nicht geben!
Was klag ich lang/ du GOtt allein
Kanst mein allein erretter sein/
Auff dich steht meines hoffen.
Ziehst du von mir dein gnaden Hand/
So falt auff mich mehr Spott und Schand/
Wird mit Vnglück getroffen.
Wann du nur wilt/ muß auß dem Feld/
Der wider mich ein Krieg an'gstelt
Mit Spott und Schand abziehen:
Der Find der Muß wie Rauch im Windt/
Wie Wachs/ wann es im Fewr zerrint/
Von deinem Angsicht fliehen.
Burgund ist auff/ der stolze Fürst/
Der nur nach Blut und Unheil dürst/
Der will uns z'Boden richten:
Allein ich weis (mein grechter Gott)
Der Stolze kumbt bey dir in Spott/
Die Hoffart machst zu nichten.
Auff gebnes Gleydt/ ohn alles Recht
Laßt er erhäncken unser Knecht/
Ja streitbare Eydgnossen:
(Vil hundert er ganz unerhört)
Auff gebnes Gleydt hat noch ermört
Lassen ins Wasser stossen.

Entzwischen eröffnet sich das Theatrum und werden die Erhenckte und Ersenckte vorgestelt.

Die zum Strang geführte Soldaten / verzeichnet mit Numero 1. 2. 3. 4. 5. 6.

1. Ach Vatterland	2. Sichst dise Schand /
3. Die mir jetzt hand!	4. Doch unser Todt
5. Bringt uns kein Noht /	6. Die Seel g'hört Gott.
1. Verlaßne Leuth	2. Der Vöglen Peuth
3. Wir werden Hüt.	4. Bruder Gedult /
5. Die Göttlich Huld	6. Zahlt die Unschuld.

Die ins Wasser versenckte Soldaten / verzeichnet mit Numero 1. 2. 3. 4.

1. Die Grausambkeit	2. Macht Hertzenleyd /
3. Den Finden Frewd	4. Ach Vatterland!
1. Ach Schweitzerland!	2. Ach Freyer-Stand!
3. Ach Weib ach Kind!	4. Ach wahre Freünd!

1. Secht wie wir jetzt sind!

HELVETIA.

Auff / auff / zu erst ich ruff zu GOtt /
Ach reche doch den grossen Spott /
Auff / auff / ich ruff zu allen /
Die liebet ihr das Vatterland /
Die suchet ihr den Freyen-Stand /
Den Ehr und Glück thut g'fallen.

Auff / auff / ich ruff an alle Orth /
Ey rechen doch die grosse Mord /
Zeigt Brůderlich Mitleyden.
Ey setzen an den Leib das Bluet /
Die Freyheit alles zahlen thuet /
Auff Schmertzen folgen Freůden:

Echo.

Auff / auff / in Stätten / die hie sind /
die hie sind.
Auff ihr Bergleuth die man finde.
die man findt.
Hören doch / was ich thu klagen.
thu klagen.
Ewer Brůder sind all g'storben.
all g'storben?
Ja alle grausamb sind ermördt.
sinds ermördt?
G'henckt / vertrenckt / ach grosser Schmertzen!
grosser Schmertzen!
Ob GOtt will diß uns geht zu Hertzen?
geht zu Hertzen!
Drumb ohnverzagt wir wollens rechen.
wollens rechen /
Durch GOttes Hilff mit Leib und Gut /
mit Leib und Gut /
Biß in den Todt gantz dapffer stritten.
dapffer stritten /
GOtt wölle Gnad und Seegen geben.
dran ists glegen.

SCENA V.

Die in Armenieger Krieg zu Basel übergebne Eydgnossen wollen lieber sterben / als leben. Begeben sich in Burgundischen Krieg.

Klag der 16. Eydgnossen. Welche nach der Zahl 1. 2. 3. ꝛc. Biß auff den 16. einer nach dem andern geredt.

1. Ach wärent wir doch all gestorben /
2. Old wärent wir Hungers verdorben /
3. Wärent auff dem Blatz nur bliben /
4. Wir seind doch halb auffgeriben.
5. Warumb sind wir doch weg gegangen?
6. Man hette uns auch müssen fangen.
7. Wärent wir gsin recht vermessen /
8. So het der Delphin uns auch gfressen
9. Wolhalten hat uns gwüß verführt /
10. Drumb sind wir verbandisiert.
11. Halt inn (mein Bruder) Zeit hat Ehr.
12. Hat Ehr / wann wir nit leben mehr /
13. Halt Hoffnung s'ist noch nit als gricht /
14. Wir sind noch lieb / wann Gfahr einbricht.
15. Wann Gfahr einbricht bin ich schon Todt /
16. So hast als dann gebüßt dein Noht.

1. Ey sehet doch wie ihr sind Narren /
3. Ihr sturben gern / wolts s'Leben spahren.
3. Ists Basel besser als hie sterben?
4 Hie könnent wir kein Ehr erleben.
5. Thät nur Ehr sein allein zu Basel /
6. So wären wir ein schlimmen Fasel.

Ist

7. Ist doch nienen kein Krieg angangen?
8. Burgund hab einen angfangen/
9. Kommen? wir wider dann darvon/
10. So haben wir den alten lohn.
11. Es kan doch rücher nit abgehn.
12. Wo thun jhr dise Mähre verstehn?
13. Ich han Brieff davon empfangen/
14. Daß es sy ein Krieg angangen?
15. Ae Krieg? Mit wem? å säg mir doch/
16. Mit unser lieben Brůder noch/
1. Heiny wo hesch hår/ wer heters gseyd?
8. Von meinem Weib kombt diser b'scheyd.
(Sitzit nider/ wils ůberlut lesen/)
2. Daß wär fůr uns ein rechtes fressen.

Sie setzen sich nieder/ und liset einer den Brieff also:

Nun grůetzti Gott hartzliebå Hůdeli my Heini/ du weist å goppel afig wol wie ihs meini.

Ih loh dih wůssen/ daß ih und ůsers gantz lieb Hußvölchli zimli wol uff bin/ es godiß tydig wol/ Gott sy lob/ ih weth es gieng dir aswol as mir/ då sottmers glaubå/ ich dånckå wol alli Tag meh då zerißstig a dih/ jo iy haspli/ spuhlt oder spinni/ du kust mir schir nie ussem Sinn. Mår hend erst nåcht å schöni grössi Zigergauß und Kolderm noß darzu znacht ghebå/ han zu då Kindå ghie: O het jetzt ussä Nätti sy theil au darro. Jå Heini ioß was muß der suß klagen. Usä Sü Gor-

ris

ris der Großgrind was hed är thuo? der Trüffi Beltz hed Storra Joglis im viel blawen Tschopen das groß Blunni gnoo/ aſ hederä / jetzt iſch dä Narä wider grwä / ich fürcht nüd wihrs/ weder er müeß zletſt noch mitem korä. Weiters ſo loh dih wüſſä. Uſers Behli ſött mannä es kämb der gattig noh zimli wol hey. Sdißli Storämähleꝛs Buob der klinſt oh ſächs/ er heiſt dwyß / er iſt ebä en abgfitztä wäſſälä Gſell / er hedt Hoor und Bart wie Milch und Bluot/ meint äbä kürtzumb er müſſis ha! er ſtodt und godäm zwäg Tag und Nacht wo er kaa. Er hedem jo bim tütſch än düſſili ſchönä bluodrohtä Duttä Riemä kromet / er iſt wehla ebän es bräyt as din der lang ſchnepfä dägä Weht äbä gar zgär/ der Lumppä Krieg wär dalame uß/ und du wäriſt wider daheimen/ einä ſitzt eſſ bloß/ und weiſt nit woh er wehren ſoll. Ich fürcht nuh der Krieg heig noch ä ſchutz kein End. Uſſer Buebä hend erſt die Tag ab der Gmeindt hey bracht/ es werd erſt bald rächt agoh; der großmährä Wütäräch uſſem Bragundi heig aber Müß / und mög Sfuter nit däuwä/er hänck und ertränck was er mög äpſie. Sy hend bin üß ſchoo meh Soldaten uſſgnoo/ ich mein der Gorris müß auw goh; Ich het dir noh vil zſchriben/ han aber ſchir nit der wyl / muß jetz gen ancken und der Suw brüewen/ doch noch eis. Uſſers Obervogt Joglis Schwigeri/ die alt Täſch/ iſt ä nembdig anämä öpffel Küchli erſtickt / GOtt dröſt d Seel; ſuß iſt niemä binis kranck/weder uſſi die klet Kuo Brändli iſt am hinderä lingä ſtrychen uff der rächtä ſytä gar ergaltet/

und

und hat der groß roth Zwick im oberä kalber Mattelt das ling Horn abgstossen; der Gorris hedems gspahlet / will gern gsee / wies ihm göh. Der Rothfleckh sod ä etlooh / han zum Gorriß ghie / wann sy ä Muntbring wellihä Mäzgen / es wurd den grad rächt oßtroches / bißt wider hey kust. Mir hendt noch zimli Späck. Ih weiß jez nüd meeh Lueg daß allmetz fry hußli und wässälä sigist Hudely my Heini/und ih bin Elsi Göndli dy liebes Drusseli biß iß Graab.

Hend jhr dann nüd von ewer Wiber?

4. Wir seynd abgeschnittne Glider /
5. Ich han daheimb nit können Husen /
6. Mine denckt usen ist usen.
7. Ich han der kleinest Kummer umbs Wib
8. Ich wann ich wider überblib;
9. Naar laß dich grad erhencken;
10. Oder wie ein Hund im See ertrencken.
11. Gebt mir do auw einen zsuffen ahnen/
12. Am Brunnen dorten steht der Hanen.
13. Suff du: nach dem Wasser mich nit dürst/
14. Friß Käß darfür / und dürre Würst/
15. Holla holla! nit s'tieff ins Brodt/
16. Haw du nur drin / es hat kein Noht /
1. Der new Krieg wirds scho wider zahlen/
2. Burgundt muß uns dann anderst mahlen/
3. Ists Krieg / so soll es recht Krieg syn /
4. Seh du schenck mir auw noch eins yn.
5. Hör laß uns ein Liedlin singen.
6. Genä was kaust lustigs bringen?

7. Wir heidt ursach: wet lieber grinen!
8. Grin oder sing / du bist ein frinen:
9. Grinen / und singen / beyde sind glich
10. Was ghits mich drumb / sing noti ich:

Sauff-Lied.

1.

SO setzet euch nider
Ihr lustige Brüder.
Und sauffen doch wider
Gesoffen muß seyn.
Der Zeiten geniessen.
Ohn alles verdriessen
Versuchet den süss:n
Burgundischen Wein!
Burgundischen Wein.

2.

Ihr liebliche Gspannen
Weil lauffet der Hannen
So trincket zusammen
Burgundischen Wein
Weil offen der Keller
So sauffen nur schneller
Weil bleibet ein Heller
Gesoffen muß seyn.

3.

Thun lustig nur husen
Last keinem drab grusen
Kehrt zinner für usen
Gesoffen muß seyn.

Biß unden steht droben
Mit diseren Proben
So werden ihr loben
Burgundischen Wein.

4.

Weil Dreben noch weinet
Kein Mangel erscheinet
Nur kechlich vermeinet
Gesoffen muß seyn.
Weil s'Feßlin thut schwitzen
So wollen wir sitzen
Die Becher uß spitzen
Burdundischen Wein.

5.

Warumben Gott geben
So saffrige Reben
Zum frölichen Leben
Burgundischen Wein/
Daß gnommen die Schmertzen
Erlustiget d'Hertzen
Vermehret das Schertzen
Gesoffen muß seyn.

6.

Eingschencket braff gsoffen
Ein ander stiff troffen
Und barfueß dann gloffen
Gesoffen muß seyn.
Der Seckel uß kehret
So lange s'Gelt wehret/
Der Wirthe uns scheret
Gesoffen muß seyn.

SCENA V.

Christus haltet mit Helvetia liebreiches Gespräch.

Helvetia.

Früh am Morgen/
Wann mit Sorgen
Mein versunckenes Hertz erwacht/
Nachts hingegen/
Wans erlegen/
Wann der Schlaff als Sterben macht/
Thun ich klagen/
Mein Noth sagen/
Dir allein mein grosser Gott:
Du kanst wenden/
Allein enden/
Wo mich truckt die grosse Noht:
Durch dein Seegen
Ist erlegen
Zweymahl das Burgundisch Heer/
Doch mein Finde
Wider gschwinde
Kombt wie Wellen übers Meer.
Ich thu klagen!
Du must schlagen/
Du must stürtzen disen Pracht.
Mit dem Finger
Machst Du ringer/
Ja vil mehr/ als ich mit Macht.

Chri-

Christus.

Helvetia
Helvetia
Thust du an mich gedencken?

Helvetia.

Mein GOtt mein HErr
Mein Glück dein Ehr/
Als thust auß Gnad mir schencken/

Christus.

Helvetia
Ich frag dich da/
Thust diß von Hertz erkennen?

Helvetia.

Mit Hertz mit Mundt
Mach ich es kundt
Thus gantzer Welt bekennen.

Christus.

Was für ein Lohn
Trag ich darvon/
Wie Israhel wirst geben?

Helvetia.

Mein GOtt/ si sehr/
Für deine Ehr/
Ist breit mein Leib und Leben/

Christus.

O Schweitzerlandt/
Nicht jedem Stande
Wie dir gab ich den Seegen.

Helvetia.

Ich kenne das/
Allein (GOtt) was
Soll ich darfür dir geben?

Christus.

Mein altes Volck
Auß blawer Wolck
Wie offt thet ichs erhören?
Zu dem Außguß
Und Gnaden Fluß
Die Himmels Port auffsperren?
Daß Hauffenweiß
Zum Lust und Speiß
Das Brod hinab thät fliessen/
Und jeder Sadt
Durch meine Gnadt
Deß Himmels Speiß möcht gniessen/
Ja von dem Meer/
Weht Wachtlen her/
Der Sud im vollen Streichen/
Daß man wie Sandt/
Im Läger fandt/
Ist gschehen was der gleichen?
Was für ein Lohn
Trug ich darvon/
Speiß war noch auff der Zungen/
Und mich ihr GOtt
Mit Trutz und Spott
Ihr Undanck hat durchtrungen.

Nicht

Nicht nur diß war /
Wie wunderbahr
Ich Israhel erhalten /
Da gantzes Land
Mein starcke Hand
Gstrafft unerhörten Gstalten!
Da in das Blut
Die quellen thut
Auch alle Flüß sich wenden /
Der Muggen schwaar /
Hewschrecken Schaar
Die weite Erden schenden.
Frucht und Getreydt
Ohn Underscheydt
Wurd von den Rost vernagen /
Das arme Vich
Ward dann zuglich
Vom wilden Strahl erschlagen.
Die Element /
Das Firmament /
Mein Maystätt anzeigte
Doch Israhel /
Und ihre Seel /
Undanck von mir abneigte:
Es ist sein Heer /
Durchs rothe Meer /
Sicher ohn Schaden gloffen /
Pharonis Troß
Zu Fuß zu Roß
Mit allem Züg ersoffen.

Ich habs geführt
Ich habs regiert/
Bin jhnn allzeit beygstanden/
Wann wahr ein Klag /
Wann was gieng ab /
So war mein hilff verhanden.
Doch als umbsunst/
Deß Undancks Gspunst/
Ihre Gmüht so hart getroffen/
Daß sie veracht /
Mich nichts mehr gacht/
Trumb Israhel verworffen.
Helvetia
Helvetia
Wilt auch mein lezlich lachen/

Helvetia.

Mein HErr / mein GOtt /
Zu meinem Spott
Wurd selbst die Gruben machen.

Christus.

Es bleibt gestellt /
Hast selbst gefellt /
Dein Urthel solst du finden /

Helvetia.

Dem trengten Landt /
Biet noch die Handt /
Hilff jhnen überwinden.

Christus

So sey es dann /
Ziech sicher an/
Die Feind wirst du vertreiben/

Das dritte mahl/
Ists Fürsten fahl
Soll dir in Händen bleiben.

Helvetia.

O Gnaden-Hand!
Ach Vatter-Land!
Hört all Ihr trew Eydgnossen.

Christus.

Halt mein Gebott/
So wird kein Spott
Noch Vnglück dich umbstossen/
Nicht nur Burgundt/
Wird deinen Pundt/
Hinfüran nicht mehr nichten/
Dann deine Feind/
Werden als Freund
Püntnus mit dir auffrichten.
Doch länger nicht/
Biß daß man spricht/
Was hat mein Volck angfangen/
Daß ihre Sündt/
Grösser man findt/
Als Israel begangen.

Helvetia.

Vil besser wehr
(Mein GOtt/ mein HErr/
In aller Noth verbleiben/
Als deine Gnadt
Mit solchem Schadt
Boßhafft von mir abtriben.

SCE-

SCENA VII.

Hertzog Carl von Burgund wird erschlagen. Hertzog von Lothringen laßt den / von den Eydgnossen begehrten Leichnam bestatten. Umbra Caroli erscheint deß Lebens Umbständigkeit / und Glücks Bewandtnus.

Eydgnossen reden nach der Zahl / 1. 2. 3. 2c. Mit Hertzog von Lohtringen.

Der 1.

Ist diß der jenig / der thäte meynen /
Daß jhm die Sonn allein solt scheinen /
Daß das Glück jhm nur zu Ehren
Solte seinen Brauch umbkehren /
B'ständig werden deß Glücks wesen /
Das Umbständig allzeit g'wesen?

Der 2.

Daß Glück daß hilfft zwar nur den Frechen /
Eytles Sprüchwort diß thut sprechen.
Diß ist bewehrt / das Glück ist gut /
So der Höchst nur schencken thut.

Der 3.

Ist diß der jenig stoltze Fürst /
Der kurtze Haar so gleich gebürst.
Hat er den Zaun jetzt überstigen /
Der jhm in Augen thäte ligen.

Der 4.

Ist diß der Hertzog auß Burgund?
Der geben Gleyt mit Hand und Mund:

Und

Und dem zuwider lassen hencken /
An einem Seyl so vil ertrencken?

Der 5.

Ist diß der jenig Potentat /
Ist diß der stoltze Goliat?
Der gantze Christenheit bewegt /
Jetzt jhne David hat erlegt?

Der 6.

Ist endtlich diß / der hat gesagt /
Und sich darumben nur beklagt?
Daß wir nicht edle Curtii /
Nicht streitbare Horatii;
Ja daß jhm leyd / daß er muß setzen /
Mit also groben Schweitzer letzen.

Der 1.

Was wollen wir mit jhm anfangen?

Der 2.

An Todten wird kein Ehr begangen.

Der 3.

Er hat gebüßt / laßt jhne bleiben /

Der 4.

Wir wolt darmit kein Hochmuth treiben;

Der 5.

Dann unser Feind nicht all vergraben /

Der 6.

Hoffart möcht seyn Herren schlagen.

Der 7.

Erheb sich niemand ab dem Sigen /
Fewr möcht annoch in Aschen ligen.

Rei-

Reinatus Hertzog in Lothringen.

Liebste Herren grosse Freünd /
Weil albereit erlegt der Find /
Weil Todt jetzt ligt in ewer Handt /
Hertzog Carl so uns verwandt /
Ob zwar er Findt / uns gnug verletzt /
So ists gleichwohl jetzt hindan gsetzt /
Und wollen wir doch als vergessen /
Auch böses nicht mit böß eynmessen /
Ein Christenlich Mittleyden tragen /
Was g'chehen uns von Sinnen schlagen /
Wir können jetzt lehren herbey /
Was Glück und Fürsten Wesen sey /
Das Schwächer nichts als die Gedancken
Daß mehrers nicht als Glück thut wancken /
Hierumben ist unser begehren /
Die Hie Herren wolten sich nicht bschwehren /
Und uns den Leichnam überlassen.

Der I.

Es braucht hierbey kein Rathschluß z'fassen.
Hat ihr Durchleucht darnach verlangen /
An der Wilkhur thut es dann hangen.

Hertzog von Lothringen.

Wir nembt es an / danckent der Ehr /
Dann wir dißmahl könnt thun nicht mehr /
Als schaffen daß der Leib kan werden /
Fürsten g'mäß / g'stattet zur Erden.
Euch Herren aber jetzt für und für
Verbleiben wohl gewogen wir.

Der

Der 3. Dydgnoß.

Für unser theil an statt auch allen
Was dero greicht zu dienst und G'fallen/
Das wollen wir wie diser Zeit
Erstatten auch noch Glegenheit.

LESSVS.

Oder Trawr-Lied/ Schaten Caroli.

1.

Eyteler Schatten ist das Leben/
Schatten ist jetzt Carolus/
Seines Glück/ und Ehr erlegen/
Dann die Uhr ist gloffen uß.
Weil der überspante Bogen/
Selbst sein eygnen Schutz betrogen.

2.

Schatten sind all Helden Thaten/
Schatten sind die Macht und Rich
Ehr und Glück sind lautter Schatten
Schatten, wis verliehren sich
Wie die Sonn und Glück thut streichen
Thut der Schatten nacher weichen.

3.

Ruhm kan man gebohren werden
Ist der Schatten schon bestellt/
Folgen alle Tritt auff Erden/
Niemahl sich mehr abgesellt
Daß ein jeder könne sehen
Was jhm werde noch geschehen.

4.

Schatten lassen sich nicht halten
Ist so flüchtig wie der Windt

Glück und Leben gleicher g'stalten/
Wie der Rauch im Lufft verschwindt/
Fragt man dann nach Altem wesen/
Ist es nur ein Schatten g'wesen/

5.

Carolus ligt überwunden/
Jhn das Glück hat überlist.
Hat zu spot annoch gefunden/
Daß do alles Schatten ist.
Dann das Glück auff solches trawen/
Heißt auff schwachen Schatten bawen/

6.

Trurent jhr/ jhr Potentaten
Trurest du Burguudisch Rich/
Truren jhr umb lauter Schatten/
Schatten darumb heisse ich/
Der das Glück und Menschlich leben/
Allen will z'erkennen geben.

SCENA VIII.

Pabst Julius begabet die Eydgnossen mit dem Titul Beschirmer Christlicher Frey-heit/ und neben andern Ehren-Zeichen/ haltet er sie würdig deß Göttlichen Erbguts.

Pabst.

Liebste Söhn.

WAnn ewer G'müht und Dapfferkeit/
Nicht Ruchtbar wurd durch Danckbarkeit/

Wann

Wann ewer Hilff so uns erwisen /
Mit Danck und Ruhm nicht wurd geprisen /
Wann ewer Blut / G'fahr Leibs und Leben /
So uns den Sig so ruhmlich geben /
Nicht mit Ehr / jetzt künfftig Zeiten
Belohnet wurd von unser Seyten /
So könnten ihr euch billich klagen /
Das Glück uns selbsten drumb anfragen
Allein wir thuns im Werck erkennen /
Und euch darumb Beschirmer nennen /
Der Römisch Kirch / so uns vertraut /
Der starcken Felß / darauff sy bawt /
Die Ehren-Zeichen ob sie gring scheinen /
Thun wir zu ewer Ehr vermeinen /
Diß seynd die Fahnen forcht ewer Finden /
Diß ist daß Schwert zu überwinden /
Zwey grosse Fahnen / und einen Huth /
Bedeut der Römer Helden Muth
Bedeuten ewer gfreyten Stand
So euch ertheilt die Göttlich Hand /
Die uns zum Trost euch dann zu Ehr /
Ihr habt erzeigt / ja was noch mehr /
Wir achten drumb euch solche Kind /
Die GOttes Erb gut würdig sind /

Eydgnossen.

Allerheiligster Gnädigster Vatter.

Wir glauben vest / thun darfür halten
Daß unsern Fromm und lieben Alten /
Daß grosse Glück / den reichen Segen
Der gnädig GOtt nur darumb geben /

well

Weil sy ihr Schantz auff jhn gebawen
Weil sy gesetzt auff jhn jhr Trawen
Weil der Anfang gantz Fundament
Jhr Abgesicht gantz Zihl und End
Nicht auff jhr Krafft bey weitem nicht
Auff GOtt allein war sy gericht/
Drumb wollen wir unser Gedancken
Behalten vest in disen Schrancken.
Und weilen dann ihr Heiligkeit/
Auch Christi Stell vertridt der Zeit/
Sichtbahrer Statthalter ist auff Erden/
Undanckbar wir nit wollen werden/
Der ewig GOtt/ darff unser nicht/
Doch heuschet es auch unser Pflicht/
Daß gantzer Welt wir gebt z'erkennen/
Wann d'Feind auch Christi Stul berennen/
Das wir nicht seyn so vermessen/
Und Gottes Gnad und Hilff vergessen/
Dann was wir nicht GOtt können geben/
Daß wollen wir mit Leib und Leben/
Zu GOttes Ehr/ Ihr Heiligkeit
Erzeigen uns willig bereit.

Papst.

Liebste Söhn/ ja mächtige Fründt/
In Gnaden wir euch gwogen sind.
Drumb soll man euch ein Gnügen schaffen/
GOtt wöll beglücken ewer Waffen/
Und weil der Stand ewer Freyheit
Ein veste Saul der Christenheit/

So

So wollen wir zum Angedencken
Euch noch ein Gnad/ und Wohlthat schencken.
Zur Sicherheit doch mehrs zu Ehren
Nur ewern Stand darmit zu mehren.
Ein Guardi von 200. Mann
Sind wir gesint zu nemmen an
Von ihrem Land/ und Nation/
In rechtem Preiß/ gebührendt Lohn/
Wem können wir dann besser trawen/
Auff welche mehr wir solten bawen?
Als auff die / die mit solchem trewen
Mit Dapfferkeit ohn alles scheuhen/
In Zeit der Noth/ so treffenlich
Für unser Nutz verhalten sich.
Darumben dann thuns resumieren/
Die Ehr deß Siegs thut euch gebühren.
Die Danckbarkeit nicht soll außbleiben/
Den Ruhm/ die Ehr man nicht verschwigen:
Hiemit so wollen wir euch geben
An Christi Statt den ewig Seegen.

Der 2. Eydgnoß.

Weils also gfahlt ihr Heiligkeit/
Weils also füegt die Gelegenheit/
Weil durch den Sig so GOtt uns geben/
Der völlig Krieg auch gantz erlegen:
Und Franckreich jetzt der flüchtig Find
Wie Rauch im Lufft völlig verschwindt:
Weil entlich wir sind licentiert/
Die Satis-Faction so uns gebührt
Ihr Heiligkeit werden verschaffen/
So wollen wir mit Wehr und Waffen/

Fliegenden Fahnen/ Trummel rühren
Ins Vatterland das Volck heimführen:
Die Præsenten dann die uns verehrt/
Und jedem Orth von selben g'hört/
Danckbarlich woln wir überreichen/
Als aller Gnad und Siges-Zeichen:
Beynebens dann mit Danckbarkeit
Mit aller Underthänigkeit/
Thun alle wir ihr Heiligkeit
Empfelen uns jetzt/ alle Zeit
Entbieten auch mit Leib und Gut
Wans nur die Zeit erheuschen thut/
Fürs Römisch Rich/ und dero Land/
Ihr Heiligkeit / dero Wohlstand/
Als trewe Söhn/ und redlich Kindt
Uns darzu geben/ wann G'fahr sich findt.

Pabst.

Wir haben gnug/ die Dapfferkeit
Gibt Zeugnus drumb uns allberit:
Geben also wir nachmahl den Seegen/
GOtt wöll ein glücklich Heimreiß geben.

SCENA IX.

Käyser Maximilianus erneweret die verfallne Puntnus/ und Erbeinigung mit den Helvetiern.

Käyser Maximilianus.

Deß Fürsten Macht/ und Herrligkeit
Steht in der Forcht nicht allezeit

Will

Will man durch Forcht alles erzwingen/
Kan Widerspil ein Unglück bringen.
Julius Cæsar mit seinen Thaten
Ein Exemplar der Potentaten/
Der wahrnet uns/ daß besser sey
Die Freundlichkeit/ als Zwang darbey.
Meliùs est enim amari, quàm timeri.
Besser ist geliebt auff Erden/
Als allezeit geförchtet werden.
Käyser Augustus (Fridsamb genandt)
Behielt den gantzen Römisch-Standt
In guter Ruh und fridsamb Wesen
Die gantze Welt (so niemahl g'wesen)
Diß thut dann uns auch Anlaß geben/
Mit euch hinfür in Freundschafft z'leben.
Unser Ertz-Hauß/ und Römisch-Rich
Darumb einlaßt in Püntnus sich.

Zürich.

Durchleuchtigst/ Großmächtigster Herr/
Was ihr Majestät dient zu Ehr/
Und dero Käyserlich Wohlgefallen/
Das soll gefallen uns auch allen.

Bern.

Was g'schehen kan zu Gnad und Willen/
Und selbst darburch die Unruh z'stillen/
Mit ewer Majestät ein Freundschafft z'machen
Seynd selbsten uns angenemme Sachen.

Lucern.

Wann nur darbey der Freye Stand/
Kein Schaden hat das Vatterland/
So ist zuglich mein Obrigkeit/
Zu underthänig Diensten breit.

Vry.

Ihr Majestät wolt gfallen lassen/
Auch zu endecken/ welcher massen/
Ihr g'suchter Punt möcht g'widmet seyn/
So stimmet auch mein Orth dann eyn.

Käyser Maximilian.

Es geht die Meinung nur dahin/
Auch unser Will und gnädig Sinn/
Daß euch ein Trost / und uns die Ruh/
Und beyder-seits das Glück schlag zu.
Gleich wie wir suchen in dem Reich
Das Wohlergehn/ also dann euch
Wolt wir die Wohlfahrt widerbringen/
Nicht dencken mehr der g'schehnen Dingen.
Damit ihr unser G'müht erkennen/
Und könnt ein gnädig Herren nennen.
So loben wir mit unser Hand
Daß wir befreyen ewern Stand.
Damit der Frid auch nemb kein Endt/
So haben wir ein Instrument
Herumb verfaßt / gantz steiff und wohl/
So unser Cantzler lesen soll.

Schwitz.

Ein grosser Gunst / doch billich wesen/
Wil wir auch g'freyte Länder g'wesen.

Daß

Daß ihr Majestät woln widerbringen/
Was man uns thäte aberzwingen.

Underwalden.

Liebe Brüder/ und Puntsgnossen/
Was g'schehen ist/ ist schon verflossen/
Ach GOtt wie g'schichet nicht so vil
Wider s'Fürsten G'heiß/ und Zihl?

Zug.

Vor allen Orthen trage ich
Ein Lieb zu dem Hauß Oesterrich/
Drumb thun die gnädig Herren mein
Gutwillig auch hie stimmen eyn.

Glarus.

Was ander Orth hierin erkennen/
Von denen wird ich mich nicht trennen;
Dann grosser Herren/ Fürsten Gunst
Steht uns wohlan/ ist nicht umsunst.

Basel.

Gnädigster Herr/ ihr Majestät/
Ihr Gnaden Red zu G'müht mir geht/
Ists also g'meint? wie wohl zu trawen.
So woln auff dero Wort wir bawen.

Freyburg.

Ein Freye Burg wird ich genant/
Und bleib auch die/ wies ist bekant/
Wars ihr Majestät selbst concediert.
Und ferners nichts mehr prætentiert.

Solothurn.

Uns steht wohl an die nachbarschafft/
Und solchen Fürsten gut Freundschafft/

Werden soll die underschriben/
Und der Buchstab in Worten bliben.

Schaffhausen.

Ich hab gehört von meinen Alten/
Daß selbsten GOtt thue behalten
Der Fürsten G'müht in seiner hand/
Das sichet nun das Vatterland.

Appenzell.

Weil alle gleiche Meinung haben/
Kan ich darzu nichts weiters sagen/
Als ihr Majestät wol GOtt geben
Gute Regierung / langes Leben.

Käyser Maximilian.

Deß Fürsten Macht ist Güttigkeit/
Deß Fürsten Ehr Freygebigkeit.
Nicht in nemmen/ sonder geben/
Nicht in Todten/ sonder Leben/
Nicht in öden / sonder bawen/
Nicht auff Zweifflen/ sonder trawen
Besteht vest das Fundament/
Und auch ein rühmlich Regiment.
Dann wann die Fürstlich Majestät
Nur auff gezwungnen Füssen geht/
Und dero Wohlfahrt/ gantze Macht
Auff blosse Forcht/ und Schräcken g'macht
So ist es eytel/ hat ringen b'stand:
Diß ist Ursach/ daß ewern Stand
Wir suchn mit Käyserlichen Gnaden
Von aller B'schwernus zu entladen.
Ist g'schehen was wider den Willen/
Wird künfftig Glück alles erfüllen.

Drumb

Drumb höret an / was man ablißt /
Wie unser gnädig Willen ist.

Erbeinigung wird abgelesen.

Käyser Maximilian.

Wann unser Gnad euch g'fällig ist /
Ist ewer Nutz was man ablißt /
Ist unser Huld euch angelegen /
Und unser Hand / so wir thun geben :
So schweren ihr mit Freyem Mundt /
Ein vestes Glübt / steiffen Pundt
Ohnverbrüchlich zu jeder Zeit /
In Gut und böß Begebenheit /
Gleich wie wir euch zu halten gsindt.
Zu halten ihr auch gesinnet sindt.

Punt der dreyzehen Eydgnossen.

Zürich.

Mit Mund / mit Hand /

Bern.	Lucern.
Mein Statt und Land /	Gantz Vatterland /
Vry.	Schwitz.
Thun schwehren vest /	Der Erst der Letst /
Vnderwalden.	Zug.
Einheiliaklich /	Trew / Fromb Redlich /
Glarus.	Basel.
Für Oesterrich /	Wies zimmet sich /

Freyburg.	**Solothurn.**
Mit Gut/ und Blut/	Und Helden Muht/
Schaffhausen.	**Appenzell.**
Wies Instrument	Umbständig nendt.

Alle sambtlich.

Z'leben / z'sterben / alles hergeben.

Zürich.

Doch daß d'Freyheit

Bern.	**Lucern.**
Verbleib allzeit	In Ruh ohn Streit.
Ury.	**Schwitz.**
Was sonsten mehr	Zu Nutz/ zu Ehr
Underwalden.	**Zug.**
Deß Kayserthumb/	Ihr Fürstenthumb/
Glarus.	**Basel.**
Ihr Majestet/	Würd/ Dignitet/
Freyburg.	**Solothurn.**
Gereichen thut/	Mit Gut und Blut/
Schaffhausen.	**Appenzell.**
Im Werck zerscheinen.	Auffrecht wirs meinen.

Käyser Maximilian.

Mit Mund mit Hand	Den freyen Stand.
Befreyt vom Reich:	Wir schencken euch.
Was abgeredt	In Brieffen steht/
Soll observiert/	Nicht violiert
Werden/ g'halten/	G'schribner g'stalten.
So schwehr ich drumb	Auffs Evangelium.

SCE-

SCENA X.

24. Jung Helvetier werden gemusteret. Fama laßt alle berühmte Schlachten und Helden-Thaten under dem Eydgnoßsischen Fahnen außruffen.

Die Abtheilung der Persohnen allhie ist ein Unmöglichkeit / seynd derowegen nach Ordnung in den Zahlen 1. 2. 3. ꝛc. angedeutet.

Junger Helvetier Hauptmann.

Si Deus pro nobis quis contrà nos?
Wann GOtt mit uns
Sein heiliger Seegen/
Ist schon der Feind,
Ohn schlagen erlegen.
Dann GOttes Hand,
Und einiger Finger
Erlegt die Feind,
Vil gschwinder und ringer/
Als unser Macht/
Als unsers Kriegen/
Auff GOtt gebawt,
Wird niemand betriegen.
GOtt ist das Glück,
Glückseeliges Trawen/
Der nur auff GOtt,
Sein Hoffnung thut bawen.

Drumb Burßt in d'Wehr/
Bey Zeiten laßt sehen/
Was mitler Zeit
Noch möchte beschehen.
Gebt GOtt die Ehr,
Hernacher den Alten/
Erzehlen thut/
Wie solche verhalten.
Tausent zweyhundert sechtig Jahr
Zu unser Freud gezehlet war/
Das Frey gemacht das Vatterland
Auß Tyranny/ und starckem Band.

Der 1.

Mordgarten Schlacht ward gehalten
1315. Von den Alten.

2.

1318. Zehlte man/
Do gieng der Streit in Sunfftmat an.

3.

Rottwiler Schlacht ward glücklich gricht/
Do man 1330. spricht.

4.

Solothurn hat Schlacht bey der Emmen/
Da man thut 1332. nemmen.

5.

Mordnacht zu Lucern angestelt/
Do man 1332. zehlt.

6.

Die Churwalder erschlagen waren/
Gezehlt bey 1337. Jahren.

7.

Da war 1337ste Jahr/
z'Grünaw mit Habspurg ein Schlacht war.

8.

Zu Lippen siget Eydgnoßisch Blut/
Do man 1339. zehlen thut.

9.

1346. wird vermelt
Gschach ein Schlacht im Grietzer Feldt.

10.

Zu Dattwil leydet Oesterrich/
Da 1351. nemmet sich.

11.

1354. Ist eingeloffen/
Da hat man zu Meilen starck getroffen.

12.

Solothurn schlagt im Münsterthal/
Da 1368. war die Zahl.

13.

Bey Butißholtz falt Engellandt.
1374. Nicht ohn Schandt.

14.

Irnis wird auch darumb geacht/
Von 1374. geschehener Schlacht.

15.

Bey Frawbrunnen flüßt Feinden-Blut/
Do man 1374. zehlen thut.

16.

Graff Blaudert bey S. Leonhard fehlt/
Do 1376. Jahr gezehlt.

17

Zu Solothurn ein Mordnacht ist/
Do man 1382. lißt.

18.

Zu Sandeck schlagen ohnverdrossen
1354. die Eydgnossen.

19.

Oesterreich verliehrt sein Macht/
Leopold stirbt in der Schlacht/
Da man 1386. zehlet hat.
Bey Sempach einr Lucerner Statt.

20.

Oesterreich vom Bär erschlagen
1388. thät man sagen.

21.

Zu Vispo thet Savoya fliehen/
Die Zahl thut 1388. ziehen.

22.

In der Schlacht bey der Todten-Halden/
1388. Zürich sich wol gehalten.

23.

Bey S. Wolffgang thut Zug obsigen/
1388. Oesterreich erligen.

24.

Appenzell erschlug sein Find/
1405 man es findt.

1.

Hertzog von Meyland Bellentzt kennt
Do man 1422. nennt.

2.

Vor Werdenberg war auch ein Schlacht/
Do man 1435. dacht.

3.

Zu Basel kente der Delphin
1444. Wie Eydgnossen sin.

4.

Oesterreich klagt an Ragatz
1436. Ihren Musterblatz.

5.

Zu Buchberg ward namhaffte Schlacht/
1460. auch vollbracht.

6.

Vor Murten auch 30000. sind/
1476. Erschlagner Find.

7.

Britania ist weit entlegen/
1489. In d'Flucht sich geben.

8.

2000. Erschlagner Feind/
1499. Im Hardt auch seynd.

9.

Im selben Jahr ein Faßnacht Tag/
Zu Zwischpen bringt dem Feind ein Klag.

10.

Das Bruderholtz hat Ehr und Namen/
1499. Die Feind umbkammen.

11.

3000. Mann im Schwaderloch
Im selben Jahr erlegt man noch.

12.

1438. Seynd erschlagen/
Tusent fünffhundert zu Irnis vergraben.

13.

7000. Mann erschlagen wahren/
Vor Nance 1477. Jahren.

14.

1505. Mann zehlte dann
Zu Dornach fielen 3000. Mann

15.

Im selben Jahr auff Malsser Heidt
Man 4000. Feind erleidt.

16.

Vor Ravenna am heilig Ostertag
1512. Gschach groß Niderlag.

17.

1513. Jahr ist kommen/
Do hatte man Meyland eingnommen.

18.

1513. Wird gelesen/
Vor Navarra ist ein Schlacht gewesen.

19.

Zwey Jahr hernach seynd verflossen/
Gschah vor Meran groß Schlacht võ Eydgonssẽ.

Helvetier Hauptmann.

Vor Pavia dann/ und Marian/
Vor Blauwil dann/ und Ballian/
Ja hin und wider vilen Orthen/
Wil vil ich doch mit wenig Worten
Anzeigen euch/ auch welcher g'stalten/
Verhalten haben die fromme Alten/
Vier und sibentzig rühmlich Schlachten/
Victorios all si vollbrachten.
Ehe daß der Stand und Vatterland
Wurde Frey Eydgnoßschafft genannt.
Drumb der Poet hat wol betracht/
Der ihr zu Ehr den Verß gemacht.

Non venit ex molli pulchra Corona thoro.

Ja besser ist noch diß Gedicht
Der folgendts Verßlin darauff gricht.

Quæ venit ex merito Gloria, digna venit.

Der Arbeit spart / der sorgt dem Gut /
Der Leben schont / der förcht sein Blut /
Der forchtsamb ist / der hat kein Muht /
Der Alten Tritt nicht tretten thut.

SCENA XI.

Franciscus König in Franckreich sucht bey dem Eydgnoßsischen Stand widerumb in Freundschafft zu tretten.

König.

Deß Fürsten Glück / deß Fürsten Seegen
Ist mehrentheil an demme gelegen /
Wann die Vernunfft die Rathschläg fehlt /
Die Passion beyseits wird gstellt.
Also auch der Fürsten Macht
Wird nur darumben hoch geacht.
Nit in der Zahl der gfälten Finden /
Wann einer sich kan überwinden ;
Dann ob gleich wol ein Potentat
Kein herzschendt Haupt ob ihm nicht hat /
Als GOtt allein / thut ihn doch ziehren /
Wann von Vernunfft sich laßt regieren.
Was halten ihr von disen Sachen ?

Der 1. Hoff-Herr.

Ihr Majestät kein Ordnung machen.
Deß Fürsten Hertz/ sein Will und Sinn/
Der höchste GOtt nur giesset in;
Dann Fürsten Gewalt/ und ihre Ehr
Nicht von der Welt/ fließt oben her.
Darumben dann wird GOtt vorsehen/
Was soll zum Nutz deß Fürsten gschehen.

Der 2. Hoff-Herr.

Ist je auch wahr was die Scribenten
Vermelden thun von den Regenten/
So ist nun mehr als gnueg bewährt/
Wie Fürsten Glück GOtt selbst begehrt.
Cyrus ward seiner Mutter braubt/
An dero Statt von Hündin g'saugt/
Von einer Wölffin Romulus/
Von einer Hirschin Abidus.
All drey gleich wol groß Potentaten.
Diß sind allein von GOtt die Thaten/
Dardurch er wil zerkennen geben/
Daß GOttes Hand thüe allzeit schweben
Ob ihrem Haupt/ damit das Glück
Nicht spilen könn verkehrte Dück.

König.

Es ist zwar wahr nicht unbekandt/
Daß unser Hertz in GOttes Handt/
Allein braucht GOtt als Instrument/
Deß Fürsten Stand zum Regiment
Daß durch deß Fürsten weißlich Leben/
Dem Underthan Nachricht werd geben.

Dann hie braucht es kein disputieren
Thut seinen Gwalt unweißlich führen
Ein Potentat / so thut sein Rich
In grosser Gfahr befinden sich.
Drumb sagen wir deß Fürsten Seegen
Ist mehrentheil andeme glegen /
Wann die Vernunfft die Rathschläg stelt /
Wann Unvernunfft / so ist es gfelt.
Und damit dann die Abgesicht
Ihr sehen könnt / wohin si gricht.
Der gewesne Punt vor etlich Jahren /
So auffgericht von den Vorfahren.
Zwischen der Kron / und gsambtem Stand
Der Eydgnoßschafft / und Schweitzerland /
Von Unserem An-Herren zwar
Er widerumb cassieret war:
Darauß der Kron nicht gringer Schaden
Ist auffgeburdet / auffgeladen:
Dann weil sie wachsen in der Macht /
Garleicht man hierauß eracht /
Daß besser sey gut Nachbarschafft /
Als Feindligkeit / und Unfreundschafft.

Der 3. Hoff-Herr.

Der glücklich Sig / die grosse Schlacht
Ihr Majestät ein Vortheil macht:
Dero die Ehr / dem Feind den Schrecken
Der Niderlag jetzt wird erwecken.
Dahero dann ist leicht zermessen
Die Schweitzer werdens schon vergessen.
Daß si hinfüro mit den Waffen /
Ihr Majestät nicht geben z'schaffen.

König.

Es fehlet weit jetzt ewer Wohn/
Vil anderst dise Nation:
Wir können recht von ihnen sagen/
Die ihres Gmüht erfahren haben/
Mit was Bestand/ und Tapfferkeit/
Mit was für Hertz im Kampff/ und Streit
Si unerschrocken thun erscheinen/
Vergeben wir darumb nit meinen/
Daß nutzlich sey/ ja dienstlich Sachen
Ein newen Punt mit ihnen zmachen;
Dann besser uns seynd solche Freund/
Als in der Noth so freche Feind/
Sicher ist es den Frid tractieren
Als stehts mit ihnen Krieg zuführen/
Hierumben dann ist schon beschlossen/
Ernambßte Räth auch außgeschossen/
Die Fleiß und Ernst sollen anwenden/
Wie alle Feindschafft könn abenden/
Ja also werd ein Punt auffgricht/
Von beyden Theilen borchen nicht:
Dann hoffentlich hierdurch wird gschehen/
Daß unser Kron den Nutz wird sehen/
Was ist uns glegen an dem Gelt?
Dann ein Armee ins Feld gestellt/
Die kost uns mehr/ und bleibt annoch
Gantz zweiffelhafft das Sigen doch.
Drumb was beschlossen/ b'schlossen bleibt
Nicht unsern Schluß man hindertreibt.
Es ist gewiß/ mir zweifflen nicht/
Wann wider Gfahr und Krieg einbricht/

Es werd noch dise Nation/
Auch vnser Kron dann wol anstohn.

CHORUS.

1.

Unerhörte Samsons Stärcke/
Freches Machabæi Stuck/
Josue sein Wunder-Wercke
Da die Sonn muß lauffen z'ruck/
Davids Schlingen
Seynd von Dingen/
Die zwar bringen
Wunderung bey uns der Sachen/
GOtt thuets machen.
Wir dieselbe groß vermeinen/
GOttes Allmacht gring doch scheinen.

2.

Abrahams beglückter Saamen/
Der den Sternen worden gleich/
Jacobs zwölff getheilte Stammen
Jsrahel sighafftes Reich.
Seynd Buchstaben
Die wir haben/
Und ansagen
Wie der grosse GOtt den Kleinen
(Dies recht meinen)
Beygestanden und beglücket/
Und sein Gnaden-Hilff zuschicket.

3.

Nemmen vor die G'schicht der Alten/
Die geschriben in dem Blut/
Folgen nach in dem Verhalten/
Alter GOtt noch leben thut:
Der sein Seegen
Ihnen geben/
Je allwegen:
Der Vermehret ihren Saamen/
Und den Namen
Auch mit Israhel verglichen/
Mit der Gnad nie abgewichen.

4.

GOtt die Sonnen so entzündet/
Mit dem Fewr der Grechtigkeit/
Z'ruck sich wendet/ wo sich findet/
Josues Auffrichtigkeit/
Wo deß Frommen
Bitt thut kommen/
Ist benommen
Schon dem Feind beglücktes Schlagen/
Wird verzagen:
GOtt die Stärck Samsonis sendet/
All in Machabæos wendet.

5.

Lassen schreyen drumb Schalmeyen
Ziechet mit den Alten dran;
Dann die Waffen noch gedeyen/
Wann man GOtt drumb ruffet an/
Wann ihr sagen/
GOtt soll schlagen/
Kein Sorg tragen

Daß

Daß die Grechte Sach nicht sige/
Und oblige/
Wann man ficht auff Gottes Trawen/
Nicht auff falsche Streich thut bawen.

6.

Hat GOtt gsiget? Er geehret
Werden soll darumb allein/
Nicht sein Ehr verwent/ verkehret/
Noch deß Menschen That soll seyn:
Drumb all schreyet/
Benedeyet
Der uns freyet/
Und für unser Wolfahrt gstritten
Jederzitten:
Dessen Namen werd außbreit
In die weite Ewigkeit

Ende deß andern Acts.

ACTUS III.

SCENA I.

Die Frantzösische Püntnus wird von Reynato dem Ambassadoren und Eydgnoßsischem Stand geschlossen.

Reynatus Ambassador.

Hochmögende Herren.

Wann reifflich auch zu Gmühte geht/
Wie hoch verdrießlich es dann steht/
Daß man so vil deß Christen-Blut
Ohn trungne Noth vergiessen thut:
Bedenck ich diß als wahrer Christ/
Der Frid/ als kriegen besser ist.
Dann was für Schad/ Unglegenheit/
Erfolgt hierauß der Christenheit?
Drumb hat zu euch mich abgesandt
Ihr Majestät in dise Landt.
Daß werd ein Friden eingeführt/
Von keiner Part mehr violiert;
Sonder steiff und vest werd g'halten.

Zürich.

Hochgeborner Fürst.

Diß haben wir von unsern Alten/

Das was der Mund wird thun versprechen/
So wird auch unser That nicht brechen/
Was Blut vergiessen mit sich bring/
Seynd uns gar wohl bekante Ding.
Wer könnte besser diß erwahren
Als wir? die dises wohlerfahren:
Und wird die Feder müed mit schreiben/
So wird noch unser Nammen bleiben.
Doch gfallet uns der Friden woll/
Ohn Nachtheil er geschehen soll.

Ambassador.

Der erste Satz/ und Fundamendt/
Daß all Mißtrawen nemb ein endt/
Muß man der Zeit geschehnes schencken/
An gschehne Ding nicht mehr gedencken:
Was feindtlich ist/ alles auffheben/
Was Neyden kan/ zu Ruhe sich geben:
Damit kein Funcken man könn finden/
Ein newe Brunst durch anzuzünden.

Bern.

Will man den Grund recht tretten an/
So sehe man zuvorderst dann/
daß alle die so g'fangen sindt/
Auff beyden Seiten/ man die findt/
Ohn alles Gelt/ ohn alles Rechen/
Man ohn Verzug thue ledig sprechen/
Es seyn gmein gesolte Knecht/
All Officier in gleichem Recht:
Ja wäre auch noch ein Soldat/
Der an der Kron zu heuschen hat/

Dem solle man sein Sold dargeben/
Und den Außstand auch Baar erlegen.

Ambassador.

Diß hat nur kein Bedencken nicht/
Deß Königs Gunst nach mehr verspricht
Und daß die Freundschafft hab Bestandt/
Und d' Königs Gmüht euch werd bekandt/
So gibt er euch sein Fürstlich Wort
Nicht nur ins gsambt/ ein jedem Ort
3000. Francken Ehren-Gelt
Soll werden in Leon gezelt.
6000. Francken guter Sorten
Soll werden den zugwanten Orthen/
Und Jährlich diß/ nicht nur einmahl/
In b'schribner Form/ in gleicher Zahl.
Secht also wie ihr Majestät
Ewer Nachbarschafft zu Gemühte geht.
An disem zwar beruhets auch nicht/
Der König euch noch mehr verspricht/
Dreymahl hundert tausent Kronnen
Den gliten Schaden zubelohnen/
Will er euch lassen flüssig schiessen/
Oder im Fahl ihr wolten gniessen
Bellentz die Schlösser/ und auch Statt/
Lawis/ und was das Land inhat/
Luggarus/ und gantz Meyenthal/
Soll alles stehn in ewer Wahl:
Entweders Gelt/ oder d' Land zunemmen
Wie ihr für gut werden erkennen.

Lucern.

Weil nun deß Fürsten Huld und Gnad/
Ein gar sehr weit Außsehen hat/
Also könnt wir nicht wohl außschlagen/
Was sambtlich ist uns angetragen.
Doch eines ist / so wir dörffen fragen/
Was will der König darfür haben.

Ambassador.

Ihr Majestät suchen allein
Ein vesten Punt mit euch ins gmein/
damit die mannlich Dapfferkeit/
Die ihr erwisen allezeit/
Zur Zeit der G'fahr/ und auff Begehren/
Zu Hilff deß Königs sole ankehren.
Hingegen dann all ewer Freind/
Auch alle Freund deß Königs seind/
Wie minder nicht all ewer Feind/
Auch Feind deß Königs alle seind.
Kein Auffenthalt/ kein Hilff noch Rath/
Der euch ansicht zuhoffen hat.
Ein gleiches dann euch nicht beschwehrt/
Der König auch von euch begehrt.
Das in dem Fahl (so GOtt abwent)
Durch Feind die Kron wurd angerent/
Der König auch begehren thut/
Ihr geben Hilff mit Leib und Gut.
6000. Mann/ doch minder nicht/
Und wann mehr G'fahr auch dann einbricht/
Auffs Königs Will / sein Anbeghren/
So solten ihr euch gantz nicht b'schweren/

Zu schicken gleich auffs meiste dann
14. Tausent gewehrter Mann.

Vry.

Mit was Beding? wie wolt mans halten?

Ambassador.

Macht selbsten ihr die Angestalten.

Schweitz.

Es ist zwar g'wüß/ ein strenges Leben
Hat GOtt dem armen Kriegs-Mann geben/
Wer Hunger und Mangel nicht kan tragen/
Woll Schiltwacht bey dem Ofen schlagen.

Underwalden.

Weils an uns steht zu capitulieren/
So woln die Knecht wir nicht verführen/
Vier ein halben Gulden Reinisch Gold/
Ist eines gmeinen Knechts sein Sold.

Zug.

Es solt der Sold auch angehn glich/
So man vom Hauß begibet sich/
Der Hauptmann sey ein Bidermann/
Ist dises nicht? ziecht man nicht an.

Glarus.

Damit die Macht und Tapfferkeit
An uns verschimpfft nicht/ werd verschreit/
Soll man das Volck mit Trummel rühren
Fein sammethafft ins Felde führen.

Basel

Kein Wasser Gänß wir auch nicht sind/
Zu Land verfechten wir den Find/
Drumb dienen wir allein zu Land/
Verspricht nicht mehr auch unser Stand.

Frey-

Freyburg.

Im Fahl der Krieg sein Endschafft hät/
Verbleib darbey auch abgeredt/
Daß jedem Knecht an Gelt/ an Gold/
Gereichet werd 3. Monat Sold.

Solothurn.

Im Fahl auch (wie es g'schehen kan)
Daß selbst man uns wurd fechten an/
Und wir das Volck müßten begehren/
Soll der Willfart sich Niemand b'schwehren.

Ambassador.

Nicht nur hat dises kein bedencken/
Ihr Majestät werd darzu schencken/
So lang deß Kriegs Entpörung wehrt/
Und ihr die Herren diß begehrt/
Fünff und zwantzig tausent Kronen/
Ewer Knecht darmit zu lohnen:
Und dises zwar gewüß allmahlen
Im Viertel-Jahr euch außzuzahlen.
Zwölff Stuck-Büchsen/ klein und groß/
Und was erfordert Lad/ und G'schoß/
200. Lantzen/ auß dem Land
Alles zu Gutem ewerm Stand.
Ins Königs Kösten dann zusenden/
Biß alle G'fahr sich wird abwenden.

Schaffhausen.

Will schaffen man ein steiffes Wesen/
So solle man auch nicht vergessen/
Wie eingericht der sicher Wandel/
Wie werd gefest der freye Handel.

Appen-

Appenzell.

Die Puncten all wie angehört/
Die können werden noch vermehrt/
Und je auch noch bewanten Sachen/
Ein Instrument uns Schrifftlich machen.

Ambassador.

Was weiter dann dem König g'falt/
Und ewer Will / und Vorbehalt/
Daß kan man dann Umbständtlich machen/
Als noch Gebühr/ und G'stalt der Sachen.
Hierbey schließ in für allezeit
Die Römisch Kirch/ Ihr Heiligkeit/
Den gläubig König zu Hispanien
Den grossen Hertzog von Britanien/
Savoyen und sein Fürstenthumb/
Hauß Medices / sein Hertzogthumb/
Venedig/ dero freye Gmeind/
Und alle dem König wohl vermeind.

Zürich.

Wir schliessen in Ihr Heiligkeit/
Hauß Oesterreichs Durchleuchtigkeit/
Den ersten Freund und Punts-Verwanten/
Hispanien als Bluts-Verwanten/
Savoyen dann/ und auch Lothringen/
Venedig auch vor allen Dingen/
Medices den Fürsten und sein Land/
Florentz und gantz Tuscanen gnant.
In Summa die mit uns verpünt/
In disem Punt vermeint auch sind.

Ambassador.

Es war der Anfang diser Dingen/
Das Glück und Wolstand wider z'bringen/
Damit das End auch stimme mit/
So ist an d'Herren meine Bitt/
Daß alles das/ was abgeredt/
Was im Befelch/ und Schrifften steht
Verfasset werd gantz ordentlich/
Damit alsdann auch könne ich/
Ihr Majestät diß überbringen.

Zürich.

Weis ferners nichts zu disen Dingen/
Daß mangle was/ und nicht recht steht/
Drumb unser Willen dahin geht;
Weil alles diß was jetzt verflossen/
In unser Trew / Lieb Eydgnossen
Statt Solothurn geschehen ist/
Gantz wolbedacht/ ohn Trug und List:
So wollen si niemand zu g'fahren
Mit ihrem Sigel diß bewahren.
Hierauff ist unser freundtlich Bitt/
Herr Ambassador abschlagens nit/
Daß unser Dienst Breitwilligkeit/
Auffrechte Trew / B'standhafftigkeit
Ihr Majestät vor allen Dingen
In unser Nahmen woln anbringen.

SCENA II.

Das zuhörende Volck will auch ein Scenam in diser Comedi vertretten.

Die 4. Bawren kommen auß dem Volck/ auff das Teatrum. Seynd mit Numero 1. 2. 3. 4. verzeichnet.

Der 1.
Mein lieber G'span was kumbt mich an?
Der 2.
Was kumbt dich an mein lieber G'span?
Der 1.
Si hend in der Comet solches g'hien/
Ich will auch ein wenig go gehn schrien.
Der 3.
Du wurdest schöne Sachen machen?
Der 4.
Wans nur auch gebe ópes z'lachen.
Sehná fang an/ heſt was im Sinn.
Der 1.
Jetzt ich ein rechter Sprücher bin
Es goht noch her wies allzit gangen/
Hend Buren auch was Guts angfangen/
So hend die Herren d'Ehr darvon.
Ist den nüd rechts/ thuts üß anghon.
Der 2.
Bruder redst recht? was hends hút g'spilt?
Der Anfang unser Freyheit s'gilt.

Hend

Hend nit die Buren solche Macht?
Ist unser wenig noch gedacht.

Der 3.

Thäten Fürsten und Herren uns auch schencken/
Und guldin Klütter so anhencken/
Man hät uns gwüß auch den beschickt/
Und in den Cometh eingericht.

Der 4.

Villieber noch ein Bur ich bin/
Als also starck anbunden sin
Mit einer Ketten; dann Fürsten-Gunst
Verehre si g'wüß nit umbsunst.

Der 1.

Was man nit lupffen noch tragen kan/
Lasse mans ligen/ das Best ist dann.

Der 2.

Wir wend darfür eins lustig sin/

Der 3.

Hend wir neüwis z'schencken in?

Der 4.

Es wär zu früh/ wans fehlt am Win.

Die 4. Bawren singen zusammen.

1.

Lustig sin ist unser Orden/
Uns ist umb und umb wol/
Buren sind all Herren worden/
Uns ist umb und umb wol/

Dan

Dann ihr G'streng/ die sind gantz usen
Buren können wider husen/
Uns ist wol/ umb und umb wol/ umb
und umb/umb und umb ist uns wol.

2.

Zwingherz ist ein arges Fressen/
Uns ist umb und umb wol/
Thun ihr Gut von Buren pressen/ Uns ist/ ꝛc.
Edlen/ und auch Zwinggeboren/
Haben wir den Wadel b'schoren/ Uns ist/ ꝛc.

3.

Buren sind auch munter Lüth/
Uns ist umb und umb wol/
Wären nit die schlimme Hüth/ Uns ist/ ꝛc.
Dorauff unser Höff verschriben/
Manchem nichts drumb überbliben/ Uns ist/ ꝛc.

4.

Können wir nicht übermehren/
Uns ist umb und umb wol/
Jetzund unser Gnädig Herren/ Uns ist/ ꝛc.
Daß die Schulden und Beschwerden/
Lauter alt Kalender werden/ Uns ist/ ꝛc.

5.

An meisten wurd sich drüber klagen/
Uns ist umb und umb wol/
Die Geistligkeit nicht wöllen tragen/ Uns ist/ ꝛc.
Dann si wurden nicht mehr singen/
Thät man keine Zinß mehr bringen/ Uns ist/ ꝛc.

6.

Ist uns wol/ so si uns wol/
Uns ist umb und umb wol/
Buren singen wann si voll/ Uns ist/ ꝛc.
Weil ein Rappen überblibet/
Man den Hanen nit verribet/ Uns ist/ ꝛc.

Der 1.

Weil unser Orden ist das Lueder/
So schencke eyn min ordens-Brueder.

Der 2.

Es g'hört ein Trunck uff guten Bitzen/

Der 3.

Sehnä thut s'Ester no meh schwitzien?

Der 4.

Wie thust ihm den Hertz-Stoß geben?
Muß mehr Win geben üser Reben.

Der 1.

Narr gib auch Küngstächer anen/

Der 2.

So ligg grad gar underä Hanen.

Der 1. trinckt hinzwischen auß 2. Geschieren mit Wein von 14. Massen. Darauff redt der Ander.

Der 2.

Holla Bruder/ der Trunck ist z'groß?
Es gibt dir gwüß ein Convent-Stoß.

Der 1.

Wil ich baden/ so bad ich recht/

Der 3.

Einer schier diß glauben möcht.
Ich meyn es well Hertz-Wellen geben;

Der 1.

Das ist mir ein rechtes Leben.

So thuent Buren Gült-Brieff machen.

Hinzwüschet was man nit behalten kan/ muß man lassen lauffen.

Ich habg meint es gebe öpes z'Lachen.

SCENA III.

Ferdinandus Gonzaga Caroli V. Gubernator zu Meyland schließt mit den 7. Löbl. Catholischen Orthen Püntnus.

Ferdinandus Gubernator.

DEr Herren Gmüht und Tapfferkeit/
Ewer Waffen Glückseeligkeit/
Die also ruhmhafft sey gemacht/
Hat diß mahl auch zu wegen bracht/
Daß ihr Majestät mein Gnädigst Herr
Tragt Wohlgefallen an ihr Ehr.
Thut ihr darumb gefallen lassen/
Mit Ihn ein Püntnus abzufassen/
Damit durch die Freygebigkeit/
Erscheinet werd die Herrligkeit/
So ihr Majestät / durch GOttes Seegen
Ist überflüssig gantz hergeben.
Welche dann sich soll ergiessen/
Daß jedermann ann die kön genissen.
Und erstens zwar zur Sach ich kumb/
Damit Meyland das Hertzogthumb/
Auch Ewer Orth / und g'freytes Land
Verbleib im Frid / gutem Ruhstand/

So wollen wir Artickel schreiben/
Die beyder Seits zur Zeugnus bleiben.

Lucern.

Das hoche Meer sich thut ergiessen/
In weiter Welt in Abflüß fliessen/
Damit den grossen Uberfluß
Erkennen kön / abnemmen druß.
Zur Danckbarkeit die Flüß hingegen
Thun ihr Eynguß auch widergeben.
Dieweilen dann ihr Majestät
Gnädigst gesinnet dahin geht/
Daß ihre Gnad vff uns soll quellen/
Ein vesten Punt auch anzustellen.
So thut dann unser Will und Sin
Zur Danckbarkeit fliessen dahin.

Vry.

Weil gantz angrentzet unser Stand/
In Nachparschafft das gantze Land/
So thut der Frid die trosthafft Ruhe
Besser als Kriegen schlagen zue.

Schweitz.

Vorsichtigkeit im Regiment/
Die ziehet weit/ findt gutes Endt.
Darumb soll man die Augen schwingen/
Was diser Punt noch möchte bringen/
Auch mitler Zeit; dann nicht was g'schehen/
Was künfftig ist/ muß man ansehen.

Vnderwalden.

Wohinn diß gricht/ faß ich noch nicht/
Villeicht ist dahin gwüß gericht/

Weil vmb vns her / ja aller Enden /
Nicht nur der Stand / der Glaub thut wenden /
So möcht der Punt in Glegenheit
Auch bringen vns Ertragenheit.

Zug.

Das Löblich Ertz=Hauß Oesterreich /
Die Christlich Kron zu Franckenreich /
Die haben Pünt / mit vns gemacht /
Drumb meiner Seits für gut eracht /
Das Meyland werd inn Punt verhafft /
So wird gantz gut die Nachparschafft.

Freyburg.

Wir wollen z'erst mit Danck vernemmen /
Ihr Exellentz die geb zerkennen /
Wie gsinnet sy ihr Majestet /
Darüber dann mein Antwort steht.

Appenzell.

Das Creditiv wird ohnbeschwehrt
Erscheinet was do wird begehrt /
Die Billigkeit von vns hingegen
Wird Under-Dienstlich Antwort geben.

Ambassador.

Daß erstlich die Ertragenheit
Uns beyder Seits erfolg der Zeit.
Ihr Majestätt zu lassen drumb
Ihn jhro Land und Hertzogthumb /
Kauff und verkauff / all Mercantien /
Auch Speiß und Tranck wies thut gedien.
Insonderheit (das GOtt abwendt /)
Wann durch Feind ewer Land berent /

Dar-

Dardurch die Päß wurden verspehrt/
Auch Speiß und Tranck gantz auffgezehrt/
Ihr Majestät zulassen wellen/
Auch alles das was euch möcht fällen/
Es wäre gleich am Priviant/
Oder am Saltz/ auch was im Land
Ermanglen möcht/ und euch abgehn/
Daß soll zu kauffen frey dann stehn:
Zwar ohne Zohl/ gantz ohnbeschwert/
Solang der Krieg und Unruh wert.
Paß und Repaß sey gleicher g'stalten
Euch concediert/ und vorbehalten/
Und diß zwar ohn/ und mit Gewehr/
Nicht gring vermeint zu ewer Ehr.
Was Mercanty zwar auch berührt/
Soln werden Ordnung eingeführt
Daß überschrit der Zihl und Maß/
Zu Unfreundschafft geb kein Anlaß.

Lucern.

Hingegen wir / auch thun zugeben
Es thue Frid / old Kriegs-Lauff schweben.
Den freyen Zug durch unser Landen
Mit Kauff/ Verkauff / wies nur obhanden.
Auch ohn Gewehr/ und mit Gewehr/
Ihr Majestät zu gleicher Ehr.
Im Fahl von uns man wurd begehren
Einen Durg-Zug/ wird sich nicht beschwehren
Auch unser Stand/ sonder vorsehen/
Wie Underhalt umbs Gelt möcht g'schehen/
Doch soll man uns vor Avisieren/
Auch Troppen-Weis das Volck durch führen/

In Dißciplin / damit kein Schaden
Dem gemeinen Volck werd auffgeladen,
Ambassador.
Ihr Majestät auch gleicher massen /
Durch Ihro Stado wolt zulassen /
Ewer Volck / doch nicht beysamen /
Auffs höchst allwegen nur 3. Fahnen
Ohn Insolentz; Kriegs Dißciplin
Und sonders soll bedinget sin.
Daß solcher Zug / so möcht beschehen /
Zu Nachtheil nicht sey angesehen
Ihr Majestät / und dero Fründ /
Zu keiner Dienst / der unser Find:
Und daß die Herren diser Zeit
Nach mehrers die Freygebigkeit
Erfahren könnt / Ihr Majestät
Gnädigst gesinnen dahin geht.
Wann ewer Stand und Nation /
Betrengt wurd der Religion /
Darauß ein Krieg auch möcht entstehn /
Und euch ein G'fahr vor Augen gehn /
So seynd Ihr Majestät bereit /
Ohn Verzug g'schwindster Mügligkeit
Nicht nur an Volck / nicht nur mit Gelt /
An Proviant / wies ihnen g'felt /
Die hilfflich Hand dann auch zu reichten /
Als dero Gmüht freygebigs Zeichen.
Füegte sich dann beynebens zu /
Daß die Herren mit Kriegs-Unruh
Anderwertig auch molestiert /
So bleibs allhie articuliert.

Musquetierer 2000. Mann/
200. Pferdt verspricht man dann
Ins Königs Kosten/ oder darfür/
Wie den begehren werden ihr/
Zehen tausent Silber-Kronen
Monatlich/ ewer Knecht zu lohnen.

Ury.

Ihr Majestät Freygebigkeit
Erfordert gleiche Danckbarkeit/
Drumb unser Seyts wollen hingegen
Ihr Majestät (was möglich) geben.

Schweitz.

Wann Meyland und dessen Gebiet/
Auch hoch Burgundt in Kriegs-G'fahr griet/
Zu dessen Schirm/ von uns begehrt/
Eydgnoßsisch Hilff/ man sich nicht beschwert.
Ins Königs Kosten/ die Zahl gleich wol
Der Völcker man bestimmen soll/
Nicht weniger als 3000. Mann/
14000. auffs meiste dann.
Und solt es auch den Glauben brühren/
Ihr Majestät dann könnt abführen/
So vil nur dero dann gefällt/
Und Sie bekommen umb das Gelt.

Underwalden.

Ihr Excellentz auch kurtz bedeut/
Wie man werd halten unser Leuth?

Ambassador.

So bald anziecht der erste Mann/
Der Sold auch dann soll gehen an/

Und so der Krieg auch wäre auß/
Folgt auch der Sold biß nacher Hauß/
Für einen Knecht 4. Silber-Kronen.
Und legen si in Quarnisonen/
In solche Plätz/ die Spanisch Macht
Zuvor auch schon an sich gebracht/
Und weiters nicht werden geführt/
Als was Meyland / Burgund gehört.
Und daß ihr seht wie groß der Wohn/
So man von ewer Nation/
Ihr Majestät intentioniert/
Jedem Orth so confædiert/
1500. Kronen bahr
Euch zu erlegen jedes Jahr.
Und daß die Freundschafft nem kein Endt/
Alle Anlaß darvon abgwendt
So solle auch zu beyden Seiten/
Sonders in Kriegs Begebenheiten/
Keiner Part Feinden werden geben
Paß/ und Repaß/ auch Hilff deßwegen.

Zug.

Und in dem Fahl das Vatterland/
Auch wurd betrenget unser Stand/
Wir unser Volck wurden begehren/
Soll man deß Abvolgs nicht beschwehren.

Freyburg.

Wir seynd zwar gneigt/ was da beschlossen
Zu halten vest/ nicht umb zustossen/
Es wehre dann/ daß nicht wurd ghalten/
An Pension/ sey was für gstalten/

So soll man uns darbey nicht fassen/
Wann wir uns schon vom Punt ablassen.

Appenzell.

Was brüren möcht diß / und ander Sachen/
Kan man außführlicher si machen/
Doch beyderseyts durch Instrument/
Werd auffgesetzt zum Zihl und Endt.
Die Ihr Majestät zum gnädigst fallen/
Dienen mög/ auch greych uns allen.

Ambassador.

Die Herren woln kein Zweiffel fassen/
Daß alles nicht abgredtner massen/
Ihr Majestät ohnverbrochenlich
Wies Potentaten zimmet sich/
Halten werd; doch solcher Gstalten/
Andern ihren Punt auch vorbehalten.
Hinzwischen hochmögende Herren/
Was Ewer Wunsch nur thut begehren/
Verleyhe GOtt Euch als zum besten/
GOtt wolle auch den Punt bevesten/
Daß er Ihr Majestät zugfallen/
Zu höchsten Ehr und Nutz euch allen
Greiche/ jetzt/ künfftig/ allwegen/
Darzu woll GOtt den Seegen geben.
Für mein Persohn hinzwischen dann/
Was ich denselben weiters kan
Angenehmes bey zutragen/
Woln Ihr daran kein Zweiffel haben.

Lucern.

Wir unser seyts/ thun auch vorbhalten/
All alte Pünt/ so unser Alten/

Mit andern Ständen underzogen/
Und unverbruchenlich gepflogen.
Vorauß mit dem Ertz-Hauß Oesterrich/
Ihr Majestät auch drin finden sich/
Beynebens unser Bitten steht/
Auch unser Dienst Ihro Majestät/
Ihr Excellentz vor allen Dingen/
Wolt blieben lassen anzubringen/
Versicherent bey wahrem Träwen/
Bey jeder Gfahr / ohn alles Schewen.
Was abgeredt in disem Punt
Im Werck zerscheinen/ nicht nur mit Mundt:
Ihr Excellentz bedanckendt z'mahlen/
Umb ihre Müh in Namen allen.

SCENA IV.

Franciscus König in Franckreich nimbt gesambten Eydgnoßsischen Stand zu Gevattern.

Welches durch ein stillschweigende Scenam entworffen worden.

SCENA V.

Der grünende Erdboden ist gantz günstig der glückseeligen Helvetiæ/ bringt Blumen herfür mit jedes Löbl. Cantons Farben gebildet. Flora macht darauß ein Siges-Krantz.

Das Teatrum wird eröffnet/ Flora kombt in einen Garten herfür.

Flora.

1.

ALs der alte Winter g'storben
Mit dem weiß geflochten Haar/
Und die Erden gantz verdorben
Von der Frost/ und Kälte war:
Bricht hierauff gantz sanfft hinuß
Aller frewdig Zephyrus.

2.

Thäte an dem Himmel streichen
Von Mitnacht nach Orient/
Wolte auch nicht thun dergleichen/
Als wann er noch Floram kennt:
Kaum ist er ins G'sicht mir kummen/
Hat die Lieb ihn wider g'wunnen.

3.

Liebe bringt zu allen Dingen
Seegen/ und die Fruchtbarkeit/

Liebe

Liebe thut drumb wider bringen
Freud / und die Ergetzlichkeit:
Ja die bloß entkleidte Erden
Muß bekleidet wider werden.

4.

Vil thut sich Apelles schätzen
In der Kunst und Malery /
Thun ich mich zu ihm dann setzen /
Ist sein Kunst ein blendery
Seynd die Gmähl nicht eytler Schatten /
Wann verblümbt die Wiß / und Matten ?

5.

Ich ein Göttin thu auch mahlen
So vil tausent Blümelein /
Welche Phæbus mit den Strahlen
Durch den Glantz und Sonnenschein /
Thut vergulden / thut minieren /
Auff daß künstlichst außschatieren.

6.

Weilen dann der Himmels Bogen /
Und der Götter Regiment
Dir Helvetiæ so gwogen /
Und gleichsamb an dir verblendt;
Dann hat nicht vor vilen Zitten
Auch für dich schon Mars gestritten?

7.

Darumb will ich dir ein Zeichen
Geben der Freygebigkeit /
Einen Krantz von Blumen reichen
Zu der Ehr / zu deiner Frewd;

Dann

Dann es soll sich Flora frewen/
Wo sich frewdt der Götter Reyen.

Flora setzt sich vor dem Garten nieder/ und macht den Löbl. 13. Orthen einen Krantz.

8.

Weiß und blawe Gilgen riechen/
Ey wie lieblich riechens doch?
An dem Gruch thuen sy vorziechen/
Alle ander Blumen noch.
Wegen Ruhmbs und hochen Ehren/
Thun ich Zürich die verehren.

9.

Animoni ist ein Blumen/
Die den grossen Herren gfalt/
Thuet gantz rohtlecht herfür kommen/
Mitzt ein schwartzen Boden halt/
Schwartz und roht thuen Bern verehren/
Thut zu grossen Herren ghören.

10.

Hyacinten wil ich binden/
Kleiner Blumen grosser Ruhm/
Weiß und blawe sich thuen finden/
Edler Leuthen / edle Blum
Bringt sie her / ich will sy setzen/
Lucern würdig darmit schätzen/

11.

Gelb und schwartz gebrunt Violen/
Jst der ersten Blumen ein/
Sy steht dort / thuets anher holen/
Soll im Krantz auch bunden seyn:
Vry ist im gfreyten Wesen/
Erste Blum im Garten g'wesen.

12.

Blutroht thuet den Garten zieren/
Blutroht find ich allerhand/
Blutroht billich Schweitz thut g'hören
Blutroht führt das Schweitzerland:
Jhre Thaten / ihres Leben/
Thut Blutroht benignen geben.

13.

Ob zwar thuen die Dörner stechen/
Weiß und rohte Rosen her/
Frischer Angriff hilfft den Frechen/
Ohne Dorn wachst keine Ehr:
Underwalden weißt von Dingen/
Wie die Dörner Rosen bringen.

14.

Bellveder ein schöner Namen/
Billich sey die Mitte halt/
Weiß und blau am langen Stammen/
Zug darumb auch wol gefallt:
Dann ist Zug auch ander Landen/
Nicht offt Bellveder gestanden?

15.

Cardinal man kennt den Namen/
Ist ein Blum / den Krantz sy ziert/
Wird gefärbt an ihrem Stammen.
Deme gleich was figuriert:
Glarus hat mit Blutvergiessen/
Seinen Krantz erhalten müssen.

16.

Mayenrißlin thuest auffgehen/
Wo find ich dir eines Orth:
Silberfarb thust zusserst stehen
In dem schwartzen Schatten dort:
Bassel dann der Orthen allen/
Thut die usserst Blum dir g'fallen.

17.

Trag ich alle Blumen z'sammen/
Was ich je kan treffen an/
Die da trag schwartze blawe Flammen/
Ist allein die Dullipan:
Freyburg diß gibt dir der Garten/
Ist von teusch - und welschen Arthen.

18.

Rohte Nägel Gilgen Flammen/
Oder wie man nennt gesprengt/
Haben hin und wider Namen/
Weil sy sind pollit vermängt:
Solothurn von deinetwegen/
Soll mans in den Krantz hergeben.

19.

Kombt noch grün zu disen Blumen/
Wird der Krantz noch schöner drab
Brecht von schwartzen Stammen drumben/
Grünen Roßmarin auch ab:
Dann / was wurd Schaffhausen sagen?
Thäts im Krantz kein Blumen tragen.

20.

Appenzell das wils beschliessen/
Gibt die weiß Narcissen her/
Spricht / es wird der Krantz nicht müssen
Jetzt verwelcken nimmermehr:
Dann es wär ein Spil auff Erden/
Solten schwartz die Blumen werden.

21.

Weil dann Liebe thut erringen/
Was der Haß zu nichten bracht/
Weil ich Flora thun mitbringen/
Was der Winter sterben macht/
Thun auß Liebe euch zu Ehren/
Disen liebens Krantz verehren.

22.

Dise Blumen seynd entstanden/
Von der Floræ liebes Gwalt
Alles Glück ist ewer Landen
Von der Liebe gleicher Gstalt.
Liebe ist von solchen Sachen
Die auch grosse Ding thut machen.

SCE-

SCENA VI.

Die Tugenden halten der glückseeligen Helvetiæ einen Triumph. Helvetia sucht allein zu Tryumphieren in dem Namen seines heylbringenden GOttes.

Einigkeit. Grechtigkeit. Glaub. Hoffnung. Liebe. Warheit. Vorsichtigkeit. Stärcke. Helvetia.

Einigkeit.
Einigkeit thut überwinden.
Grechtigkeit.
Grechtigkeit das Glück thut finden.
Glaub.
Der Glaub der sucht das höchste Gut.
Hoffnung.
Die Hoffnung niemahl zweifflen thut.
Liebe.
Die Liebe bringt das ewig Leben.
Warheit.
Die Warheit niemahl ist erlegen.
Vorsichtigkeit.
Vorsichtigkeit bringt Pollicy.
Stärcke.
Stärcke vertreibt die Tyranny.
Einigkeit.
Die Einigkeit ists Fundament.
Grechtigkeit.
Grechtigkeit ghört zum Regiment.
Glaub.
Der Glauben trifft all unser Gwüssen.

Hoffnung.

Von GOtt allein thuet Hoffnung wüssen.

Liebe.

Die Lieb ist ein hoches Gsatz.

Warheit.

Die Warheit ist der gröste Schatz.

Vorsichtigkeit.

Vorsichtigkeit die ziehrt den Stand.

Stärcke.

Die Stärcke treibet ab die Schand.

Einigkeit.

Einigkeit das Glück der Waffen.

Grechtigkeit.

Grechtigkeit thut Ubels straffen.

Glaub.

Der Glauben führt den rechten Weeg.

Hoffnung.

Die Hoffnung nimbt das Creutz hinweg.

Liebe.

Die Liebe ist mit GOtt ein Punt.

Warheit.

Die Warheit hat ein gwüssen Mundt.

Vorsichtigkeit.

Vorsichtigkeit die irret nicht.

Stärcke.

Die Stärcke allen Zwang zerbricht.

Es eröffnet sich das Theatrum und erscheint die Tryumphierende Helvetia.

Einigkeit.

Helvetia jetzt Triumphiert/
Die Einigkeit den Wagen führt.

Grech-

Grechtigkeit.

Die Grechtigkeit auch nicht außblibt/
Dir Einigkeit ein Gspanen gibt.

Glaub.

Der wahre Glaub macht Tryumphieren/
Helvetiam mit euch thuet ziehren.

Hoffnung.

Die Hoffnung dann das vest Vertrawen/
Thuet disen schönen Wagen bawen.

Liebe.

Die Liebe ist so ihn gemacht/
Helvetiæ die Ehr gebracht.

Warheit.

Die Warheit machet ihn zu gehen/
Die Wagen-Räder dorten stehen.

Vorsichtigkeit.

Vorsichtigkeit den Sitz geschnitzt/
Helvetiæ/ darauff si sitzt.

Stärcke.

Die Axen so den Wagen tragen/
Sind auß dem Holtz der Stärcke gsagen.

Helvetia.

Mir nicht die Ehr / dir GOtt gehört/
Wie Paulus dort thut sprechen/
Du hast den Zwang allein verstört
Du thust mein Joch zerbrechen.
Dir ghört der Sig/ du hast ihn gmacht/
Den Krantz du sollest tragen/
Die Freyheit hast du widerbracht/
Du hast den Feind geschlagen.
Drumb der Tryumph dir (GOtt) zu steht/
Hochmuht vertreibt den Seegen.

Dann allzeit mir zu hertzen geht/
  Wie Hoffart dir entgegen.
Fort drumben dann / bsinn mich nicht lang/
  Hinweg mit disem Wagen/
Ein Danckbarkeit und Lob-Gesang/
  Will ich darfür GOtt sagen.

SCENA VII.

Hierauff folget billich das fröhliche

MAGNIFICAT.

So von den Tugenden und Helvetia
gesungen worden.

MAGNIFICAT anima mea Dominum.
  Mit Hertz mit Mund/
  Soll alle Stund
    Billich (mein GOtt) dich preisen/
Eh z'Sunn auffsteht/
Zu Gnaden geht/
    Dir Danckbarkeit erweisen.
  Chorus. Dir Danckbarkeit erweisen.
Et exultavit Spiritus meus, in Deo salutari meo.
  Hin ist mein Leyd/
  Alle mein Freud
    Vom grossen GOtt herquellen:
Der macht mich frey
Der Tyraney/
    Thut meine Feind all fellen.
Quia respexit humilitatem Ancillæ suæ. ecce enim ex hoc beatam me dicent omnes generationes.

Ich bin ein Magt
Zwar ohnverzagt/
Mein Demuht GOtt erhoben/
In weiter Welt/
Wo diß erhelt/
Wird mäniglich mich loben.

Quia fecit mihi magna qui potens est, & sanctum nomen ejus.

Rufft alle samm/
Heilig dein Namm/
Der uns so will begnaden/
Mit Freyem-Stand/
Das Vatterland/
Von allem Zwang entladen.

Et misericordia ejus à progenie in progenies timentibus eum.

Der förchtet GOtt/
Wird nicht zu Spott/
GOtt wird ihn gwüß bewahren/
Wird allezeit
Barmhertzigkeit/
Wie ich auch hab erfahren.

Fecit potentiam in brachio suo, dispersit superbos mente cordis sui.

Sein Gnaden-Hand
Beschützt das Land/
Führt doch nicht Wehr und Dägen/
Die Hoffart trifft/
Und gantz verwirfft/
Thut Ubermuth erlegen.

Deposuit podentes de sede, & exaltavit humiles.

Der krönte Schilt
Jetzt nicht mehr gilt/
Der Adel ist durchstrichen/
Demuth/ Einfalt
GOtt jetzt gefalt/
Der Hochmuht ist verblichen.

Esurientes implevit bonis, & divites dimisit inanes.

Was geht uns ab/
O Gnaden-Gab!
Daß uns nicht GOtt thut dencken/
Mit Tranck und Speis
So mancher Weis
Will GOtt uns noch beschencken/

Suscepit Israël puerum suum, recordatus Misericordiæ suæ.

Wo GOtt vorsteht
Kein Streich angeht/
Jsach diß kan erwahren/
Barmhertzigkeit/
GOtt selbst befreut/
Wie Jsrahel erfahren.

Sicut locutus est ad patres nostros, Abraham & semini ejus in sæcula.

Drumb freyer Stand/
O Vatterland/
Was hat dir GOtt gegeben?
Wie Abraham
Ist deiner Sam
In GOttes Huld und Seegen.

Gloria Patri, & Filio, & Spiritui Sancto.

Mit Preiß und Ehr/
Ja könnt noch mehr/

Mein

Mein schwacher Mund GOtt loben/
Ein GOtt im Thron/
Drey in Persohn/
Die ewig Herzschen droben.
Sicut erat in principio & nunc & semper,
& in sæcula sæculorum, Amen.
Von Anbigin
Ins End hinin/
Ohn End wirst du regieren:
Dien Hilff/ dein Gab
Ziech uns nicht ab/
Thu uns dein Volck doch führen.

Die singende Nimphæ machen der Glückseligen Helvetiæ einen fröhlichen Beschluß.

Hinzwischen sähet der Feind den Mißsamen aus.

CHORUS.

1.

Eytel Gaben/ die thut haben
Floræ Gunst/ und Fründtligkeit
Kan auff Erden/ g'funden werden/
Eine kurtz- und schwacher Freud
Als die eytel g'färbte Blumen
Die von jedem Blast umbkumen.

2.

Schön die Ehren thut verehren
Flora dir (mein Eydgnoßschafft)
Must du enden/ so g'schwind wenden/
Wie der Blumenschein und Krafft?
Ey so ziech nur an die Sorgen
Was heut ist/ ist nicht mehr Morgen.

3.

Wann die Thaten gleich dem Schatten/

Thut

Thut die Schweitzer Helden Ehr
Gleich den Blumen dir vorkommen/
Ist si flüchtig bald nicht mehr/
Wann nur Phæbus sich wird wenden/
Wird die Blum/ und Ruhm auch enden.

4.

Blumen Wesen ist gewesen
Unser Gschwachheit Contrafeht
Schwaches Leben / man allwegen
Durch die schwache Blum versteht.
Dann nichts schwächers auff der Erden
Als ein schwache Blum kan werden.

5.

Schawt darumben / wie kans kommen/
Wann der Mund freygebig schwetzt/
Wann die Zungen ohn besunnen
Seine Wort auff Schmeichlen setzt/
Redt man nür zum Wolgehören/
Thut man nur damit entehren.

6.

Zwar offt geschichet / wie man sichet/
Daß das Wort im Mund verkehrt
Diß erfahret und erwahret
Unser Flora/ wie gehört.
Dann ihr rechtes Wohlvermeinen
Thut von ihr ein Trutz-Red scheinen.

7.

Nein/ ihr Schmertzen/ gieng von Hertzen
(Redte es ohn Trug und List/)
Ihres meinen soll nicht scheinen/
Wie deß Neyders Gmühte ist;
Dann Helvetia soll leben/
Wann all Gärten schon vergeben.

Ende deß dritten Acts.

Der
Ander Theil/
Das ist:
Abnemmende
HELVETIA.

Thut die Schweitzer Helden Ehr
Gleich den Blumen dir vorkommen/
Ist si flüchtig bald nicht mehr/
Wann nur Phæbus sich wird wenden/
Wird die Blum/ und Ruhm auch enden.

4.

Blumen Wesen ist gewesen
Unser Sschwachheit Contrafeht
Schwaches Leben / man allwegen
Durch die schwache Blum versteht.
Dann nichts schwächers auff der Erden
Als ein schwache Blum kan werden.

5.

Schawt darumben / wie kans kommen/
Wann der Mund freygebig schwetzt/
Wann die Zungen ohn besunnen
Seine Wort auff Schmeichlen setzt/
Redt man nur zum Wolgehören/
Thut man nur damit entehren.

6.

Zwar offt geschichet / wie man sichet/
Daß das Wort im Mund verkehrt
Diß erfahret und erwahret
Unser Flora/ wie gehört.
Dann ihr rechtes Wohlvermeinen
Thut von ihr ein Trutz-Red scheinen.

7.

Nein/ ihr Schmertzen/ gieng von Hertzen
(Redte es ohn Trug und List/)
Ihres meinen soll nicht scheinen/
Wie deß Neyders Gmühte ist;
Dann Helvetia soll leben/
Wann all Gärten schon vergeben.

Ende deß dritten Acts.

Der
Ander Theil/
Das ist:
Abnemmende
HELVETIA.

Abnemmende HELVETIA.

ACTUS IV.

Scena I.

Als der sorgfältige Hauß-Vatter / seinen von der Schönheit Floræ angerüsten Lustgarten mit dem Unkraut angesprengt gesehen / hat er höchlich sich darüber entsetzt.

Scena II.

Drey verkehrte Teklen / Atheysmus / Interesse / Politicus / sprengen zuverderben Helvetiæ den Miß-Saamen auß.

Scena III.

Hierauff Parcæ anfangen zu spinnen die verkehrte Gedancken Helvetiæ.

Scena IV.

Justitia mit ihren Döchteren / Warheit / Einigkeit / und Glückseeligkeit / werden sorgfältig / und rüsten sich zu d m Abzug.

Scena V.

Helvetia will gählingen erkrancken / klagt ihr Unpäßlichkeit Gott / allein Christus gibt die Antwort auß dem Esaia am 25. Capitel.

Scena VI.

Warheit gebirt den Haß / darumb muß die Göttliche H. Schrifft / Philosophia / und Astrologia Helvetiæ Kranckheiten anatomie e.

Scena VII.

Scena VII.

Troja / Roma / Græca bezeugen die Ursach ihres unseeligen Undergangs.

Scena VIII.

Invidia macht Lermen / Discordia dinget auff. Interesse / Politicus / Cupido / Atheysmus / Superbia / alle schwehren zusammen wider die erkranckte Helvetiam. Veritas verlachet ihre diß mahl noch unzeitige Anschläg.

Scena IX.

Helvetia klagt abermahlen den 13. Löbl. Cantonen ihren wunderlichen Zustand. Nemo aber ist daran schuldig erkennt worden.

Scena X.

Israel dantzet umb das guldene Kalb. Helvetia will solchem nachfolgen.

ACTUS V.

Scena I.

Die Medici discurieren über die Kranckheit Helvetiæ. Helvetia begibt sich vor Schwachheit in einen Schlaff.

Scena II.

Drey erste und wahre Tellen erheben sich von den Gräberen / verwunderen sich jetziger Zeiten / sonderlich daß Helvetia entschlaffen.

Scena III.

Helvetia entwachet / betrübt sich mehrers ab dem gehabten Traumb / macht hierüber ein entliche Resolution zu GOtt.

Scena IV.

Jonas prediget / zu Ninive die Buß / der König

nig ziecht an den Sack / und würcket Buß-Werck.

Scena V.

Helvetia will diser Figur nachfolgen / und ihre Unpäßligkeit auch bereuen.

Scena VI.

Der nun mehr Beatificierte Br. Nicolaus macht sich zu einem Mittler zwischen dem erzürnten GOtt / und der bereuenden Helvetiam.

Scena VII.

Die Eydgnoßsische Fauni begehen auch das freuden Fest ihres seelig gesprochnen Orphæi.

Scena VIII.

Christus vergleicht die Gnad und Undanckbarkeit Helvetiæ mit Israel. Maria die Jungfräuliche Gnaden Mutter / Br. Nicolaus als Lands Patron / versöhnen widerumb den erzörnten GOtt.

Scena IX.

Auff den betrübten Vortrag Helvetiæ machen die gesambte Actores widerumb ein sehr fröhlichen Beschluß.

Hierauff volget der Epilogus.

Der Andere Theil.

Das ist:

Abnemmende HELVETIA.

ACTUS IV.

Das Theatrum wird zu einem verwüsten Garten.

SCENA I.

Als der sorgfältige Hauß-Vatter/ seinen von der Schönheit Floræ angerüsten Lust-Garten mit dem Unkraut angesprengt gesehen / hat er höchlich sich darüber entsetzt.

Hauß-Vatter.

I.

Ist dann diß der schöne Garten/
Darin Flora sich erfreut/
Darin Blumen aller Arten?

Der Helvetiam bedeut.
Secht wie Unbestand in Sachen
Kan auch Wunder-Ding doch machen?

2.

Unkraut hüffig thut fürkommen/
Ubernimbt den Garten gantz/
Ist der Blumen Gruch nicht b'nommen/
Ist nicht hin ihr Ehr und Glantz?
Drumb was gschicht / wan man bey Zeiten
Das Unkraut nicht thut außreuten.

3.

Dises ist mir widerfahren/
Und Mißsamen eingesprengt/
Da ich keine G'fahr thät g'wahren/
Gleichwol GOtt darumb verhengt/
Daß wir sehen/ wie wol Trauen
Heißt auff blöde Schwachheit bauen.

4.

Ergers nichts auff diser Erden/
Als die falsch verhülte Freind
Und so Arg könnt auch nicht werden
Offen Recht bekannte Feind:
Dann die erste seynd der Samen/
Der verderbt der Frommen Namen.

5.

Ihres Schmeichlen ist ang'strichen
Mit der süssen Liebligkeit;
Hertze aber eingewichen
Von der bitter Grausamkeit/
Dise seynd Pollit zusagen/
Die das falsche Gsäm umbtragen.

6.

Eygen-Nutzen thut zwar tragen
Rosen/ doch gantz wild si sindt/
Ihres G'stüd thut überschlagen/
Was in Gärten schöns man findt/
Ey wie stichet es zu Zeiten/
Wann man Dörner will außreuten?

7.

Daß der Garten also sichet/
Kummet vil vom Gärtner her/
Wann der Gärtner sicht was gschichet/
Und das Unkraut wachst so sehr/
Solt der Gärtner mit der Hawen
Auff deß Herrn Willen schawen.

8.

Und im Fahl daß gar gefellet/
Wann der Gärtner selbst ein Find/
Sich ein frommen Knecht verstellet/
Setzt sich noch zum trewen G'sind/
Und doch heimlich thut auß gehen
Selbst den bösen Samen z'sehen.

9.

Was der Garten/ thät ich sagen/
Was das? Unkraut wüssen ihr
Wer deß Gärtners Stell thut tragen
Ist erlaubt zu schweigen mir:
Christus selbst thut dises sagen/
Thunt sein Göttlich Wort drumb fragen

SCENA II.

Drey verkehrte Tellen / Atheysmus / Interesse / Politicus / sprengen zuverderben Helvetiæ den Miß-Saamen auß.

Atheysmus / Interesse / Politicus.

Peto veniam, & licentiam.

Atheysmus.

Ist diß kein Trug nnd kein Gedicht /
Was uns die Warheit Pauli spricht?
Ey ist vonnöhten / es wird abgeben /
Und in dem Glauben Zweytracht schweben.
Ist es vonnöhten? wer kan dann hassen /
Wann jeder glaubt / was er kan fassen?
Ist d' Bibel grecht / was drin gemacht?
So ist auch jedem si erdacht.
Der gmeine Mann muß jetzt ergreiffen /
Was ihm die Pfaffen nur vorpfeiffen.
Bey weitem nicht / ich glaub allein
Was fassen könnt die Sinne mein
Was seynd die Bilder / was ist ihr Ehr?
Ehre allein GOtt / der ist dein HErr.
Non enim facies sculptile, ut adores illud.
Die Reinigkeit mit Glübt versprechen /
Heißt es nicht GOtts Rahtschleg brechen?
Crescite enim & multiplicamini.
Umb das Gelt Meß-Opffer singen /
Thut nicht David darwider bringen?
Holocaustis non delectabris, sacrificium Deo spiritus contribulatus.

Der

Der Welt absagen / Speluncken suchen /
Heist Gottes Gunst / und Wohlthat fluchen.

Terram enim dedit filiis hominum.

Abstinentz / freywillig Armut haben /
Thut Christus nicht darwider sagen?

Facite vobis Thesauros de mammona.

Feyertag bieten / die Arbeit sperzen /
Seynd auffgerichte falsche Lehren.

Septimus enim dies est Sanctificatus;

Von Wolfahrt müde Glider machen /
Seynd umb das Gelt erdichte Sachen.

Iugum enim meum dulce, & onus meum leve,

Die reiche Betler / die selzamb Orden /
Wie seynd sie doch ersinnet worden?
Die graw / die brun vermumeriert /
Bald schwartz / bald weiß vermascuriert /
Schwartz und weiß zusam̃en in Sum̃a tragen /
Darvon weißlich thut David sagen.

Nolite fieri sicut equus, & mulus, quibus non est intellectus.

Ihr Einfältige werden sagen /
Ein ringen Glauben der thut tragen.
Ja wol ringer? wär noch schwer /
Wann der Glaub so beschaffen wär.
Was Bibel spricht / ist nur ein Dicht /
Von Müssigänger auffgericht.
Aristoteles der darvon glesen /
Fragt / welcher doch auch si gwesen.

Qui tam multa dixit, & pauca probavit.

Das wahre recht in gantzer Welt
Die ohn verfälschte Prob auffstellt.

Quod ratione non convincitur, veritate non probatur.

Was mit Vernunfft nicht wird formiert,
Solches Warheit nicht approbiert.
Drumb lebt der wol / der ihm selbst Fründt/
Himmel und Hell nur possen sindt.

Interesse.

Qui sibi nequam, cui bonus?

Dem gmeinen Nutz was hilfft der Mann?
Der ihme zerst nicht hausen kan.
Der sitzt beym Feur und leydet frost/
In Weinland haußt/und trincket Most/
In Rohren sitzt / kein Pfeiffen bricht?
Terentius darumben spricht.

Mea nihil refert, dum potiar modò.

Der beste Nutz / der selbsten schnitt/
Die Glegenheit / die beste Zit.
Der lebet wol / der ihm kocht wol/
Das Reüchen man nicht achten soll.
Seneca der nicht wenig gilt /
Lobt dise Weiß / ja wol nicht schilt.

Nihil enim est utilius, quam fieri utilem sibi.

Der ihm nichts Nutz / sich selbst nicht tracht/
Unbillich nicht der wird veracht.
Warumb solt man sich selbst nicht trachten?
Wo kein Gut ist / ist keines achten.
Gut bringet Ehr / Ehr wider Gut/
Wer hält nach Gut / nicht fehlen thut.

Ape-

Apetit enim natura humana, quod sibi videtur bonum.

Der gemeine Nutz was hilfft er mich?
Bedarff ich was / mir selbst hilff ich.
Wer anderst thut / an Wenden geht /
Zu fromb ist ein simplicitet.
Umbs gemeinen Nutz soll ich es achten?
Besser ist es / mein Kinder trachten.
Auff eygne Schantz will ich jetzt schauen /
Auffs weite Feld nicht Häußle bauen:
Hab ich genug / was ligt mir dran /
Was Anderer bekommen kan?

Amor enim incipit á se ipso.

Polliticus.

Festina lentè.

Fein gmach / fein gmach geht in die Sach /
Vil besser wird alles allgemach.
Ihr Hertz zu starck ergiesset sich /
Der Mund zu vil verachtet euch.
Diß ist ein rechter Thoren bricht /
Der seine Sinn verbirget nicht.
Der überschrittet Maaß und Zihl /
Der offen alles tadlen will /
Pollite Leuth müßt niemand trutzen /
Und keine Liechter selbst abbutzen.
Politia / ist ein solcher Stab
Der traget ein / Ehr Gunst und Haab.
Politia ist das Feder Beth /
Darinn das Glück zu Ruhen geht.
Dann sechen alles doch dissimilieren /

Sein Sinn und G'müht mortificieren.
Alles hören / reden der G'stalt/
Was Freund und Finden wohlgefalt
Diß muß man thun / sonst ists gefehlt:
Will man jetzt leben in der Welt.
Dienen Gott / doch solcher massen/
Das Teuffel ein nicht können hassen.
Was das Hertz faßt / soll Mund verschweigen/
Was Munde redt / ins Hertz nicht steigen/
Woher nur wäht gesunder Wind/
Soll auch der Mund sich richten g'schwind;
Dann es wird kommen noch der Tag/
Daß einer sich auch rechen mag.
Doch g'scheche es wanns sich wohl schickt
Wann niemand Recht und Urtheil spricht.

Atheysmus.

Wo bist du her / wo ist dein Land/

Polliticus.

Helvetia mein Vatterland/
Bin zwar noch Frömbdt erst drin gezogen/
Man wird gleich wohl mir wohl gewogen.

Atheysmus.

Ich zieh auch erst jezund drin.

Interesse.

Darin ich schon lang g'wesen bin.

* Polliticus.

Ich bin vertraut mit conversieren/
Thun d'Leut auch artlich umbherführen.
Doch ehren mich die grosse Herren/
Die Geistlichkeit auch schon verehren/
Und wird ich besser noch bekant/
So gilt ich auch bym Bauren Standt.

Interesse.

Ich spar mein Wort / bleib ohnbeschwert/
Der selbst sich rühmbt ist Unehr werht/
Allein der hat Vernunfft und Sinn/
Der weißt dann schon wie wehrt ich bin.

Atheismus.

Was Dreyfach ist / ist vest / ist gut/
Weil uns das Glück so füegen thut/
So machen wir ein vesten Punt/
Daß unser Krafft auch werde kunt.

Punt.

Polliticus.

So thun schwehren/

Interesse.

Uns zu Ehren.

Atheismus.

Unheyl z'mehren/

Polliticus.

Nutzen z'wenden/

Interesse.

Freyheit z'enden/

Atheismus.

Gotts-Forcht z'schenden.

Polliticus.

Unheyl z'richten.

Interesse.

Als verbrichten/

Atheismus.

Angspunst dichten.

Polliticus.

Frombkeit z'fellen/

Interesse.

Gelter zellen/

Atheismus.

Frömbden z'gsellen.

Polliticus.

Nichts Schad liegen

Interesse.

Nichts betriegen/

Atheismus.

Vbels z'üben.

Polliticus.

Diß seyn d'Kunsten/

Interesse.

Nichts umbsunsten/

Atheismus.

Unser G'spunsten.

Polliticus.

Unser Proben

Interesse.

Wird man loben.

Atheismus.

Hie/ nicht droben/

Doch weil nicht ist ein Himmel und Höll

So kan sich freuen mancher G'sell.

SCENA III.

Parcæ die fangen an zu spinnen die verkehrte Gedancken Helvetiæ / Cloto legt an/ Lachesis spinnt den Faden / Atropos schneit solchen ab.

Hinzwäschent singt Helvetia folgendes Schwanen Gesang.

1.

SEcht wie nicht die Parcæ spinnen/
Also ist deß Menschen Sinn.
Kumb könnens den Faden g'winnen
Ist ihr G'spunst wie Faden hin.
Dan nichts schwächers ist auff der Erden
Als deß Menschen G'spunst kan werden.

2.

Cloto sitzt / allein thut heben
In der Hand ein langen Stab/
Lachesis thut Werck dran geben/
Spinnt auch solches wider ab.
Atropos die mags nit leyden
Thun den Faden glich abschneyden.

3.

Also ist deß glückes Wesen.
Also ist auch unser Stand.
Es ist noch / wieß allzeit g'wesen
Nur ein lauter Unbestand.
Eh man recht sich kan umbsechen:
Ist es schon umbs Glück geschechen.

4.

Ey wie spinnt man wunder Sachen/

Ey

Ey wie laufft die Spillen umb
Was für Wup thut man nit machen
Daß die Wohlfahrt komme umb.
Daß die Frombkeit werd getroffen/
Und die Einfallt z' Boden g'worffen.

5.

Seynd diß nicht vergiffte Spinnen?
Die da spinnen Undergang
Doch ihr Nutzen und Gewinnen/
Wird auch währen nicht mehr lang/
Wanns si Muggen gnug verzehren/
Werden si auch außgekehret.

6.

Spinnen nicht die Machiavellen/
Spinnet nicht der Atheist.
Eygennutz seynd all gleich Wellen/
Darvon dises Wetter ist.
Doch wann d' Wellen müed vom jagen
Werden si sich selbst zerschlagen.

7.

Spinnen fort mit frömbden Fürsten
Biß das Wup ist außgemacht.
Dann nach Glück sie nicht mehr dürsten/
Ihr seynd drumb so hoch geacht/
Weil ihr Spinnen / selbsten zihlet.
Was die Fürsten längsten g'spilet.

8.

Was wird g'spunnen was geweben
Weißt allein der gütig Gott/
Er kans wenden was möcht schweben/
Und euch dienen zu dem Spott.

Ihr sind Parcæ / ihr thunt machen /
Daß so b'stehen ewer Sachen.

SCENA IV.

Justitia mit ihren Töchteren / Warheit / Einigkeit / und Glückseeligkeit / werden sorgfältig / und rüsten sich zu dem Abzug.

Justitia.

Ach liebste Tochter Veritas /
Geschwinste Tochter Fælicitas /
Concordia schöne Tochter min /
Wo werden mir auch kommen hin /
Weil wir veracht / niemand mehr tracht /
Do durch uns doch als Glück gemacht.

Warheit.

Mutter dein Klag ist nicht umbsunst /
Dann Warheit findet auch Ungunst /
Groß Herren mich ein Thorheit nennen
Gemeine Leut mich nicht mehr kennen.

Glückseeligkeit.

Wo ich hinkumb zwar lieb ich bin /
Dann Glück tragt Gut und Wohlfahrt in /
Allein da kan ich nicht verbleiben /
Wo Grechtigkeit und Warheit leyden.

Einigkeit.

Durch meine Hilff was ist nicht g'schehen /
Dann will man alte G'schichten sechen /
Was ich gefrucht / mich selbst nicht lob
Helvetia gibt mir die Prob.

Ju-

Justitia.

Was jedem g'hört daß thun ich geben/
Thun noch der Göttlich Lehre leben/
Dann was ich will / daß mir soll werden/
Daß gib ich auch ohn all Beschwerden.
Und wunderlich mein Gütigkeit
Gilt jetz nichts mehr ist gantz verschreit.

Warheit.

Ich red allein was nutzlich ist/
Ich brauch kein Trug weiß keinen List.
Ich redt dem Menschen nach dem Hertzen/
Doch braucht man mich zum Gspött und schertze.

Glückseeligkeit.

Man red vom Glück man wil es haben/
Doch thut man mich mit fleiß verjagen/
Dann wo kan seyn / der Göttlich Seegen/
Wann gschechen thut was Gott entgegen.

Justitia.

In eygner Sach wils zimmet nicht/
Daß einer selbst sein Urtheil spricht/
Zu demme schon längst ich den Stab
Gezwungen von mir gleget hab/
So frag euch selbst / thuent Richter seyn?
Ist nicht die Sach kommen dahin/
Daß man daran schier zweifflen möcht/
Wie sich mehr halten könn der Grecht/
Aber einmal wird an jenem Tag/
Umbher gehn ein schwäre Frag.
Ob dem Armen / und auch Reich/
Hab der Richter ghalten gleich/
Ob von dem Gunst / von Rechtens wegen
Die Urthel g'wesen sey allwegen?

Warheit.

Es ist zwar wahr doch schweig nur still
Zur Straff so GOtt zu lassen will/
Dann alle Warheit ist schier hin/
Und aller Menschen Wunsch und Sinn/
Ist geflissen auff Betriegen/
Dann ich darff und kan nicht liegen/
Wann ihnen ernst / wann sie thun schertzen/
Reden si mit zweytem Hertzen/
Gott wird g'wiß die Zungen straffen/
Die die frommen Menschen affen/
Und hernach sich rühmen dörffen/
Wanns si die Einfalt niderwerffen.

Einigkeit.

Mich Einigkeit ein Freud der Alten/
Wie steiff wie hoch habens mich g'halten/
Was für einen Lohn ihnen hingegen/
Hat nit der gütig Gott hergeben/
Helvetia du g'freytes Land/
Weil du mir / ich dir botten d'Handt/
Hast niemahl g'funden dich betrogen/
Allzeit den Find / nicht überzogen/
Und weil bey dir so lange Zeit
Beherbergt war / jetzt aber scheydt.
So will ich dir vertrauter massen/
Ein Danckbarkeit / und Letze lassen.
Was Einigkeit mit Schweiß und Blut.
Mit Wehr und Waffen g'winnen thut
Uneinigkeit ohn Schweyß ohn Macht
Gar leichtlich wider z'schanden bracht.

CHORUS.

1.

Behüt euch GOtt das Glück muß scheyden
Wo betrengt die Grechtigkeit/
Dann das Glück kan gar nicht leyden/
Wann die Warheit wird verkleidt/
Grechtigkeit verbleibet nicht/
Wo der Gunst das Urtheil spricht.

2.

Behüt euch Gott das Glück muß trauren/
Wo da weynt die Grechtigkeit/
Behüt euch Gott ihr schwache Mauren
Wo da stürmbt Uneinigkeit/
Wo die Warheit muß stillschwigen/
Wird das schwache Glück erligen.

3.

Behüt euch Gott all diser Enden
Unser alte Liger-Statt/
Weil die Zeit als thun verwenden/
Solche uns auch troffen hat/
Behüt euch Gott ihr werd erfahren
Mit dem schaden was wir wahren.

4.

Behüt euch Gott ihr Lieb Eydgnossen/
Die ihr uns so vil geehrt/
Wollen ihr uns gantz verstossen/
Hat sich gantz die Zeit verkehrt.
Wolt ihr selbst den Glück den Seegen/
Also g'schwindt von euch ablegen.

5. Thut

5.

Thut man d' Stätt uns gantz versagen/
Bleiben offen d' Flecken doch/
Thut man uns noch die abschlagen/
Stehn im Land auch Häuser noch.
Es sind gwiß im Land gesessen/
Die nicht unser gar vergessen.

6.

Untreu schlagt sein eygnen Herren/
Untreu ist der böste Findt/
Der uns macht von hinnen kehren/
Der das Böß und Unglück spint/
Der euch wird den Lohn einmessen/
So ihr unser gar vergessen.

SCENA V.

Helvetia will gählichen erkrancken / klagt ihr Unpäßlichkeit GOtt / allein Christus gibt die Antwort auß dem Esaia am 25. Capitel.

ACh wie lieg ich nicht darnider/
Alt und schwach an meinen Glider/
An den Kräfften an dem Sinn/
Sich ich daß ich sterblich bin.
Von dem Haupt bis auff die Sohlen/
Kan ich keines Glid erholen/
Daß da sey deß Zustands frey/
Daß nicht Schwach und Kranck auch sey.
Dörfft ich mich ans Hertzen schlagen/
Meines Haupt auch selbst anfragen/

Könnt ich meine Leber sehen/
Was doch Händ und Füß geschehen/
Warumb d'Nieren halb erkaltet/
Wie mein Miltze sy gestaltet/
Warumb Athem abgenommen/
Umb die Dewung warumb kommen.
Und die Gallen außgeloffen/
Mit Wehthum der Leib getroffen/
Dörffte ich die Warheit sagen/
Nein: schamroth underschlagen.
Mein beweintes Angesicht/
Dann die Warheit leidt man nicht.
Wann die Einfalt offt schon weinet/
Und auffrecht die Fromkeit meinet.
Wann die Ohnmacht mich schon legt/
Keine Hertzen mehr bewegt/
Thut man schon die Pulß erfahren/
Daß der Leib in grossen G'fahren.
Wie der Magen gantz geschent/
Sich die freche Farb gewent.
Wie die Speiß mir angegifftet/
Was der eygne Nutz gestifftet.
Wie Mercuri-Silber Schnee/
Sey kein Zucker sonder Wee.
Wie die Augen sind gebrochen/
Wie Vernunfft schier außgerochen/
Daß bißweilen gantz verwirt/
Meiner Zungen Vortrag wird/
Wie mein Alter unbeständig/
Meine Vor- und Rathschläg wendig/
Meine Kräfften/ alters matt/
Und ich schier an Kinder statt

Gleich.

Gleichwol muß man darfürhalten/
Dises Todts benachte gstalten.
Seyn nur ein Phantasi/
Darin deß alte Leben si.
Aber g'wüß sind dise Zeichen/
Die zu grosser Gfahr mir reichen.
Eben diß ist meine Gfahr/
Weil si niemand nimmet wahr/
Denck ich dann der jungen Jahren/
Wie da meine Glider wahren/
Also starck und wol bestelt/
Daß der gantzen Welt ich gfählt.
Da ein Hand die ander fasset/
Keines Glid das ander hasset/
Da war ein Entpfindlichkeit
Unentpfindlich Einigkeit.
Da ich jung mit vestem Trauen/
Thät mein Schantz auff GOtt nur bauen/
Wie ein freche Jungfrau pflegt/
Ubersich mein Haupt erhebt.
Hab ich meinen Stand gebunden/
Und so vil grosse Fryer gfunden.
Seit daß aber mein Gesicht/
Nach der Erden hab gericht/
Hat das Glück sich abgeendet/
Ich mein Wolfahrt selbst geschendet/
Muß gleichsam am Stecken gehen/
Weil privats ich angesehen.
Dises thut zu Hertzen tringen/
Ursach bin ich diser Dingen.
Weil das eitle falsche Gelt
Mich gleich einer Magd bestelt.

Sag ich übel dessentwegen/
Thun ich reifflich diß erwegen/
  Daß an Kräfften an dem Sinn/
  Sich ich daß ich sterblich bin.

Christus.

Was hab ich zu meinem Volck gesprochen/
Da ich ihr Undanck hab gerochen/
Hört ihr die mein Volck regieren/
Hört ich die den Stab thun führen/
Die das Gricht und mein Gesatz/
Machen nur zum Fabel-Platz.
Die das Recht in Unrecht kehren/
Und Sion mit Boßheit mehren/
Umb den Lohn mir nicht zu ehren/
Thuen auch jetz mein Priester lehren/
Ja die beste Prophecien
Thuen auß vollem Seckel schrien/
Drumb soll euer Wis und Matten
Zu eröden Ecker Gratten/
Euer Häuser euer Erden
Z'sammengworffner Steinhauff werden/
Kirchen und mein Heiligthum
Ein Wüste werden um und um.
Hat Esajas diß auß meinem Mundt/
Der gantzen Welt nicht gmachet kundt/
Helvetia wilt dich dann klagen/
Wann gleiche Sünd / gleich Straffen tragen.

Helvetia.

Mein GOtt ach nein/
Doch danck allein/
  Wie Israel offt g'schonet.

Christus.

Dein Missenthat
Gleich g'macht sich hat/
Mit Israhel hast glonet.

Helvetia.

Das alte G'satz/
Hat nicht mehr Platz/
Die Gnaden-Zeit ist kommen.

Christus.

Doch Grechtigkeit
Bleibt allezeit/
Ist mir niemahl benommen.

Helvetia.

Wann Grechtigkeit/
Nicht Gütigkeit/
Mir wird das Urthel sprechen/
So bin ich hin/
Mein Bitt thut sin/
Verschon noch mein Gebrechen.

Christus.

Mein Gnaden Ohr
Will dir wie vor/
Dißmal noch nicht verschliessen/
Allein ist g'stellt/
Das Urtheil g'fellt/
Dein Ubertritt zu büssen.

SCENA VI.

Warheit gebiert den Haß / darumb muß die Philosophia / und Astrologia Helvetiæ Kranckheiten anatomieren.

Drey wohlmeinende Politici.

Der 1.

Ist abschlagen dann villichter/
Daß durch uns die Traumb-Gesichter/
Nicht werden anatomiert/
Und Discursen drüber g'führt
Wie zu Nabucodonors Zeiten
Man thät reden von bedeuten
Jenes grossen Traums-Gesicht/
Auff das Syrisch Reich gericht.
Urlaub nemmen mir deßwegen/
Helvetiam in Grund zulegen/
Doch unser Anathomi/
Bleib ein blosse Phantasi.

SOL. COR. LEO:

Justa regat Phæbus sub signo corda Leonis.

Darff sich dann der b'strahlten Sonnen
Nicht das sorgsam Hertz vergonnen/
Und daß beyden ohnverletzt/
Möchte werden würdig g'schetzt.
Jene Statt so Hochheit wegen/
Man Saturno solte geben.
Die mit Martis stärck umhagt/
Und den Vorzug billich tragt.
Wie die Sonn am Himmels-Bogen/
Mit der Herzligkeit anzogen/

Wie

Wie das Hertzen uns befreut
Mit deß Lebens Lustbarkeit/
So starcker Löw du. Ohn Schertzen
Drum gehört der Sonn das Hertzen/
Massen die Philosophi
Achten ein Influentz darby.
Wär ein Wunder dann deßwegen/
Thäts sein Finsternuß abgeben/
Daß das Hertzen nicht berüert/
Und der Leib durch molestiert.
Darum GOtt Pann zu dem Scheuen
B'hertze an den starcken Löwen/
Daß der Wohnung ohne Leydt
Diene zu der Sicherheit.

Der 2.

SOL. CAPUT. ARIES.

Ich hingegen will anschauen/
Ob das starcke Haupt thue grauen/
Ob beglückt Samsonis Haar/
Und der Leib nicht schlaff in G'fahr.
Wunder ist daß von einfliessen/
Eins Planeten zwey geniessen/
Die deß Leibes Stärcke sind/
Und gebrüdert Phæbi Kind.
Hertz und Mund drum stimbt zusammen/
Weil das Haupt/ deß Bären Namen.
Und mit Hertzen vest verpünt/
Drumb sie auch gebrüdert sind.
Zwar zu wünschen/ weil das Zeichen
Widders/ thut das Haupt erreichen/

Widerig nicht thue seyn
Der beglückte Phæbi Schein.
Daß das Haupt nicht angetroffen/
Nicht das Hertzen mach zu klopffen/
Nicht ein starcker Dappen Streich/
Dem beschwächten Leib erreich.

Der 3.

IUPITER. HEPAR. VIRGO.

Jupiter GOtt der Reichthummen/
Diser Trosthafft auch soll kummen/
Mit seinerem Horn befreut/
Druß uns fließt Ertragenheit.
Zweiffels drum er auffgebrochen/
Mit der Leber Blut zu kochen/
Darum hochberühmte Statt/
Die der Jungfrau Namen hat/
Und mit hochem Liecht zu zünden/
Pallas g'segnet hat den Fründen/
Daß der Stand durch Hilff beselt
Der mit dir so treu vermelt.
Darff ich nit Jovem der Ziten
Umb beglückte Zeichen biten?
Ist zu wünschen dann umgut/
Daß die Leber zeug gut Blut?
Seynd die Seuffer villeicht Zeichen/
Die können Ungunst erreichen?
Lobt man wie das Liecht so klar/
Und der Krantz so schön auch war.

Der 1.

GEMINI. MANUS ET PEDES PISCIS.

Ihr umhalßte Zwillings-Kinder/
Ihr beglückte Freyheits-Finder

Leb-

Lebhafft bey euch man erfindt/
Daß drey Ding vollkommen sindt.
Nembt zu euch deß vierten Namen/
Daß ihr Händ und Füß zusamen
Machen könnt an disem Leib/
Und die Gleichheit euch verbleib.
Ohn Planeten zwar regieren/
Thun ein g'freyten Stand ihr führen/
Gleich dem freyen Fisch im Meer/
B'halten ihr die Freyheits Ehr.
Nicht umsonst gleichwol vermeinen/
Wie andere Planeten scheinen/
Wird auch st hn deß Himmels Schon/
Und euer Constellation.
Wie deß Himmels Gunst nun b'ständig:
Wie der Sternen Lauff sey wendig/
Ist besser dennen bekant/
Die selbst sorgen für den Stand.

Der 2.

VENUS. RENES. SCORPIO.

Venus hat am Himmels Bogen
Ihr Stell im Schönen bezogen/
Von der vil der Dichter Geist/
Mehrers Philosophia weißt
Daß si nemlich s'Menschen Nieren
Mit dem Einfluß thue regieren/
Drum die Schuld auff Venus falt/
So die Nieren halb erkalt.
Zwar thut mans auch recht erwegen/
Jovis Sohn bringt vil zuwegen/
Weil von dessen Freundligkeit
Sich die schöne Venus freut.

Der 3.

SATURNUS. SPLEN. LIBRÆ.

Saturn an dem ussterst Reyen
Thut deß Menschen Miltz befreuen.
Der die weit Verständtnuß gibt/
Und Hypocontriam wibt.
Gleichwie höchster der Planeten/
Du die gröste aller Stätten/
Du die erste kumbst auff d' Waag/
Wann man unser Glück wigt ab.
Wann sich Nachbaren verschämen/
Suchen gantzen Leib zu lämen/
Machst du zerst das Miltzen-Weh/
Ist zu erst umb dich gescheh.

Der 1.

MARS. PULMO. CANCER.

Thun verzeihen/ ich thun springen/
Und den Glehrten z'wider bringen/
Weilen schon zutheilt das Blut/
Lungen Martem treffen thut.
Dann von Bruder Claus dem frommen
Thut mir diser Anlaß kommen/
Der auff dein Burg so vil g'setzt.
Und dich Marti würdig g'schetzt:
Daß du werdest trösthafft gründen/
Gantzem Stand den Atham winden/
Der zu gutem werde gehn/
Wan Stand und Glaub in G'fahr stehn;
Zwar vonnöthen zubegehren/
Das Begebenheiten wehren/

Und

Und dann Mars von seiner Zehlt/
Ohnverhofft den Krebs-Gang wehlt.

Der 2.

LUNA, STOMACHUS, LEO.

Gilgen Silber weiß Planeten/
Voller Wollust aller Stätten/
Der deß Lebens Magen bist/
Und an dir vil glegen ist.
Wann der Magen dann geschändet/
Wird die g'sunde Krafft verwendet:
Du bist drum nicht gringe Sach/
Wann der Leib sich findet schwach.
Thu die böse Flüß verzehren/
Jenem grossen Rath zu ehren
Der Ursach an deinem Punt/
Daß der Leib verbleibe g'sund.
Plinius mit seinen Sachen
Ist nicht völlig außzulachen/
Daß das nächtlich Haanen-G'schrey/
Sey der Löwen Zauberey.

Der 3.

PILIS.

Ob Gallen zwar Recipient/
Von der Hitz/ohn Regiment/
Der Planeten/ ist der Stand/
Von dem Ruhm nit gring vernandt;
Dann er ein Glid/ daß kan beytragen/
Zu Leibs Gesund- und Kranckheit schlagen:
Weil gleichsam eine Sympathi/
Mit andern Glider ist darby/

Als mit Phæbo und Venere/
Und deß Saturni Miltzen = Wehe/
Danenhero nicht ohn Ursach/
Der Leib kan werden kranck und schwach.
Thuns verzeihen bitt darumen/
Daß die Gall so bloß thut kumen/
Ihre Zeichen: Götter Zehlt/
Seynd schon vornen hergestellt.

Der 1.

Das letste Orth/ wils darmit b'schliessen/
Und discuriert. Wollen wir gniessen/
Ein g'sunden Leib / beglückten Stand/
Alt Wesen in dem Vatterland
Muß die Sonn die Erd enzünden/
Grechtigkeit im Haupt sich finden:
Sonn die soll alles bestrahlen/
Treuer Muth vom Hertz auffwallen.
Fliessen von Jove reicher Seegen/
G'sundes Blut die Leber geben.
Die Händ und Füß nicht gleich erlamen/
Ohn Preßhafft sein alter Namen.
Venus nit schädlich G'sellschafft pflegen/
Kein Wehethum die Nieren geben.
Saturn nicht zu allem lachen/
Miltze wehe nicht weinen machen:
Mars behertzet sich einfinden/
Lunggen g'sunden Athem gründen.
Monn soll Nachts sein Zelt auffschlagen/
Gute Däwung seyn im Magen/
Gallen soll seyn Recipient.
Von guet Stell und Regiment.

Wann

Wann so b'schaffen unser Wesen/
Ist der Stand wie ergewesen.
Im Widerspil so trüb die Sonnen/
Schräcken in das Hertz thut kommen.
Finsternuß die Sonn thut leiden/
Die Vernunfft im Haupt abscheiden.
Wann Jupiter nicht z'erwegen/
Keines Blut die Leber geben/
Händ und Füß gleichsam zusamen/
Auff eins mahl auch thun erlahmen.
Venus unfreundlich wil werden.
Nieren bladen mit Beschwerden.
Saturn achtet keiner Dingen
Hypocontri thut Leiden bringen.
Mars vom Schlaff nicht entwachet/
Lunggen keinen Athem machet.
Monn alles auch wil erfrören/
Magen ab der Däwung hören.
Gallen ist gantz außgeloffen/
Gantzer Leib ist umgeworffen.

In Summa.

Wann Influentz deß Himmels Bogen
In böse Zeichen gantz gezogen/
    Wann schwach der kranckne Leib/ ists hin/
    Auch letstes Orth nit g'sund kan sin.

Der 2.

Ich briche ab und thuns beschliessen?
Weil gar zu vil bringt Verdriessen.
    Helvetia ein Jungfrau war/
    Dreyhunder sechs und dreysig Jahr.
Wer neydet mir wann ich thun sagen/
Helvetia thue Schwachheit tragen/

Terentius die Ursach findt/
Alter mit Kranckheit sich verbindt.

Der 3.

Senectus enim ipsa est morbus.

SCENA VII.

Troja / Roma / Græcia bezeugen die Ursach ihres unseeligen Undergangs.

Troja.

Troja ist hin / nur anders her
Ist längster gar verwesen/
Mit Ruhm mit Ehr / ja häts noch mehr/
Mit allem seinem Wesen/
Nicht überbleibt / als daß zu Ehr.
Man schreibt Troja ist g'wesen.

Roma.

Roma ist hin / sein Herrligkeit/
Wie Rauch im Lufft verschwunden.
Der Römer Macht und Dapfferkeit/
Ligt jetzund überwunden.
Ihr gantze Ehr ist diser Zeit/
Weil si wird gschriben gfunden.

Græcia.

Auch Græcia in Occident/
Das liget starck gefangen/
Alle Ehr und Macht hat bey mir Endt/
Weil als vom Glück thut hangen/
Wer sagt doch mir daß nicht si gschendt/
Der mit dem Glück umbgangen.

Tro-

Troja.

Paris ist hin / ins Hectors Saal
Ist Freudt und Lust abgwichen/
Hin Helena der Schönheit Wahl/
Ist wie ein Gmähl verblichen/
Die Statt und Land ist überall
Nur wie ein Zahl durchstrichen.

Roma.

Pompei Gelt / Anthonij Pracht/
Deß Curtij Helden-Thaten/
Augusti Gmüht / deß Cæsars Macht
Seynd Eytel hin wie Schatten/
Horatij wird nicht mehr dacht/
Seynd in Vergeß gerahten.

Græcia.

Der Adler hat sich umbgewendt/
Der ist darvon geflogen/
Das Käyserthumb ist längst geschent/
Ist gfallen längst zu Boden/
Das Glück / die Macht / die hat ein Endt/
Hat mich mit List betrogen.

Troja.

Mein starcke Maur die veste Statt/
Die man nicht möcht berennen/
Die förcht kein Macht / der listig Raht
Thut feindtlich si einnemmen/
Uneinigkeit diß gmachet hat/
Der Witzig / thuts erkennen.

Roma.

Was Cicero hat vorgesagt
Schon längst vor vilen Jahren/

Unei-

Uneinigkeit kein Nutzen tragt.
Stürtzt Land und Leuth in Gfahren/
Mein Römer Stadt diß auch jetzt klagt/
Der es mit Schadt erfahren.

Græcia.

Uneinigkeit ist meines Leydt/
Thut all mein Qual vermehren/

Troja.

Uneinigkeit nimbt hin mein Freudt/
Thuet mich zu Hauffen kehren/

Roma.

Uneinigkeit hat mich verschreit/
Thut all mein Macht verzehren.

Græcia.

Uneinigkeit ist solcher Rost/
Mag Glück und Wolfahrt fressen.

Troja.

Uneinigkeit macht auffgeblost/
Macht Ehr und Gut vergessen.

Roma.

Uneinigkeit ist gwüsse Post/
Daß Schand wird Lohn einmessen.

Græcia.

Uneinigkeit ist endlich das
Was Undergang vorbringet.

Troja.

Uneinigkeit ist volle Maas/
Darauß all Unheil rünnet.

Roma.

Uneinigkeit ist wie das Glas
Daß nur zum Schadt verspringet.

Græ-

Græcia.

Uneinigkeit wo fließt sie her
Worauß thut si herquellen?

Troja.

Der eygne nutz die eygne Ehr/
Thun machen solche Wellen.

Roma.

Politicus ist auch nicht fehr/
Er thuet sich ihnen g'sellen.

SCENA VIII.

Invidia macht Lermen / Discordia dinget auff. Interesse / Politicus / Cupido / Atheysmus / Superbia / alle schwöhren zusammen wider die erkranckte Helvetiam. Veritas verlachet ihre dißmal noch unzeitige Anschläg.

Invidia.

Lermen Lermen-
Ich schwinge den Fahnen/
Holla holla-
Ihr listige G'spanen.
Mars ist entwacht-
Ihr kriegische Hertzen/
Lermen Lermen-
Die Waffen müest schertzen/
Helvetia-
Die alles wolt bochen.
Die ligt jetzt kranck-
Die Augen schon brochen/

Lermen Lermen.
Ohn Schiessen ohn Krachen/
Kan man gar ring-
Daß Letzenmahl machen.

Discordia.

Was Einigkeit-
Mit streitbaren Waffen
Hat auffgericht-
Das will ich abschaffen/
Kein Standt so vest-
Noch mächtiges Wesen/
Ist mir pastandt-
Zur Gegenwehr gwesen.
Uneinigkeit-
Den Namen ich trage/
Das starcke Glück-
Mit Schimpffen erschlage.

Interesse.

Mein und das dein-
Sind solche Wellen/
Die Wolfahrt thun
In Zecher-Bach fällen/
Dann mein und dein-
Begihrliches suechen/
Thuen Ehr und Gut-
Das Schweitzerland fluechen.

Politicus.

Politicus.
Ihr kennet den Namen/
Ich ding gar gern-
Zu diserem Fahnen.
Ohn Schwerdt ohn G'schoß-
Ohn Bogen ohn Degen/

Kañ meine Feind-
Manierlich erlegen.
Mit süssem Mundt-
Vergalletem Hertzen/
Helvetiæ-
Vermehre den Schmertzen.

Cupito.

Ich bin ein Kindt-
Doch führe den Bogen/
Es ist mein Pfeil-
Durch manchen schon gflogen
Eygne Begirdt-
Deß Nutzens und Ehren/
Helvetiam-
Soll völlig verzehren.

Superbia.

Nur auffgebutzt-
Außländische trachten/
Sonst wird man euch-
Im gringsten nicht achten/
Ihr sindt ja mehr-
Als andere Stände/
Helvetia-
Muß nemmen ein Ende.

Religio.

Die Freyheit macht-
Den seeligen Glauben/
Den freyen Zug-
Soll niemand mehr rauben.
Eh ding ich auch-
Zu diserem Fahnen/

Thue meine Krafft-
Auch alle auffmahnen.

Invidia.

Wo sind die Wehr-
Die kriegische Waffen/
Wann Gegenwehr-
Wolt geben zuschaffen?

Discordia.

Minieren ist-
Mein kriegisches wesen/
Und der Zwitracht-
Die Mina gewesen.
Der eygne Nutz-
Das Pulffer anzündet/
Der wachtbar Geitz-
Sie Gruben erfindet.

Interesse.

Die Ehr das Gelt-
Der eygene Nutzen/
Thut alles G'schoß-
Die Büxen all trutzen:
Wann schönes Gelt-
Als Kugel aufsteigen/
So thut es bald-
Die Hertzen erkriegen.

Politicus.

Mein Wehr daß ist-
Ein spitzgier Dägen/
In diser Scheid-

Ist solcher gelegen/
Machiavel-
Hat disen erfunden
Vergifft er macht-
Unheilbare Wunden.

Cupido.

Ich führ ein Pfeil-
Und g'spannete Sennen/
Man thut auch mich-
Auß Worten erkennen.
Ich zihl allein-
Auff Mitte deß Hertzen/
Geht an der Schutz-
So folgen druß Schmertzen

Superbia.

Ich gehe vorher-
Den Reyen thun führen/
Und auffgeblaßt-
Den Trummel thun rühren.
Wanns Unruh gibt-
Man Lärmen thut haben/
So will ich dann-
Den Schweitzer-Streich schlagen.

Religio.

Ich führ mit mir-
Die schirmmende Zelten/
Und wann es wird-
Das Kriegen recht gelten/
So habt ihr Schirm-
Könnt sicherlich wohnen/
Helvetia-
Umbs Leben muß kommen.

Veritas.

Holla hollá-
Unseeliges G'sinde/
Von Eytelkeit-
Verblendende Finde!
Nicht schwächers ist-
Als euers Sinnen;
Dann die Vorschläg-
Wie Wasser zerrinnen.
Wann schon die Nacht-
In finsteren Säcken
Den hellen Tag-
Thut schimpfflich einstecken:
Wann schon die Sonn-
Am Himmlischen Bogen
Mit trüber Wolck-
Wird über bezogen:
Wann Traurigkeit-
Die Freüden beraubet/
Der Winter schon-
Die Bäumer entlaubet:
So ist der Tag-
Nicht völlig entwichen/
So ist die Sonn-
Nicht völlig verblichen/
Die Traurigkeit-
Nicht b'ständig wird wehren/
Die Winter-Zeit-
Wird wider sich kehren.
Helvetia-
Warumben thust weinen?
Dich kranck und schwach-

Ja sterblich vermeinen ?
Bist du Dann nicht-
Jetzt diseren Finden/
Pastant auch mehr-
Wilt gähling verblinden ?
Lebt nicht mehr GOtt-
Das alte Vertrauen ?
Darffst auff sein Gnad-
Dann nimmermehr bauen ?
Erkenn dich selbst-
Und deines Verbrechen :
GOtt wird sein Gnad-
Nicht völlig absprechen :
Wanns fließt vom Grund-
Berewtem Hertzen/
So wird der Trost-
Ersetzen den Schmertzen.

SCENA IX.

Helvetia klagt abermahlen den 13. Löbl. Cantonen ihren wunderlichen Zustand. Nemo aber ist daran schuldig erkennt worden.

Helvetia.

Ach ich widerholl es wider/
Liebste Kinder liebste Glider/
An den Kräfften an dem Sinn
Sich ich daß ich sterblich bin.
Warumb/ solt ich mich nicht klagen ?
Wann ich da muß hören sagen/

Ja da selbst den Zustand sich/
Und nicht kan erretten mich.
Ist deß Tellen Pfeil und Bogen
Gantz zerbrochen/ gar entflogen?
Umb daß ringe Gelt und Gut
Ehrt man bald ein jeden Hut.
Sich ich an dann meine Glider/
Jedes ist dem anderen z'wider:
Eines sich von Kälte klagt/
Jenes dann von Hitzen sagt.
Alles kombt vom bösen Magen/
Böse Däwung er thut haben/
Seydt daß drinn ein neue Lehr/
Däwt er kein recht Speisen mehr;
Dann seydthero thut mir sagen
Was für Ruhstand thunt ihr haben?
Seydt im Magen ligt das Gifft/
So die neue Lehren g'stifft.

Zürich

Was für Lehren / darff ich fragen?

Helvetia.

Ach GOtt! ich wolt ich müßt nicht sagen.
Sagt mir doch / von denen Zitten
Hat nicht der gantze Leib gelitten?
Seydt man so vil Glauben findt/
Die meim Magen schädlich sindt/
Eygennutz/ ein eygner Glauben
Thut zu erst mein Wolfahrt rauben/
Polycismus thut auch lehren/
Und die weise Leut verkehren.
Lestlich wem/ ist nicht bekant/
Was für Glauben in dem Landt?

Ey wie könnt ein g'sundes Leben
Jene starcke Trünck abgeben;
Jene starcke Speisen doch
Die im Magen ligent noch?
Als was man privat einsacket/
Was pollitisch wird anpacket/
So vil Kirchen GOtt geweichet
So vil Klöster die bereichet/
Und gestifftet GOtt zu Ehr/
Schwächen mich / weils sind nit mehr
Diß seynd g'wüß so starcke Speisen/
Die mein Magen thunt einreissen/
Die mich kranck und schwach thun machen;
Ursach seynd ihr diser Sachen.
Also secht ich klag mich wider/
Liebste Kinder / liebste Glider/
An den Kräfften an dem Sinn
Sich ich daß ich sterblich bin.

Zürich.

Liebste Freund und Punts-Verwanten/
Liebste Herren Abgesandten/
Ohne Grund nur auff den Schein
Halt ich dise Klag zu seyn.
Was das Gwüssen / was der Glauben
An Mißbrauchen thät erlauben.
Haben wir wohl abgethon/
Die Widermeynung ist ein Wohn/
Freylich zwar ein neuer Glauben
Thut unser Glück und Wohlfahrt rauben;
Dann wo kombts her daß g'meiner Mann
Weit hierumb nicht mehr hausen kan?

Wo kombt es her in gmein Vogteyen/
Der g'meine Mann umb Gnad thut schreyen?
Man glaubt nicht mehr / daß unser Alten
Der gütig Gott allein erhalten.
An Ehr an Gut / an Tranck an Speiß/
Gespeißt und tränckt so mancher weiß.
Man wills jetzt nur von Bauren schinden
Mit Recht / Unrecht / thut mans nur finden.
Der eygne Stand / nicht g'meine Stand/
So hoch ist g'stigen in dem Land/
Und will man den continuieren/
Muß man dergleichen Mittel führen.

Bern.

Uns geht nichts an heut dise Klag/
Wann d' Warheit kommet an den Tag/
Der alte Glaub / kein neue Lehr
In Statt und Land behalt die Ehr:
Der alte Glaub bleibt eyngeführt
Die neue Bräuch nur conformiert.
Privates dann laßt wir verbleiben/
Wird uns von Statt und Land nicht treiben.

Lucern.

Wahr ist es zwar / ich kans erkennen/
Seyt der Glauben uns thät trennen/
Zerfallen ist das Fundament/
Glückhafft einheilig Regiment/
Allein bey so gestelten Dingen
Wie wollen wirs anderst erzwingen?
Dann es ist Frid / wie er seyn kan
Vil besser weit / als thäte man
Ein g'färlich Krieg darmit erwecken/
Und was noch übrig in G'fahre stecken.

Dann

Dann besser ist den Friden gniessen/
Als ihn im Fahl begehren müssen.

Ury.

Käyser Maximilian hat gsprochen/
Der auff ein grechte Sach thut hoffen/
Der sein Vertrauen setzt auff GOtt/
Kombt niemal weder z'Schand noch z'Spott.
Diß hat der fromme Tell beschlossen/
Und hierum dann sein Vogt erschossen.
Wo ist der Fähler/ wo fählt es dann/
Fählt es an mir: wils hören an.
Fürs Vatterland und alte Lehr/
Will sterben gern für GOttes Ehr.

Helvetia.

Was fehlen thut/ ist schon erzehlt/
Das böste ist/ daß niemands g'fählt.

Schweitz.

Man redt mit uns/ und nicht mit Kinden/
Ich will den Fähler schon erfinden.
Liebe trewe Punts-Genossen/
Sollt nicht das Blut/ so ist vergossen
Von den Alten/ gleich als Regen
Ewerem Hertz Befeuchtung geben?
Welche noch auff GOtt thun bauen/
Dem alten Glauben annoch trauen/
Die mein ich jetz/ die geht es an/
Am meisten ist uns glegen drann.
Glückseelig zwar ist fridsamm Leben/
Dann alles Glück thut Friden geben:
Allein ich mein den rechten Friden/
Von uns ist diser abgeschiden.
Ein schöner Frid den wir g'habt lang:
Der bringet uns den Undergang:

Von Jahr zu Jahr/ von Tag zu Tag/
Nimbt unser Stand und Freyheit ab,
Bald suchet man die Paritet/
Jetzt freyer Zug in Puncten steht;
Die gringste Sach/ so nur gedeyt/
Erwecken kan ein g'schwinden Streit.
Und will man dann die Unruh stillen
So muß man wohl ums besten willen/
Allzeit etwas erzelter massen
Umb Ruhe willen dahinden lassen.
Ohn Schwert / ohn Dägen/ ohne Macht/
Wird endlich uns der Grauß g'macht;
Drumb/ meint mein gnädig Obrigkeit/
Das gantze Land/ ohn underscheid/
Den rechten Frid zu ponderieren/
Und glegner Zeit den inführen.

Underwalden.

Ich lasse diß an seinem Ort/
Brauch nur allein jetzt dise Wort/
Wie Bruder Claus der seelig Mann
Uns thät so trewlich hinderlahn.
Frömbd Herren Gunst/ ihr falsches Gelt/
Ist das/ das Glück/ und Wolfahrt fellt.
Frömbd Herren nur ihr Nutzen suchen/
Und darmit unser Ruhstand fluchen.
Wer hat Eydgnoßsisch Blut und Sinn/
Der wird auch noch mit stimmen ein;
Der Widerwill / und aller Zweytracht/
Die Faction/ der Fürsten Macht:
Und kombt darzu noch ihres Gelt/
So ist der Handel mehr gefählt.

Ich

Ich mach gleichwohl ein Underscheidt/
Daß nur Privat allein bedeut.
Frömbd Fürsten Punt / und ihrer Gunst/
Ist Alters her / ist nicht umbsunst;
Doch g'schecht es mit rechter Maß/
Erwecke Freund / nicht schädlich haß.
Ob diß möcht seyn: das weiß ich nit/
Verzeyhents mir / euch Herzen bitt.

Zug.

Das Mittel Orth / ist unser Landt/
Mein Gnädig Herzen von Statt und Ambt;
Drumb wollen wir vom Mittel sagen/
Und unser Meynung kurtz vortragen.
Unlaugbar ist das Fundament/
Ein G'müht / ein Seel / gut Regiment/
Freund = Eydgnoßsisch = vertrautes Wesen/
Da ein Glaub war / ist bey uns g'wesen:
Mißtrauen / Eyffer / und derglichen/
Ist von der Theilung eingeschlichen.
Wer ist allhier / dem nicht bekant/
Was g'schehen ist im Vatterland?
Da darffs erzellens weiter nicht/
Euer Wüssenschafft gibt selber Bricht:
Und obwohlen wir die Nächste sindt
Auff Nachbarschafft seynd all wir g'sindt;
Doch anbedingt / wanns g'schehen mag/
Auch ander Orthen ohne Klag;
Dann Blut / und Gut / auch Leib und Leben/
Was GOtt und unser Alte geben/
Daß setzen wir auff jetzt / allezeit/
Für Alten = Glauben / und die Freyheit.

Gla=

Glarus.

Beim Glauben man Bedencken findt/
Doch wir hierinn partiisch sindt/
Drumb lassen wir die Sach beruhn/
Noch guts / noch böß / nichts darzuthun.
Allein ihr Herzen nembts bey uns ab/
Wär schon ein Glaub / wär doch noch Klag.
Dann sech man an bey disen Ziten/
Wie wundersamb die Bräuch / die Sitten/
Sprachen / Kleider / und Geberden/
Will alles nur Ußländisch werden.
In einem Hauß ist schon nicht glich/
Wanns nur seltzamb / schön schicket sich;
Kennt man den Vogel an dem G'sang/
So deutet er uns den Undergang:
Kennet man ihn an dem G'fider/
Liechtsinnigkeit bedeut es wider/
Ist Sinn / und Gmüht / wie die Gestalt/
Der Hertzen / also mänigfalt/
So ist kein wunder daß zerstört/
Und unser Gmüht so umbgekehrt.

Basel.

Ich reassumier auch disen Bricht/
Betrachte nur was bey uns g'schicht;
Gedenck gleichwohl in euer Landen/
Daß dise Klag auch si obhanden.
Was Gott so reichlich hat beschenckt/
Was wachßt im Land / was speißt und tränckt/
Sein Gnaden-Guß / und reicher Seegen
Ist uns zu schlecht / und gantz entgegen:
Die Mutter-Sprach / die unser Alten
Auffrecht geredt / auffrecht gehalten

Auff-

Die ist veracht / Complementieren
Muß redlich Leuth mit List verführen.
Ja heist jetzt nichts / Nein ist ein Wort /
Dienst ein Betrug / so fort und fort.
Wol an ihr treu lieb Punts-Genossen:
Ist dise Klag vom Glaub hergflossen?
Ach nein! gleichwol ich kan ermessen /
Gott werd unser nicht vergessen:
Doch mehr mit Schad / als unserem Nutzen;
Dann Gottes Gnad laßt sich nicht trutzen.

Freyburg.

Particular seynd dise Sachen /
Ein jedes Orth kan Ordnung machen.
Der gantze Grund / und unser Wesen /
Wann unser Stand wär / wie er gwessen;
Wann steiff und vest wär Hertz und Mundt /
Daß wäre dann der beste Punt:
Allein das böst / das gantz Vertriessen /
Daher allein sich thut ergiessen /
Daß wir die Orth stehn in Mißtrauen /
Und keines kan auffs ander bauen:
Ein jedes sucht was ihm gedeyt /
Wann nur herkombt Gelegenheit.
Die Rahtschläg so von uns gemacht /
Zu gmeinem Nutz und Stand erdacht /
Die seynd offt gut; doch umbeständig /
Und noch dem Sinn der Menschen wendig.
Wann Hertz und Mund auffrichtig wär /
So fiel zu helffen auch nicht schwer /
Weil Hertz und Mund sich nicht verstehn /
Thut unser Stand zu nichten gehn.

Wann Hertz und Mund uns auffgericht/
Das Widerspih den Halß abbricht.

Solothurn.

Vergebne Forcht / vergebnes Schrecken/
Thund under euch ihr selbst erwecken:
Nicht alles kan noch unser Sinnen/
Ein stäten Fortgang g'wünst gewinnen/
Wann grosse Ständ bey disen Zeiten/
Müesen noch dem Glück sich lassen leiten.
Und erstlich zwar in Glaubens Sachen/
Darinn ihr so vil B'schwernuß machen/
Will ich kurtz ein Stuck einführen/
Vil mächtiger dissimulieren:
Die Frembd dann/ und neu Pollicy/
Ist jetzt der Brauch / ein Corthesy/
Man muß sich nach den Sitten richten/
Vergebens wär der Weisen dichten:
Die Einfalt jetzt/ der Alten Leben/
Wurd andern Ständ nur lachens geben.

Schaffhausen.

Wir haben zwar kein sonder Landt/
Vogteyen halb auch nicht vernandt/
Drumb können wir zu disen Sachen/
Nicht gut/ old böse Mittel machen/
Vil noch wenig nicht beytragen/
Gleichwol darzu diß wenig sagen.
Daß bey uns noch der gmeine Mann/
Auch ehrlich Hauß- und leben kan;
Weil Müessiggang und sein Geschlecht/
Bey uns bekombt kein Burger-Recht.
Allein ihr Herren/ verzeihens mir/
Wie könnens doch all machen ihr/

Daß ohne/ Mühe/ ohn Kauff/ ohn Handel/
Ohn G'wirb/ ohn G'werb/ dergleichen Wandel.
In Lust/ und Freud/ Wollust und Ehren/
Die gute Täg und Zeit verzehren?
Ohnmüglich ist vor disem g'wesen/
So muß jetzt seyn ein anders Wesen:
Der gmeine Nutz mueß sich ergiessen/
Und in private Bächlin fliessen/
Der gmeine Mann den Last muß tragen/
Old kombt von Fürsten Herren Gaben

Appenzell.

Ich meines Theils das letzte Ort/
Beschliesse es mit wenig Wort/
Daß ihr die Herren selbst erkennen/
Und unser Schuld mit Namen nennen/
Wir sehen selbst mit unsern Augen/
Was nutz uns ist / was uns möcht taugen;
Hingegen auch was uns möcht schaden/
Und können uns doch nicht entladen.
Drumb ist das Böst/ am Regiment/
Wann GOtt die Haupter zerst verblent;
Wanns Menschen Augen offen sind/
Und vor ihm stehent nit sicht den Find.

Helvetia.

Nun wol an/ ich sag es wider/
Sechent selbst ihr schwache Glider/
An den Kräfften an dem Sinn/
Sich ich/ daß ich sterblich bin.

Zürich.

Wie man uns rufft/ an uns man bringt/
Der Echo schlagt/ und widerklingt.

Bern.

Wird man den Bern nicht erwecken/
So wird er auch kein Gfahr anstecken.

Lucern.

Seynd Fridsam wir/ ist kein G'fahr nicht/
Der Unfrid nur all Wolfahrt bricht.

Ury.

Auff GOtt ist nur mein Hoffnung g'stellt/
Es hat dem Tellen auch nicht g'fellt.

Schweitz.

Wär alter Glaub/ so wär der Muht/
Die Einigkeit wär mehr als gut.

Underwalden/

Wann unser Stand wie Fürsten Gunst
Anglegen wär / wär nichts umb sunst.

Zug.

Wär alter Glaub/ Treu/ Einigkeit/
Daß wär das Best bey diser Zeit.

Glarus.

Wann unser Stand nicht wer verkehrt/
Wurd er wie Alters har geehrt.

Basel.

Diß ist g'wüß/ wärs wie vor Ziten/
Wann also wären unser Sitten.

Freyburg.

Wann Mund und Hertz noch wär beysammen/
So hätten wir den alten Nammen.

Solothurn.

Der jetzund will im Glück regieren/
Muß lernen zerst dissimulieren.

 Schaff-

Schaffhausen.
Der Arbeit fliecht/ und Freuden liebt/
Der wird auch letstlich g'wüß betrübt.

Appenzell.
Der Augen hat/ sein Unheil sicht/
Stoßt sich nicht dran/ ihm recht geschicht.

Helvetia.
Wol an/ wol an/ Ihr liebste Glider/
So sehet selbst/ was ich klag wider.
An den Kräfften an dem Sinn/
Sich ich daß ich sterblich bin.

SCENA X.

Israel tantzet umb das guldene Kalb. Helvetia will solchem nachfolgen.

Moyses.
Ligt Vernunfft dann gantz gefangen/
Was hat doch mein Volck begangen/
Ach der Boßheit/ ach der Sünd/
Die in Israel man findt.
Fort ihr Täntzer/ fort der Reyen/
Höert auff Schalmeyen schreyen/
Ewer falsches Kalb und GOtt/
Sey verfluechet werd zu Spott.
Aaron/ Aaron diser Sachen/
Thust du dich theilfftig machen/
Ach daß meine Priesterschafft/
Diser Sünden auch verhafft
Habt ihr allzumahl vergessen/
In Egypten wie ihr g'sessen/

Hat euch g'holffen auß der Noth/
Diser guldin Kalber-GOtt.

Aaron.

Zürne nicht mein Herr thun bitten/
Aller Schuld kan mich entschütten.
Kenst du dann / nachmahl ich bitt/
Diser Völcker Neygung nit.
Bittlich sich mich all zusammen/
Thäten offermahls anmahnen/
Schaff doch uns auch Götter her/
Brachten Gold vil Pfünder schwer.
Hab das Gold in d'Flammen g'worffen/
Biß verschmoltzen; Weich geloffen/
Darauß dann das Feur possiert/
Selbsten auch diß Kalb formiert.

Moyses.

Aaron thut mein Volck blooß machen/
Von dem Unflaht diser Sachen/
Jeder Gürte an sein Schwert/
Der den alten Gott noch ehrt.
Niemand solt ihr nicht verschonen/
Die Rühloß noch allhie wohnen/
Also will der wahre Gott/
Rechen selbst auch disen Spott.
Dises Kalb soll Eschen werden/
Und zermahlet wie die Erden/
Zu der Straff und euer Peyn/
Euer Speiß und Tranck auch seyn.
Ich hingegen will noch tretten/
Meinen Gott und Herren betten/
Ob sein gütig Gnaden Ohr/
Wolt mich lassen kommen vor,

Ob sein Zorn und ob sein Grimmen/
Also starck noch thäte brünnen/
Ob doch kein Barmhertzigkeit/
Möcht erlangen diser Zeit.

Moyses geht hinweg / hinzwüschet fangt an der Tantz darinn die verkehrte Sitten durch die Kleidungen repræsentiert werdẽ.

CANTILENA.

1.

FRölich seyn / und guter Dingen/
Thut uns langes Leben bringen/
Gott hat Lust / und dise Welt/
Drumb dem Menschen zugestellt.

2.

Lasset doch die Seiten schreyen/
Stellen an den Täntzer-Reyen/
Gott hat Lust / und dise Welt/
Drumb dem Menschen zugestellt.

3.

Kommet her ihr Zimmer-Frauen/
Wollen ihr den Tantz beschauen/
Gott hat Lust / und dise Welt/
Drumb dem Menschen zugestellt.

4.

Auffgemacht und gwaltig g'sprungen/
Angehaltzt / und lustig g'schwungen/
Gott hat Lust / und dise Welt/
Drumb dem Menschen zugestellt.

Wann der Tantz im völligen wesen begriffen / thut die Saul und guldin Kalb zu

Aschen verspringen / und die Täntzer flüchtig werden.

CHORUS.
Helvetia. Echo.

Helvetia.
BEwulcktes Himmels Grüst/
Warumb sichst auß zu plitzen/
Und murrest von den Hitzen/
Bist wider mich entrüst.

Echo.
Du hast genug mein Seegen/
Und Gnaden Himmels Thau/
Verschimpfft / darumb nicht vergeben/
Zu dir jetzt selber schau.

Helvetia.
Hört dir dann eine Klag?
Ihr hochgebirget Spitzen/
Darob die Götter sitzen/
Euch bittlich drumb erfrag

Echo.
Jovem bereut sein Güte/
Floram Freygebigkeit/
Martem sein Helden Gmühte/
Wegen Undanckbarkeit.

Helvetia.
Ihr nasse Nimphen Fluth/
Warumb thunt ihr so kurren/
Ein jeden Stein anmurren/
Niemand euch leyden thut.

Echo.

Echo.

Bekantlich zu erscheinen
Den künfftigen Vertruß
Weil ihr uns werd erweynen/
In vollem Zäher Guß.

Helvetia.

Gehüblet grüner Wald/
Warumb thust dich entlauben/
Will Sommer Zeit urlauben
Was Erden grünes halt.

Echo.

Die Gnaden Sonn will bleichen
Die Kälte fallen ein/
Ein hinderlaßnes Zeichen/
Soll unser Kleidung seyn.

Ende deß vierten Acts.

ACTUS V.

SCENA I.

Die Medici discuriren über die Kranckheit Helvetiæ. Helvetia begibt sich vor Schwachheit in einen Schlaff

Helvetia.

NUn kan ich dann nichts anders sagen/
Widerholen / und nur Klagen/
An den Kräfften / an dem Sinn/
Sich ich / daß ich sterblich bin.
Ist die Hoffnung gantz verschwunden/
Werden keine Mittel gfunden?
Könnt mich doch ihr Medici
Nicht deß Zustands machen fry?

Wahrer Doctor.

Wann nur ein Glid da schadhafft wär/
Fiel auch zu helffen gar nicht schwär;
Weil aber Mängel man jetzt findt/
Die gleichsamb alle Tödtlich sindt:
So muß man sich drüber bedencken/
Gott allein kans s'Leben schencken.
Es braucht die teutsche Nation/
Und ist auch Gut / nicht nur ein wohn/

Daß

Daß man den Leib zerst thue purgieren/
Die Kranckheit auß dem Magen führen.

Non enim Sanitatis fit restitutio.
Ubi non fit materiæ peccantis correctio.

Das gantz Hauptwesen ist der Magen/
Gsundt, und Kranckheit kan beytragen.
Woher klopffet von Hitz das Hertzen?
Woher im Haupt sind solche Schmertzen?
Woher die Lungen schwach thut winden/
Woher Nieren weh sich finden?
Warumb kocht d'Leber nicht gut Blut?
Vil der Magen machen thut.
Warumb krafftloß an Händ und Füssen?
Das usser muß das inner büessen/
Und also forth / von den Gebrächen/
Kan ich dißmahl nichts anders sprächen/
Als wann die Quellen ist nicht rein/
Der Außlauff sauber nicht kan seyn.

Sublatâ enim causâ tollitur & effectus.

Helvetia.

Es ist zwar wahr / der Herr recht hat/
Und bleibet mir auch diser Raht.
Allein ich sorg daß diß purgieren
Nicht gehe an bey grossen Herren.
Es ist zu bitter dises Tranck/
Lieber ist ihnen bliben Kranck.
Materia peccans ist von Sachen/
Die redens halb bedencken machen.
Doch solchen Herren / gscheyden Leuthen
Kan man stillschweigend vil andeuthen.

Wahrer Doctor.

Ittaliener halten für gut/
Daß man gleich laß springen Blut.
Dann Enderung in disen Dingen/
Kan offtermahl die Gsundheit bringen.
Corruptio enim unius est generatio alterius.

Helvetia.

Blut lassen ist jetzt nicht mehr Zeit/
Die Kranckheit schon ist kommen zweit:
Der Leib ist z'schwach / das Hertz ertruncken
Der Streich ungwiß / Kräfften versuncken.

Politischer Doctor.

Ich meines theils wils kurtz vortragen/
Was Aristoteles darvon thut sagen.
Corpus corruptum in corruptione suâ conservetur ne totaliter corrumpatur.

Wann albereit gantz destruiert/
Und die Natur gantz corrumpiert:
Soll man Mittel applicieren/
Den krancknen Leib zu conservieren.
Gnug ist es wann man kan machen/
Nicht böser / noch besser werden d'Sachen.
Mancher zwar den Stahren sticht/
Und kumbt der Kranckne gar umbs Gsicht.
Manchem ward ein Zandt benommen/
Ist umb den Kiffel hernach kommen.
Gsund z'werden mancher hat purgiert/
Dar für er Todt ward weggeführt.
Mancher hat zu Ader glassen/
Drauff er kommen ab der Gassen/

Helvetia! ist nicht so böß/
Und nicht so gfärlich dein Anstöß:
Thu deine Augen wenig schwingen/
Schau was für Stånd dein Land umringen.
Sich an das H. Römisch Rich/
Ob nicht der Spruch drin finde sich/

Corpus Corruptum conservetur in corruptione sua, ne totaliter corrumpatur.

Gehts anderst her in weiter Welt?
Und niemand sich so kläglich stelt/
Als eben du? thus von dir schlagen/
Und nicht so kindisch gleich verzagen.

Helvetia.

Ich weiß es nicht wie es hergeht/
Jetzt schwartz / bald wiß mein Wesen steht.
Ich klag: man redt / man discuriert/
Jetz diß / jetz jenes eingeführt:
Bald fehlets da / da fehlets nicht/
Der s'Leben ab / jetzt bald zu spricht.
Bin allbereit auch müd der Sachen/
Der gütig Gott wols anders machen.
Den Herꝛn gleichwol dancken thue/
Will mich begeben in die Ruhe.

Wahrer Doctor.

Gott wolle bey so gstellten Dingen/
Helvetiæ ein Mittel bringen.

Doctores gehen hinweg.

Göttliche Gnad.

Helvetia dein rünnende Augen/
Dem starcken Liecht-
Vor schwäche nit taugen.

Es wachst dir drauff-
Ein finsterer flácken/
Der dir den Tag-
Will völlig verstácken.
Kenst mich nicht mehr-
Was ist dir dann gschechen?
Kanst Göttlich Gnad-
Jetzt nimmer mehr sechen.
Ruffst an die Hilff-
Von Menschlichen Kräfften/
Thetest nicht vor-
An Göttlich dich häfften?
Dein Kranckheit klagst-
Doch wilt du nicht wissen/
Wo d' Kranckheit ligt-
In deinerem Gwüssen.
Halt auff dein Gsicht/
Eh gehling verblindest/
Ohn Doctor dann-
Ein Mittel erfindest.
Schau disen an/
Und volge den Alten/
Der ob dir hat-
So treulich gewalten.
Warumb bist schwach-
Der Särcke beraubet?
Weil du nicht Gott-
Sein Stärcke mehr glaubet.
Warumb Weißheit-
Im Haupte verblichen?
Weil d' von Weißheit-
Auch Gottes gewichen,

Du klagest dich-
    Du seyest verlassen/
Hast nicht zu erst-
    Vom höchsten dich glassen?
Du wilt auff Gott-
    Zwar immer noch bauen/
Doch seiner Stärck-
    Nicht allezeit trauen.
Faß wider Muth-
    Erhebe dein Gmühte/
Es lebt noch Gott-
    Die gütige Güte.
So tieff auch Gott-
    In seinerem Wesen/
So tieff sein Gnad-
    Ist jederweil gwesen.
Wie Allmacht nicht-
    Erschöpffet kan werden/
Auch seine Gnad-
    Erlöschen auff Erden.
Drumb trau doch dem-
    Dem alles zu trauen/
Thu du auff Gott.
    Nicht Menschen mehr bauen.

Helvetia.

Zwischen Forcht und zwischen Hoffen/
Ist mein schwaches Gmüht getroffen:
Weiß nicht wo ich mich soll wenden/
Biß mein Zeit thut völlig enden.
Ob ich würdig nach der Gnaden/
Ob noch heylsam ist mein Schaden:
Ich versuncken bin darumben/
Mich will auch der Schlaff ankummen:

Will mich GOtt der Ruh entpfehlen/
Und hernach mein Meinung stellen.

SCENA II.

Drey erste und wahre Tellen erheben sich von den Gräberen / verwundern sich jetziger Zeiten / sonderlich das Helvetia entschlaffen.

Der 1.

Könnte von der holen Kählen/
Unser Stimm so weit erheelen/
Daß die Seufftzer/ unser Wort
Wurden ghört an jedem Orth.
Ach wie lauffen doch die Ziten/
Ach wie kehren sich die Sitten/
Ach wie ists ein Underschidt/
Als gewesen unser Zit?

Der 2.

Ach ich kan mich nicht erkennen/
Dises Volck nicht Landt-Leuth nennen!
Unser Grab und Liger-Statt/
Man gewüß verendert hat.

Der 3.

Do wir noch in disen Landen/
Keines Volck wahr so obhanden/
Also sahen unser Find
Wie jetzund verkleidt die sind.

Der 1.

Seynd dann wider aufferstanden/
Die Tyrannen diser Landen?
Thun villeicht ihr Kind von G'schlecht
Wider halten Gricht und Recht?

Der 2.

Wer thut dort so sanfft doch ruhen?
Kummer nicht wird geben z'thu
Darff ich fragen wer du bist?

Echo.

Helvetia entschlaffen ist.

Der 3.

Ach wie rüewig kanst du schlaffen!
Ach wie vil gabs uns zu schaffen/
Eh daß kommen bist in d'Ruh!
Bringst die Zeit mit schlaffen zu?

Der 1.

Wär der Schlaff uns so ankommen/
Wär die Ruh dir auch benommen:
Ach deß sauren Schweiß und Blut/
Die dein Ruh uns kosten thut.

Der 2.

Pfuch ich kan darzu nicht schwigen/
Wie thust dort so Krafftloß ligen:
Ist der Schlaff nicht gleich dem Todt?
Faulkeit bringt kein Ehr/ nur Spott.

Der 3.

Thut dein Gsicht und deinen Augen
Alles Liechts der Schlaff berauben?
Thut der Leib und Glider dein
Von dem Schlaff erstorben seyn?

Der 1.

Ach do dises g'freyte Wesen/
Noch in trüber Nacht gewesen/
Was für Müh wir g'setzet auff/
Biß erfolgt das Tag-Liecht drauff?

Der 2.

Nun ist der Tag dir völlig geben/
Aller Zwang/ und Nacht erlegen/
Bist gefreyt/ und deiner Stand/
Schlaffest drum/ ist nicht ein Schand?

Der 3.

Ach wie vil sind Zäher g'flossen/
Ach wie vil ist Blut vergossen/
Ach wie mancher Tag und Nacht/
Ward ohn Schlaffen zugebracht!

Der 1.

Ach wie haben wir erfahren
Die deß Glücks Anheber wahren/
Daß auß weychem Feder Beth/
Keine Ehr noch Glory geht!

Der 2.

Schlaffe nur zu deinen Sachen/
Wirst villeicht zu spoht erwachen/
Schlaffe nur so fort und fort:
Wir schon haben unser Orth.

Der 3.

Unser ist die kühle Erden/
Die euch allen auch wird werden/
Unser Namen lebet doch/
In der grechten Hertzen noch.

SCENA III.

Helvetia entwachet / betrübt sich mehrers ab dem gehabten Traumb/ macht hierüber ein entliche Resolution zu GOtt.

Helvetia.

Mit was Schmertzen
Ist mein Hertzen

Uberhauffet diser Zeit!
Mag ich leben/
Wills gern geben/
Wegen grosser Traurigkeit.
Mit dem Schlaffen
Wolt ich schaffen/
Meinem G'müht ein kurtze Ruh;
Hat mißlungen/
Dann die Zungen
Mir der Alten ruffen zu.
Man wird sagen/
Darfür haben/
Traumen sey ein Phanthasey:
Thuns bekennen/
Auch selbst nennen;
Lehrne gleichwohl gnug darbey.
Was vor Zeiten
Wolt bedeuten/
Jener Traum/ so Joseph g'habt.
Ists nicht g'schehen/
Was er g'sehen/
Was der Traum ihm vorgesagt?
Dran mich kehre/
Habs zu Lehre/
Sich erst woher meine Noht.
Drumb ich wende
Meine Hände/
Gantz bereüwt zu dir mein GOtt.
Fort ihr Sachen
Die thun machen/
Meinem G'sicht die Blödigkeit:

Fort der Dingen/
Die thuen bringen
Meines Leibs Unpäßligkeit.
Gold und Gaben
Nicht müßt graben
Mir den Fahl/ und Undergang:
Nicht verkehren/
Noch verzehren/
Was ich b'sessen hab so lang.
Factionen
Schön thun lohnen/
Fort ich biet euch auch die Hand:
Und ihr Fürsten/
Die do dürsten
Nach meim Glück/ nach meinem Stand.
Fort ihr Sitten/
Nur bey Ziten/
Schön und eytle Faßnacht Kunst:
Pollicenen
Nicht gedeyen/
Ist der falschen Hertzen G'spunst.
Mein Heyl suche/
Drumb auch fluche/
Der du mich verstörest gantz:
Eygen Nutzen
Ist der Butzen/
Der mir langet nach dem Krantz.
Mein Gedancken
Zwar noch wancken/
Mein Leib voll der Blödigkeit:
Doch ists g'stellet/
Vest gefellet
Auch für jetzt und allezeit.

Es muß enden/
Mich will wenden
Widerumb zu meinem GOtt;
Wär ich bliben/
Wär nie g'stigen
Auch so hoch jetzt meine Noht.
Ich bekenne/
Mich selbst nenne
(Vatter ein verlohres Kind/
Deiner Güte/
Deines Gmüte
Gantz unwürdig von der Sünd.

SCENA IV.

Jonas prediget zu Ninive die Buß / der König ziecht an den Sack / und würcket Buß-Werck.

Jonas.

DIß spricht der HErr/diß spricht mein Gott/
Diß ist sein G'heiß/und sein Gebott/
Diß soll ich euch verkünden:
Die Missethat und ewer Sünd/
Biß an den Himmel g'stigen sind/
Thun GOttes Zorn anzünden.
Noch viertzig Täg ist ewer Zill/
Der strenge GOtt dann selbsten will
Den Spruch und Urthel sprechen.
Ach Ninive du edle Statt!
GOtt sein Rathschlag gevestnet hat
Er will dein Sünd dann rechen.
Nun Ninive euch allen sambt
Vertritt ich mein Predig-Ampt/
Thund GOttes Wort anhören.

Sein starcke Hand die Er noch hat/
Wird Ninive die grosse Statt
Noch viertzig Täg umkehren.
Jonas geht ab.

Sein Predig erschallet bey Hof.

Das Theatrum wird eröffnet/ der König kombt mit seinem Hofgesind herfur.

Der 1. Hof-Herr.

Ihr Majestät/ wie Schuldigkeit
Erheuschen thut der Zeit/
Underthänig wir vortragen.
In unser Statt ist ein Tumult/
Der Anlaß dann/ die gantze Schuldt
Neuer Prophet thut haben.
Und wird darbey nicht remediert/
So wird das Volck in Irrthum g'führt
Ein Unglück könnt entstehn.
Die neue Lehr und Prophecey
Ist nur ein Traum/ und Phantasi/
Von närrischen Mund thut gehen?

König.

Was ist es dann hab nichts gehört
Das gmeine Ruh der Statt verstört
Wo felts/ wer hat also zuschaffen.

Der 1. Hof-Herr.

Es ist ein Mann der Tag und Nacht/
In gantzer Statt ein Lärmen macht/
GOtt wöll uns alle straffen.

König.

Warumben auch was ist sein End/
Was setze er für ein Fundament/
Wer hats ihm anbefohlen?

Der 1. Hof-Herr.

Er sagt so GOtt befohlen hat/
Dann unser Sünd und Missethat/
Thue dise Straff erholen.

Der 2. Hofmeister.

Was für ein straff / was sagt er dann/
Diser Prophet/ und seltzam Mann/
Was wird uns dann geschehen.

Der 1. Hof-Herr.

Gantz Ninive noch viertzig Tag
Sein Herrligkeit mit grosser Klag/
Werd man Verstört dort sechen/

Der 3. Hof-Herr.

Er hat ein Wurm der arme Tropff/
Das Hirn verruckt in seinem Kopff.
Wird vor ihm sebst abenden:
Sein Reden seynd nicht Sagens werth/
Wann GOtt zu straffen uns begehrt
Wird andere Lehrer senden.

König.

Ihr macht hierauß ein Schertz ein Spil/
Mir ist gnug geredt/ ja nur zu vil/
Meim G'müht gibt es zuschaffen.
Dann wann ich wolt mit Grechtigkeit
Undergebne nach Schuldigkeit/
Und ihr gebrechen straffen.
Wo käm es hin / was für ein Klag/
Was für ein Noht käm an den Tag?
Denckt dann was GOtt könn machen?
An dem kein Sünd/ wie bey uns seind/
Ja aller Sünden gröster Feind
Und ungerechter Sachen:

Ich

Ich meines theils erdur diß woll/
Gantz ohn verzogen es seyn soll/
Ich thuns ernsthafft befehlen.
Mit wahrer Rew zum höchsten GOtt
(Dann büssen ist ein Ehr/ kein Spott)
Solt all ihr breüwt einstellen.

Der König versuncken in seinen Gedancken.

Je mehrers mir zu Hertzen tringt!
Tragt Säck herfür/ Buß-Kleider bringt
All die mein Gnad woln haben:
Die sollen gleich ohn underscheid
Mit mir anziehen dises Kleid/
Mit mir ihr Sünd beklagen.

Der König legt hinweg sein Thalar.

Hat je mein Volck mit stoltzem Pracht
Dir (grechter GOtt) den Zorn gemacht/
Will mich darumb entkleiden:
Hinweg mein Kron/ du bist mein GOtt/
Ich bin ein Mensch nur Staub und Kott/
Wie dürres Heu der Heiden.

Der König und gantzer Hof bekleidet sich mit dem Sack.

König.

Hat Upigkeit dein Zorn erweckt/
Und uns in dise Nöhten g'steckt/
Will ich darfür auch büssen:
Ach GOtt (mein GOtt) demühtig bitt/
Verzeich mir disen Ubertritt:
Nembt weg die Schuh der Füssen.

Der König begürtet sich mit dem Cilicio.

Hat Speiß und Tranck? der Uberfluß/
(Mein Gott) dir bracht solchen Verdruß/

Thut dise Sünd Raach schreyen
Für meines Volck so will ich dann
S'cilicium auch ziechen an/
Mein Leib damit z'casteyen.
Nach dem alle in Trauer angezogen.
Du bist mein Gott / dein Majestät
In Grechtigkeit nicht nur besteht/
Das thut uns noch erlaben :
Dann wo wär dann dein Herrlichkeit/
Wann auch darbey Barmhertzigkeit/
Wir nicht zu hoffen haben.
Du hast ja selbst dein Creatur/
Mit schwachen Leib / und der Natur/
Auch Blödigkeit umbfangen/
Die Gütigkeit dein g'laßner Gwalt/
Macht daß die Sünd so mannigfallt/
So ich / mein Volck begangen.
Doch g'hört die Schuld / und uns die Sünd/
Der eygne Willen ist der Find/
Der thut die Wolfahrt schänden !
Drum hör mein Gott jetzt unser Klag/
Dein Gnaden Ohr uns nicht versag/
Thue doch die Straff abwenden.

* SCENA V.

Helvetia will diser Figur nachfolgen / und ihre Unglückseeligkeit auch bereuen.

Helvetia.

1.

Lauffen an ihr Zecher Quellen
Die deß Davids Beth benetzt/

Gott wird mir die Rechnung stellen/
Mein Urthel ist auffgesetzt.
Auff der Waage / hell am Tage/
Alle meine Werck und Sinn.
Aller massen / ich verlassen/
Aussert allem Trost ich bin.

2.

Gott der Höchste Priester haltet/
Scharpffes Consistorium/
Wie das G'schlecht Aronis g'staltet/
Denn vertraut sein Heiligthum.
Die grossen / als Haußgnossen
Täglich seines Tranck und Speiß/
Ob si trülich / aufferbülich/
Gwendet seine Heerd mit fleiß.

3.

Der besicht den Potestaten/
Dem auffwarten Cherubin/
Diser thut auch Raht jetzt halten/
Will ein grechter Richter sin.
Ihr Agenten / ihr Regenten/
Die vorgsetzt dem Vatter-Landt
Thun antworten / jetzundt dorten/ *
Wann ich kum in Spott und Schandt/

4.

Thun ihr Richter auch vorkummen/
Apeliert hat die Party/
Gott hat Zeit und Weil genummen/
Macht euch selbst der Anklag fry.
Rencken winden will verschwinden:
Thorheit ist all Witz und List/
Miet und Gaben nichts eintragen/
Gott selbst Recht und Richter ist.

5.

Kommet her ihr Mydæ Kinder/
Gott theilt auß die Pension:
Manchem wird auch werden minder/
Dann er gibt verdienten Lohn.
Klag der Armben / jetzt erbarmen/
Bey dem Richter bringen thut.
Den Ungrechten wird anfechten/
Jetzund er sein eygnes Gut.

6.

Kommet hero ihr Standisten/
Dero alles zu gehört.
Auß und hin ist ewer Nisten
Gott hat ewer Nest verstörzt.
Ists als richtig? weil jetzt flüchtig?
Mit euch die Glückseeligkeit.
Praticieret / hat verführet/
Und mein Namen so verschreyt.

7.

Und ihr Gmeine thun auch hören/
Was jetzund Gott ewer wöll/
Recht ist es / ihr solt verehren
Die vertretten Gottes Stell/
Obrigkeiten GOtt thut leihten/
Ihnen ghört die gröste Ehr/
Widersetzet / Gott verletzet/
Gott sich drab erzürnet sehr.

8.

Antwort von dem muß ich geben/
Dran kein Schuldt ich gar nicht trag
Euer Wandel euer Leben/
Thun erwecken solche Klag.
Anteisten / laue Christen
Dero eigner Sinn das G'satz.

Ihr

Ihr Polite falsche Lüthe/
Dero Gott / das Gelt und Schatz.

9.

Niemand wird ein Schuld dran tragen/
Was bemüh ich mich dann lang.
Aber g'wiß zu spatt das Klagen
Wann einbricht der Undergang/
Mir nicht fellet / wils ihr wellet/
Dann ihr haltet mich ein Dicht/
Aber dichten / kan offt brichten/
Was auch künfftig noch geschicht.

10.

Drumb laufft an ihr Zecher-Quellen/
Von den schwachen Augen mein/
Nymphæ machen gantze Wellen/
Daß si können Zeugen seyn/
Meines Schmertzen krancknen Hertzen/
Meiner grossen Traurigkeit.
Meines Vale / Unglücks wahle/
Meiner jetzt Armbseeligkeit.

11.

Bin ermüedet / mein Stimm schwachet/
Man hört und versteht nicht mich/
Dann man lieber / wo man lachet/
Wo Kurtzweil befindet sich/
Euer Sachen-freylich Lachen
Anderer wird geben noch.
Wann ihr sitzen / wider schwitzen
Auch under dem Alten Joch.

12.

Mein Redt ende / mich auch wende/
Villichter zu meinem End.
Wer kans sagen / Gott thut tragen/
Wissenschafft / wie Zesach bewent/

Ich will fallen Namer allen/
In seine barmhertzige Arm/
Unser Rüwen soll auffschryen/
Gott wie Ninive erbarm.

SCENA VI.

Der nunmehr Beatificierte B. Nicolaus macht sich zu einem Mittler zwischen dem erzürnten GOtt / und der berewenden Helvetiam.

B. Claus.

Wie fehlt so weit der jenes glaubt/
Auch Gottes Fründ der Ehr beraubt/
Daß wir im Göttlich Angesicht
Nicht sechen könnt was noch beschicht:
Was im Himmel / was auff Erden/
Kan darin entworffen werden.
Wie ein helles Spiegel Glaß/
Alles heiter weiset das.
Thut man nicht auch bey der Sonnen/
Wann die Schatten darzu kommen/
Als in einem Controfeht/
Sechen was auff Erden steht/
Soll ein G'schöpff diß können bringen/
Was der Schöpffer aller Dingen/
Frölich wir in jener Statt/
Wo die Ruh kein End mehr hat:
Wo der Lust und wo die Freüden
Ewig nimmer werden scheyden.
Können alles diß noch sehen/
Wie auff Erden mächt hergehen/

Ob uns zwar die irdisch Augen
Zu dem Sehen nicht mehr taugen/
Sonder in der kühlen Erden/
Annoch vest verschlossen werden.
Thut den Abgang gantz ersetzen/
GOttes Angsicht uns ergetzen/
Dann in demme ist auch alles/
Kan in demme sein gefalles/
Alles auch entworffen werden/
Was im Himmel / was auff Erden.
Thun ich dann in tieffe Auwen/
Von der höhe hinab schawen/
Sich ich an mein Vatterland/
Ist verkehrt der gantze Stand.
Wie seynd doch all ihre Sitten/
Gar zu weit von alten Ziten/
Wann auch könnte noch ein Schmertzen
Widerfahren meinem Hertzen/
Wäre das / daß meine Lehr
Jetzt so wenig giltet mehr.
Eydgnoßschafft wurdest erkennen/
Wie dein Göttlich Zorn thut brennen/
Wie so noch ist deiner Fahl/
Wie erfült ist deine Zahl.
Hat der fromme David müssen/
Also streng ein Sünd nur büssen/
Was für Buß must du ablegen/
Biß der Göttlich Zorn erlegen.
Nun ich sich dein b'reütes Hertzen/
Deinen Kummer deinen Schmertzen/
Deines Gmüht und büssent Sinn/
Sich die Klag und Zäher din.

Und dietweilen du erwellest/
Mich zu einem Vorsprech stellest
Auch mich nambset ein Patron/
Schweitzerischer Nation.
Weil ich deiner nicht vergessen/
In der Freud darin ich g'sessen/
Will ein trewer Mittler werden/
Deines Klagens und Beschwerden:
Dann das Göttlich Angesicht/
Rühendt G'müht verwirffet nicht.
Hat von 7. grechten Weegen/
GOtt Versöhnung wollen geben/
Den verfluchten Sodomiten/
Wird auch GOtt das trewe Bitten/
So vil ehrlich rechten Frommen.
Die dem Land noch nicht benommen
Auch verschonen nicht verstossen/
Dann das Göttlich Ohr nicht b'schlossen.
Gleich wie GOtt euch hat gegeben/
Von der frommen Einfalt wegen/
Einen so beglückten Stand/
Und gefreytes Vatterland.
Also Fromb Auffrecht Einfalt/
Noch dem grechten GOtt gefalt.
Dero hoffentlich verhanden/
Und ein Ursach daß vor Schanden/
Ja vor Undergang und Spott/
Euch verschont der gütig GOtt.

SCENA VII.

Die Eydgnoßsische Fauni begehen auch das Freuden-Fest ihres seelig gesprohnen Orphei.

Die Stuck werden gelößt.

Vier Wild-Mannen / verzeichnet mit Numero / 1. 2. 3. 4.

Der 1.
Was deutet doch-
Das grüliche Krachen,
Der 2.
Wird Orpheus-
Nicht höfflich erwachen.
Der 3.
Blitzt Jupiter-
Am Himmlischen Bogen/
Der 4.
Ist Mars villicht-
Zu Felde gezogen/
Der 1.
Vulcanus schmidt-
In finstern Höllen.
Der 2.
Wurd newes was-
Erfolgen druß wöllen.
Der 3.
Was schliesset man-
In Stätten und Fläcken/
Der 4.
Mann wird villicht-
Uns wellen erschrecken.

Der

Der 1.

Erschrecken uns-
　　Ist flüchtiges glauben/

Der 2.

Man wird noch nicht-
　　Die Wälder außrauben.

Der 3.

Cloris villicht-
　　Die fruchtbare Felder/

Der 4.

Vertauschen will-
　　An schättige Wälder/

Der 4.

Wo nichts dann Ruh-
　　Wo Phæbi anbrennen/
Und Nymphæ sanfft-
　　Das Wasser durch schwemmen.

Der 1.

Wo die Kunst selbst-
　　Die Music thut bringen/
Der Vögel Chor-
　　So lustig thut singen.

Der 2.

Ab Orphei-
　　Kurtzwiliges klingen
Das kleine Gwild-
　　Kurtzwilig rumb springen.

Der 3.

Die wilde Thier-
　　Als streitbare Fechter/
Der Wohnung sind-
　　Unflüchtige Wächter.

Der 4.

Wo Veneris-
Schwebt liebliches Lieben/
Der Wiitnus gibt-
Ein völligs vernüegen.

Der 1.

Wo auch der Wind-
Mit lieblichem susen/
Gedeyung macht-
Zu frölichem husen.

Der 2.

Die spitzet Berg-
Als Muren umringet/
Wo Natur selbst-
Die Häuser fürbringet.

Der 3.

Die Cederbäum-
Als Türne auffgehen
Cipressen-Bäum-
Als Schmertzen dort stehen.

Der 4.

Ballisaden-
Die krißende Dannen
Stech-Palmen stehen-
Wie g'woffnete Mannen.

Der 1.

Die Boll-Werck sind-
Hochmühtige Eichen/
Die Buechen dann-
Grüen singende Zeichen.

Der 2.

Das Feder-Beth-
Und nächtliches Schlaffen.

Neptunus hat-
Auß Miese erschaffen.

Der 3.

Wann Ebe-Heu-
Umb Bäume sich windet/
Gleich Perspectiv-
Apelles nicht findet.

Der 4.

Umbsonst darumb-
Nicht Coridon fliechet/
Von Floræ Gunst-
In d' Wälder außziechet.

Der 1.

Den Phillis thut-
Gantz willig erwarten/
Weil d' Wildnus ist-
Der Schäfferische Garten.

Der 2.

Drumb kumbt nur her-
Das Krachen und Prusen/
Wir wollen drumb-
Nicht lassen uns usen/

Der 3.

Dann fliehen ist-
Ei schandtliches Wesen
Bey uns nicht bald-
Gefunden noch g'wesen.

Orpheus.

Was für ein Streit-
In unseren Bergen/
Will Mars villicht-
Auch solche verhergen.

Habt nur kein Forcht-
Das Krachen das Schiessen/
Auß freüdem Hertz-
Thut völlig herfliessen.
Nicolaus-
Auß unser Heiden/
Ist jetzt gezehlt-
In ewige Freüden.
Will man in Stätt-
In Dörffer und Flecken/
Ihm dann zu Ehr-
Solch Freuden erwecken/
Und er bey uns-
Sein Glory empfangen
So sollen wir-
Auch Freuden anfangen.

CHORUS.

Drumb singet/
Drumb springet/
Thun hupffen/
Füß lupffen/
Nur lustig und g'schwind.
Repetitio
Die Sorgen
Verborgen/
Im Hertzen
Kein Schmertzen/
In Freuden wir sind.
Repetitio.

Was

Was oben
Thun loben/
Was unden
Gefunden/
In unserem Wald.
Repetitio.

Kein Seele
Abfehle/
Voll Freüden
Ohn Leyden/
Kein Trauren abhalt.
Repetitio.

Nun schwetzen/
Ergetzen/
Thun klingen/
Thun singen/
Ihr gflügletes Vich.
Repetitio.

Das Gwilde/
Zam Wilde/
Groß kleine
Als meine/
Soll freuen auch sich.
Repetitio.

Thun schaüen
Am Blauen/
G'stirn Bogen
Anzogen/
Mit völligem Schein.
Repetitio.

Neu Phæbus
Niclaus/

Vollkommen/
Nie b'nommen/
Sein glantzen wird seyn.
Repetitio.

Glückseelig/
Drumb fehlig/
Ein Stande/
Ein Lande/
Ab diserem Glantz.
Repetitio.

Den geben
Streng leben/
Drumb streiten
Allzeiten/
Erhaltet den Krantz.
Repetitio.

Wer g'lesen?
Das g'wesen?
In büssen
Ohn niessen
Der Menschlich Speiß
Repetitio.

Sächt disen/
Durmb prisen/
GOtt loben/
Der droben.
Mit Kräfften mit Fleiß.
Repetitio.

Wann Stummen
Schon Zungen/
Die Freuden
Nicht scheiden/

Mein

Mein Echo schlag zu.

Repetitio.

Echo.

Nicht Stummen
Mein Zungen/
Die Freüden
Nicht scheiden/
Ich Echo schlag zu.

Repetitio.

SCENA VIII.

Christus vergleicht die Gnad / und Undanckbarkeit Helvetiæ mit Israel. Maria die Jungfräwliche Gnaden-Mutter/ B. Nicolaus als Lands-Patron / versöhnen widerumb den erzürnten GOtt.

Helvetia.

BIn ich dann nicht eytle Erden/
Und verbrechlich Blödigkeit/
Kan auch schwächers gfunden werden/
Als mein blöd Verbrächlichkeit?
Dann diß Werck thust du Gott machen/
Unerforschlich drumb dein Sachen.
Allem hast ein Zihl gesetzet/
Auch so gar dem wilden Meer/
Dem / daß aber dich verletzet/
(Drab ich mich entsetze sehr)
Als den freyen eygnen Willen/
Wilst dein Allmacht nicht erfüllen?
Könntest nit wie Wind und Wellen
Auch dem eygnen Willen mein/

 Gwisses

Gwisses Zihl und Schrancken stellen/
Das er nicht könnt fehlbar seyn?
Drumb sind deine Sinn und Strassen/
Unergreifflich/ nicht zu fassen.
Eigner Willen hat verworffen
Auch die klare Engel-Schaar.
Eygner Willen hat getroffen/
Adam (vnser Vatter war)
Hätt der eygne Willen gendet/
Wurd dein Namen nicht mehr gschendet.
Eygner Willen ist die Wurtzen/
Ursach der Undanckbarkeit.
Eygner Willen mich thut stürtzen/
Eygner Willen mich verschreyt/
Eygner Willen/ eygner Willen/
Thut mein Maß jetzt überfüllen.

Christus.

Ist auch ein Reich/ ist auch ein Stand/
Wie du beglücktes Schweitzerland/
Undanckbar mirgewesen/
Ist dir die Gnad/ die du begehrt/
Ist dann die Noht/ die dich beschwert
Jemal abgschlagen gwesen?
Wer hat gemacht/ daß ihr frey sind/
Wer hat gemacht dir solche Fründ/
Wer hat dein Feind geschlagen?
Undanckbarkeit: wann man sich klagt/
Und von der Sünd noch offen sagt/
Mein Gnad thue Schuld dran tragen.
Ist eygner Will ein Schuld daran/
Kein Schuld man mir zu legen kan/
Mein Gnad wär gnugsam gwesen;

Dann

Dann ist ein Mensch mein Eben-Bildt/
Der freye Willen darumb gilt/
Daß er mir gleiches Wesen.
Vom freyem Willen ist alles gmacht/
Der freye Willen drumb erdacht/
Daß niemand sich könn klagen:
Daß Ubertritt die Grechtigkeit/
Und die Verdienst/ Barmhertzigkeit/
Auff grechter Waag thüe tragen
Dann wie könnte mein Allmacht seyn
Wann wär bedingt das Wesen mein/
Wann mein Gnad nicht könnt lohnen?
Und wäre nicht der eygne Will/
Barmhertzigkeit auch fund kein Zihl/
Dem Armen zu verschonen.
Ist diß der Danck/ ist diß der Lohn/
Den ich von dir jetz trag darvon/
Wilt villeicht dich verhellen?
Ist meine Gnad dann nicht so groß/
Daß eygnen Willen sie umbstoß?
Wann du nur hättest wöllen.

Helvetia.

Ach GOtt/ ach nein/ nicht draum/
In Trauren jetzund zu dir kum/
Den Ubertritt zerhellen.
Mein Ubertritt/ Undanckbarkeit/
Sucht nur allein Barmhertzigkeit/
Thuen mich vor dir drumb stellen
In Schrecken zwar und gantz Schamroth/
Gedencke ich (mein treuer GOtt/)
An deine grosse Gaaben.

Verflucht sey die Unsinnigkeit/
Verflucht sey mein Undanckbarkeit/
Die mich jetzt macht verzagen.
Unmüglich ist/ wann du mir lohnst/
Wie ich verdient/ und nicht verschonst/
Muß ich zu Schanden werden.
Doch ist dein groß Barmhertzigkeit
Noch grösser als Vermessenheit/
So schwebt in weiter Erden.
Es redt ja selbst dein Göttlich Mund/
Daß nit zu spaht sey einich Stund/
Die Sünden zu beweinen/
Weil offen steth dein Gnaden Ohr/
Wann rechte Rew dir komme vor/
Und mans hertzlich thu meinen.

Göttliche Grechtigkeit.

Ist es nun Zeit-
Wann alles schon brünnet/
Und dir die Noht-
Zum Munde einrünnet:
Meinst Grechtigkeit-
Im Göttlichen Wesen/
Sey eingeschläfft-
Die Zeite durch gwesen?
Meinest daß nicht GOtt-
Die Sünde gesehen/
Und Er gehört-
Auch alles was g'schehen/
GOtt zwar empfindt-
Kein einigen Schmertzen/
Ungrechtigkeit-
Doch tringet durchs Hertzen.

GOtt

GOtt ist der Höchst-
Drumb alle die triffet/
Die Hoffart selbst-
Zu Götter auffwirffet.
Wie kanst du dich-
Demüthig jetz klagen/
Die Hoffart gnug-
Auff Händen rumb tragen/
Barmhertzigkeit-
Soll gähling rabfliessen
Könnt man von dir-
Auch eine geniessen?
Wie darffst noch Gnad-
Jetzunder begehren:
Da dein Ungnad-
Thät manchen beschwehren.
GOtt glaubt nicht mehr-
Dem klagenden Schmertzen/
Dem falschen Mund-
Politischen Hertzen.
Weil eygnes Gut-
Das Liebste dir gwessen/
Das Höchste Gut-
Drumb deiner vergessen.
Hinweg nur fort-
Falschmündige Lehren/
Die höchst Weisheit-
Will solche nicht hören.
GOtt laßt sich nit-
Wie Menschen auch affen/
Er schücht sich nit-
Das Böse zu straffen?

GOtt richtet nit-
    Nach Willen nach Gunsten/
Sonst Grechtigkeit-
    Auch wäre umsunsten.
Drumb (grechter GOtt-)
    Die Maasse laufft über/
Dein Majestät-
    Jetzt richte hierüber:
Dein Majestät-
    Verächtlich wurd werden/
Wann Grechtigkeit-
    Nicht g'forchten auff Erden.

Christus.

Grechtigkeit nicht kan erligen/
Weil genug zu mir auffgstigen/
    Deine Sünden deine Schmach
    Die begehren Göttlich Rach.
Mein Hochheit hat übersechen/
Was in Ehr und Würde gsechen:
    Meine Tieffe hat ergründt
    Wie sich jetz der Armme findt.
Meine Breyte hat sich g'schwungen/
Uber so vil tausent Zungen/
    Die an statt der Danckbarkeit
    Meinen Namen maledeyt!
Meine länge hat gemessen/
Wie lang du im Glück gesessen/
    Und was du mir für ein Lohn/
    Geben hast letstlich darvon.
Drumb will ich dich selbst beremmen/
Deine Wohnung von dir nemmen/

Ei-

Einem Volck/ daß anderst g'stalt/
Geben die wies mir gefalt.
Deins Hülen / deines schryen
Soll dir dann nicht mehr gedyen.
Was du thätest/ ich auch thu/
Schliesse meine Ohren zu.

B. Claus.

Ach GOtt richt nicht/
Wie David spricht/
Im zornigen Grimmen/
Laß allgemach/
Den Zäher-Bach/
Erlöschen dein Grimmen.
Helvetia/
Helvetia/
Hat übel gesündet;
Doch seines Hertz/
In Rew und Schmertz/
Demühtig sich findet.
Wann reuend Sündt/
Kein Gnad nicht findt/
Verschone dem Frommen/
Müeßt dann der Grecht
Mit d'Sünders G'schlecht
Allzumahlen umbkommen?
Gedenck doch dran/
Umb 7. Mann/
Wolst Sodomæ schonen?
Die Frey der Schand
In disem Land/
Thun tausent mehr wohnen
Sy seynd auch Kind/

Von dir all sind
Erlöset / erschaffen
Zwar ist es wahr /
Sy seynd ein Schaar
Von irrenden Schaaffen /
Die du hast g'sucht
Und nicht verflucht
Biß z'Gnaden seynd kommen /
Ist ihn jetzund
(Ach nein der Stund !)
All Gnade benommen
Zwar Grechtigkeit
Thut dein Gottheit /
Von Ewigkeit lieben.
Doch dein Menschheit
Barmhertzigkeit
Dem Sünder auch üben.
Mein Vatterland /
Der freye Stand /
Soll völlig verderben ?
Von disem Reich /
Will GOtt zu gleich
Sy ewig endterben ?
Mein GOtt kan seyn /
Ist der Will dein /
Ach ewiges Leben !
Nimb hin mein Freüd /
Thu mir das Kleid
Der Sterbligkeit geben.
Durch deine Gaab
So vil Jahr hab /
Ohn Menschliche Speise /

Ge-

Gelebt im Qual/
Arm überahl/
Darumben dich preyse.
Drumb thust den Spott
Auff mein Bitt (Gott)
Noch dißmahl abenden.
Mein Glory ich/
Will williglich/
In Büssen verwenden.

Christus.

Wo Ewigkeit/
Unsterbligkeit/
Seynd ewige Freüden/
Und meine Gäst/
Der erst der lest/
Auch nimmer mehr scheiden.
Der allbereit
Hat dise Freüd
Mit Streiten erhalten/
Hat d'Ewigkeit:
Ob ihm kein Leydt/
Kan nimmer mehr walten.
Will disen Lust/
Und Himmlisch G'lust
Helvetia fluchet/
Und ihre Ehr/
Als meine mehr/
So freffenlich suchet/
Wills höchste Gut/
Nicht g'fallen thut/
Dem eygnen noch werben/

So will auch ich
Von meinem Rich
Sy völlig enterben.
Mein starcke Hand/
Die ihren Stand
Vor Feinden beschlossen/
Jetzund ohn Scheu/
Durch die Mißtreu
So schimpfflich weeg stossen.
Will strecken auß
Biß ihres Hauß/
Zur ödung thut werden/
Damit mein Gwalt
Durch ihre G'stalt
Wärd Kundtbar auff Erden.

Mutter GOttes.

Mein GOtt mein Kind/
Ist auch ein Sünd/
Geschehen in weiter Erden/
Daß von GOtt nit
Durch mein Vorbitt/
Noch mög verzihen werden.
Die Kintlich Treu/
Deß Sünders Reu/
Ist dir zu G'mühte gangen.
Wann Grechtigkeit
Wär allezeit/
Was wolt dein G'schöpff anfangen?
Der Majestät/
Zwar nichts abgeht/
Verlohren schon der Sünder/

Dann

Dann tausent Welt/
Zur Nullen g'stelt/
Bist GOtt nichts desto minder.
Kan Gütigkeit/
Barmhertzigkeit/
Die Sünder doch verstossen?
Für die dein Bluet/
Auch höchstes Guet/
So hüffig ist geflossen.
Solt seyn dein Reiß/
Vons Himmels Kreiß
In dise Welt verlohren?
Sich an das Weib/
Jungfräulich Leib/
Von dem du bist gebohren.
Sich an mein Brust/
Dein Kintlich G'lust/
Die du so offt gesogen.
Sich an den Fleiß/
Arbeit und Schweiß/
Darmit ich dich erzogen.
Bey deinem End
Und Testament
Hast mir nicht überlassen
In gantzer Welt/
All die gefehlt
Und deine Straß verlassen.
Ich billich drumb
Doch bittlich kumb/
Du wöllest mir doch schencken/
Helvetiam/
So thust du dann
Deß Testaments gedencken.

Du hast als GOtt
Gemacht Gebott
Elteren zuverehren.
Wie könnt dann seyn/
Der Mutter dein
Bitten nicht zuerhören?

Christus.

Solt dann mein Schmaach/
Die Göttlich Raach/
Noch billigkeit nicht straffen?
Ist dann mein Ehr
Mutter nicht mehr/
Als z'Sünder all abschaffen?

Mutter GOttes.

Ach nein (mein GOtt)
Es ist dein Spott/
Wie dir / auch mir entgegen:
Mein Bitt geschicht/
Auch darumb nicht
Ist an deim Will gelegen.
Warumb hast Fleisch
Von meinem Fleisch/
Mein Gott / mein Sohn angnomen?
Als daß die Sünd
Dero du findt
Zu Gnad möcht wider kommen.
Thät deine Peyn
Nicht mein Peyn seyn/
Und nur von Sünders wegen/
Kan deiner Schmertz
Mein troffnes Hertz
Verzeyhung nicht mehr geben?

Ach

Ach schwere Stund/
Ach süsser Mund!
Thätest am Creutz nicht sprechen?
Nun Vatter mein/
Thu nicht mein Peyn/
Und Sünd deß Sünders rechen.
Wann nun mein Bitt
Jetzt früchtet nit/
Mariæ Ehr ist b'nommen:
Der falsche Wohn
In Kräfften stohn/
Dein Mutter d'schanden kommen.

Hinzwischen öffnet sich das Theatrum/ und werden vor einem Altar auff Knyen den Rosen-Krantz bettende/ etwelche Bilger vorgestellt.

Mutter GOttes.

Das die Frommen
Nicht umkommen
Mit dem Sünder ich nur suoch/
Daß das Schreyen
Mäg gedeyen
So vil tausent Frommen noch.
Wie vil JEsus/
Wider JEsus/
Süßsten Namen Ehr und Glantz/
Spricht man stündtlich
Hertzlich/ mündtlich/
In der Frommen Rosen-Krantz.

Deine Ehre
GOtt (erhöre/)
Ruffens nicht bitt GOtt für mich/
Solt der Armen
Nicht erbarmen?
Als ein Mutter dann auch ich/
Voller Gnaden/
Die ohn Schaden
Hat gebohren GOttes Sohn:
Und man schreyet/
Benedeyet
Sey GOtt drumb in seinem thron.
Denn ich tragen/
Thut man sagen/
Sey gebenedeyt mit mir:
Kanst abschlagen/
Und versagen/
Was ich bittlich bringe für?

Christus.

Ist mein Allmacht ewig g'wesen
Doch mein Lieb so vil g'macht/
Das ohnsterblich meines Wesen
Wurd in sterblich Menschheit bracht
GOtt und z'Sünder zuvergleichen/
Und die ewig Gnad z'verleychen.
GOtt mein Vatter hat dich geben/
Mir ein Mutter zugestelt/
Drob der heilig Geist that schweben/
Dich ein G'sponsin außerwehlt/
Daß ich könnt durch dich erfüllen/
Wo deß Vatters Will thät zihlen.

Du

Du bist Mutter / drumb dich ehre
Du mich ehrest als dein GOtt:
Dises dienet drumb zur Lehre/
Daß man sech wie mein Gebott.
Uber mich Gebott nicht walten/
Mein Gebott will ich doch halten.
Also Mutter meines G'mühte
Daß die Stärcke selber ist/
Uberwint mein Lieb und Güte/
Darum du auch sicher bist/
Daß dein bitten und vortragen
GOtt/und Sohn nicht könn abschlagen.
Thät mein Vatter dir so trauen/
Daß mein Seel dir g'schlossen ein.
Eh wer solt dann Ubel bauen/
Der in dir will g'schlossen seyn?
Mutter thu nicht weiters sagen
Mein Gottheit dein Fleisch thut tragen.
Darum dann der dich verehret
In der rechten Maß und und Zihl/
Meinen Vatter GOtt auch ehret/
Ich auch selbst erkennen will
Unser Geist auch GOtt soll geben
Sünd/ Verzeyhung deinetwegen.
Daß mein Allmacht thüe erschallen/
Und auch dein Vermögenheit/
Gleich wie alles von meim G'fallen
Allem werden solst befreut:
Daß man sech daß alles bist/
Was nicht GOtt auch selber ist.

SCENA IX. ET ULTIMA.

Auff den betrübten Vortrag Helvetiæ machen die gsambte Actores widerumb ein sehr fröhlichen Beschluß.

Helvetia.

WIe klopffet mein Hertzen
Vor Trauren und Schmertzen?
Mein Munde will stummen/
Mein Augen berunnen/
Mein Kräfften thun wancken/
All meine Gedancken
Seynd völlig zerrüttet/
Der Schräcken mich schüttet.
Mein gantzes Bewegen
Im Zitter erlegen/
Mein völliges Leben
Mit Forchte umgeben.
O Göttliches Grichte/
Wie wenig mein Gwichte!
Auff deinerem Waagel
Verworffen ich lage;
Ja ewig verdorben/
Mir Gnade erworben
Maria dein Güte/
Mein Mütterlich G'müht.
Drumb ewig geprisen/
Ehr Dancke erwisen/
Dir Mutter der Armen/
Die bringet erbarmen/

Wänn

Wann Göttliches Grimmen
Deß Richters thut brünnen/
Du Quellen der Gnaden/
Ein Mittel für Schaden/
Erquickung der Hertzen/
Abhelffung der Schmertzen/
Schräcken der Finden/
Trost Liebe der Kinden/
Das Hülen der Höllen/
Das G'stade der Wellen/
Deß Sünders Zufluchte/
Der Seeligkeit Fruchte/
Freud Englische Ehre/
Prophetische Lehre/
Jungfräuliche Klarheit/
Der Beichtiger Warheit/
Der Martyrer Stärcke/
Kunst Göttliches Wercke/
Apostlen Belohnung/
Der Heiligen Wohnung/
Ein Fürstin thust werden
Deß Himmels und Erden.
Ein Tempel der Gottheit/
Ein Spiegel der Dreyheit/
GOtt Vatter drin g'sechen
Die Menschheit drin g'schechen/
Der Schatten sich weißte
Deß Heiligen Geiste.
Drumb ehren/ drumb loben/
All unseren GOtt droben:
Ersetzen mein Schwachheit/
Ersetzen mein Hertzleyd.

Laudate eum in tympano & Choro. Laudate eum in chordis & organo.

Thut Orgel / thut pfeiffen
Mit Schlagen ergreiffen /
Die Zitter und Geigen
Klein Grosse nicht schweigen /
Thun Harphen / Gitarren /
Mandoren nicht spahren.
Die Trummel die Ringlen
Herpaucken erklinglen /
Den Zinggen / Pusonen
Der Music nicht schonen /
Die Hörner / Trumpeten /
In Flecken und Stätten
Soll alle man hören
GOtt unserem HErren.

Es wird ein Music gehalten.

Laudate eum in Virutibus Cœli, laudate eum secundùm multitudinem magnitudinis ejus.

Du Himmlischer Bogen
Thu deinen GOtt loben /
Mit Blitzen mit Krachen
GOtt Danckbarkeit machen.

Da sichet man Blitz und Donner.

Laudate Maria & flummina Dominum,

Ihr Wasser und Wellen
Thun freudig euch stellen /
Sirenen auch singen /
Thun Danckbarkeit bringen.

Das

Das Theatrum wird zu einem Meer.

G'sang zweyer Meer-Fräulein.

1.

DEr die Wellen
Kan auffschwellen/
Wider fellen/
Und bestehen
In dem tieffen wilden Meer:
Ders ergründet/
Das End findet/
Der belebet
Was drin schwebet/
Demme sie Lob und Ehr.

2.

Alle Wunder/
So vil hunder
Tausent G'stalten/
Die sich halten
In dem Abgrund tieff versenckt.
Thun Lob schallen//
Der euch Crallen/
Und der reinen
Silber kleinen
Berlen/ schwanger Schaalen schenckt.

3.

Laß dich hören
GOtt zu Ehren/
Der beschüepten
G'schwind geuebten
Wasser-Seelen Musicant:
Dem

Dem z'Frolocken
Der laßt flocken/
Weiß geschneytes/
Speiß gedeytes
Von dem Meer erbornes Sandt.

4.

Zungen Leffzen
Zu Lob schwetzen
Sollen werden
(Trutz der Erden)
Alle Tropffen in dem Meer.
Alles Sande
An dem Strande/
Schuppen schwingen/
Zu vollbringen
GOtt dem höchsten Lob und Ehr.

Reges terræ & omnes populi, principes &c.

In Summa was d'Leben
Ehr Lobe soll geben/
Gott Himmels und Erden
G'lobt ewig soll werden.

Anjetzo erscheinen alle Actores / und eröffnet sich der Himmel sampt dem Theatro.

EPILOGUS.

Phæbus will zu Ruh sich geben/
Gunnet drumb uns auch die Ruh/
Cynthia die wird bald schweben/
Schliessen unser Augen zu.
Wann der Bogen stehts auffzogen/
Wird die Sennen entlich schwach/
Uberwehret/ nur beschweret/
Macht Verdriessen allgemach.

Wo Vernunfft die Sinn thut leiten/
Wenig g'redt ist vil gesagt/
Vil geredt ung'scheiden Leuten
Schlecht benutzten/ G'wün eintragt.
Drumb mich wende zu dem Ende/
Bring herfür auch den Beschluß/
Daß ihr Hulden mit Gedulden
Sich nicht wende in Verdruß.

Anfangs ware meines klagen
Wie auch unser Vatterland/
Mit dem Firmament thue tragen
Gar ein gleichen unbestand:
Diß probierte/ und außführte
Kürtzlich der verwichne Act/
Diser Tittel ist ein Mittel/
Mir zumahl den Schluß auch macht.

Erstlich zwar mich thun wenden
Zu der löblich Priesterschafft/

Die

Die die Sonnen diser Enden/
Und das Liecht der Eydgnoßschafft:
Ihre Lehre/ Wandel ehre/
Sollen seyn lebendig Strahl/
Die vergülden/ nicht verwilden
Unser schwaches Jammerthal.

Und ihr weise Obrigkeiten
Die GOtt setzt ins Regiment/
Wolln als Planeten leiten
An dem trüben Firmament:
Daß ihr Scheinen/ mit Wohlmeinen
Jetzund disem freyen Stand/
Böß Aspecten ihr verfechten/
Zu Nutzen dem Vatterland.

Und ihr groß und kleine Sternen
Die zwar mir seynd unbekant
Die herkommen sind von Fernen/
Jeden nach sein Ehren gnant.
Thun behertzen/ nit verschertzen
Ewer schon beglückten Platz
Gleich den Alten euch verhalten/
Freyheit ist ein grosser Schatz.

Secht wie sich die Wolcken winden/
Wie die Wellen von dem Meer/
Ungewitter unser Finden
Ruschet wie ein stürmmet Heer:
Halten z'amen/ wann der Namen
Und nach Freud der alten Muht:
Keiner fehle/ sonst die Helle
Euch deß Himmels manglen thut.

Nun ists gnug / ich bleib im Schrancken /
Daß nicht flüchtig werd ihr Huld /
Thun auffs höchst uns drumb bedancken
Umb ihr g'schenckte groß Gedult:
Hoch und Nider / hin und wider /
Die den Act habt angehört /
Seynd nachmahlen / von uns allen
Ehrenwürdig respectiert.
Hat was g'fehlt / thuns verzeyhen /
Dann was ist dem nichts gefehlt?
Mancher Schütz nicht kan erreichen
Wo sein Abgsicht hin gestelt.
Es ist Ende / Abgang wende
Ihre groß Benevolentz /
Drumb mich kehre / mach zu ehre
Gantz bedieffte Reverentz.

ENDE.

Finis coronat Opus.

ES ist mein gringstes Leydt /
Wann Pressen mich beschwertzet /
Und Damons G'sicht bewertzet /
Mit der Ohnwüssenheit /
Vil Vers seynd Fueßloß gangen /
Vil Wort seynd mangelhafft /
Drumb gib mich willig g'fangen /
In jedes Wüssenschafft.
Gleichwohl die g'scheide Leut
Erkennen schon den Fehler /
Unwüssende dann Schmehler /
Verlohren drumb die Zeit
Den Leser mehr z'bemühen /
Z'mißbrauchen seinen Gunst /
Villeicht möcht künfftig blühen /
Besser bey mir die Kunst.
Der nicht macht Argument /
Der sucht auch nichts zu fassen /
Soll von der Schul ablassen
Ich nicht so weit verblennt.
Thun andern ich nicht gleichen /
Ist mein Müh schon umbsunst ;
Kan Pallas mehr bereichen
Künfftig mein Dichter-Kunst.
Thät Phæbi Angesicht
So lieblich uns anlachen ?
Wann Charon nicht thät machen /
Das schwartze Nebel-Bicht ?
Wär auch der edle Meyen
Der Hertzen Ehren-Preiß ?

Thät

Thät zuvor nicht entfrewen/
Der kalte Winter-Greiß.
Drumb anderen zum Lob
Thun ich mein schwartzes Mahlen
Das Wunder ihre Stahlen/
Auch könn ersehen drob.
Plautus zu erst erblitzet/
Erster Comediant.
Terentius auch spitzet/
Zur gleicher Kunst sein Hand.
Auch Ennius der Alt/
Hat schöne Sprüch geschriben/
Glich Nævius getriben/
Wie Seneca gestalt.
Dann seine Chor fügieren
In süeß beredter Kunst/
Pacuvius thät zieren/
Sein Schrifft von Glückes-Gunst.
Diß alles mich nicht kränckt
Thut meine Brunst vermehren/
Cæcilius zu lehren
Mich unwissenden gedenckt/
In der Natur bewitzet
Stigt hoch Lucretius/
Heroica auß spitzet
Tieff g'sinnt Virgilius.
Syrus machts kurtz vnd gut.
Catullus gleich auch fertig/
Ode Horatij würdig
Nicht jeder fassen thut.
Tibul laßt Kriegen bleiben/
Und dicht von liebes Brunst/

Propertius dann schreiben
Von rahrer Keuschheit Kunst.
Gallus thut wenig krehn/
Naso ist ohnvertrüssig/
Von Honig Versen flüssig/
Darvon 12. Bücher stehn.
Zwar gut hiervon zu schwigen
Zu süeß sein Liebes-Dicht/
Maxilius ist g'stigen
Sehr hoch nach Himmels bricht.
Deß Persy Satyr Dicht/
Lucans Cyvilisch Kriegen/
Papins Waldwesen üben/
Petroni Underricht.
Syly Wehr und Waffen/
Valery Schiffer fahrt/
Und Juvenals abstraffen
Von aller Laster Art.
Martial umb ein Schmaus
Sein Carmina außspeützet/
Sidonius beseüfftzet
Der Todten Liger-Hauß.
Serenus ist ein Artzet/
Remnus erlupfft die G'wicht/
Und Rufus kurtz beklartzet/
Esopi Fabel G'sicht.
Calphurn Bucalicon
Ist gar zu hoch gesungen/
Proserpina wie zwungen/
Singt Claudian darvon/
Ausonium verehret
Sinnreiches Portugal/
Noch vil dergleichen mehret

Alter Poeten Zahl.
Daß dise hochgepreißt /
Mach ich und meines Gleichen /
Unwüssende bereichen /
Den hohen Dichter Geist /
Wann süeß der Trutz anschallet /
Morgen der Nachtigall /
Erst lieblicher dann fallet /
Wann folgt der Krehen-Haal.
Miranten Lauten-Schlag /
Der Harpffen David Seiten /
Baldees beklagte Zeiten /
Werden gestimbter drab.
Wann Einfalt sich bemühet /
Und schreyt die Leyren an /
Blustmonat besser blühet /
Grechter wird Bidermann.
Hoher steigt Metzlers Preitz
Schöner wurd Schoochen Garten,
So viler seltzamb Arten /
Grösser deß Opits Fleiß.
In Summa daß erstrahle
Die glantzet Himmels-Wacht
Ist nöhtig daß man mahle /
Zu gleich die schwartze Nacht.
Hierumb leb ich befreüt /
Weil andere beehret /
Und jhres Lob vermehret;
Durch mein Unwüssenheit
Laß es darbey bewenden /
Biß auff ein ander Zeit:
Den Abgang villeicht wenden /
Kan Künfftig Glegenheit.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Weissenbach, Johann Caspar,

Auffnemmende Helvetia, Das ist: Kurtzer Entwurff, welcher gestalten ein hochlobliche Eydgnoßschafft an Freyheit, Macht, und Herrlichkeit zugenommen Vorgestellt Auff offentlichem Theatro von einer loblichen Burgerschafft der Statt Zug den 14. und 15. Sept. 1672

Zug 1702

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Germ.391
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11090806-0
VD18 10451595-004